



WARUM IST ES UNS DAS WERT?

Zur Gretchenfrage der staatlich geförderten Spitzensportentwicklung in Deutschland.

Maximilian Klein
Johannes Herber
15. August 2022



**Athleten
Deutschland e.v.**

INHALTSVERZEICHNIS

Vorbemerkung	1
Zusammenfassung	5
1. Problem und Einführung	8
2. Hintergrund	11
3. Privatsache und Staatsangelegenheit	14
4. Wettrüsten und Legitimationsdruck	17
5. Rhetorik und Evidenz zum Wert des Sports	21
6. Gestaltung von Mehrwert und Legitimation	28
7. Unklare Ziele bei Deutschlands Reformen	36
8. Ableitungen und Forderungen	42
9. Ausblick	48
Appendix A	51
Appendix B	55
Appendix C	58
Literaturverzeichnis	67
Bildnachweise	81

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Direkte Spitzensportförderung des BMI	12
Abbildung 2: Staatliche Investitionen und nationaler Sporterfolg im Verhältnis	19
Abbildung 3: Kreislauf des Spitzensports	22
Abbildung 4: Kategorisierung der positiven und negativen Effekte des Spitzensports	24
Abbildung 5: Modellhafte Theorie des Wandels	29
Abbildung 6: Notwendiger Einklang zwischen Zielen, Evidenz und Rhetorik	42
Abbildung 7: Historische Medaillengewinne in Deutschland	57
Abbildung 8: Spektrum nationaler Förderstrategien im Spitzensport	57

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

BISp	-	Bundesinstitut für Sportwissenschaft
BMI	-	Bundesministerium des Innern und für Heimat
DOSB	-	Deutscher Olympischer Sportbund e.V.
DSH	-	Stiftung Deutsche Sporthilfe
DTTB	-	Deutscher Tischtennis-Bund e.V.
GBL	-	Geschäftsbereich Leistungssport
GG	-	Grundgesetz
MESSI	-	Mapping Elite Sports' potential Societal Impact
PotAS	-	Potenzialanalysesystem
SPLISS	-	Sport Policy Factors Leading to International Sporting Success



VORBEMERKUNG

Wieso tust du dir das an? Als Athlet*innen kommt uns diese Frage bekannt vor. „Das“ sind die Widrigkeiten einer Karriere im Spitzensport. Dass wir mit ihnen leben, scheint anderen Menschen fragwürdig. Treppenläufe im Morgengrauen, abgebrochene Semester, verpasste Familienfeste, Kniebeugen mit 120 Kilogramm, Patellaspitzensyndrome, unflätige Kabinenpredigten, Druck bis in die Haarspitzen. Hässliche Kommentare im Netz. Verletzungen, die Karrieren beenden oder in chronischen Schmerzen münden – oder beides. Fernbeziehungen zwischen Stützpunkt, Flughafen und Hotel, Girokonten gerade so gedeckt.

Warum also Spitzensport? Die Antwort fällt uns leicht: Wir machen das, weil wir es lieben. Den perfekten Wurf, die präziseste Wende, den kraftvollsten Absprung, den parierten Schlag, das Runner's High. Wir machen es für das Gefühl: das Beben vor dem Start, den Flow des Wettbewerbs, die Gemeinschaft unserer Teams, die Gänsehaut bei der Hymne. Für den Jubel der Fans und die Blicke der Kinder, die zu uns aufschauen. Für das Gefühl des Siegs. Wir treiben Spitzensport, um zu sehen, was geht – um Grenzen zu verschieben.

Privatsache ist das längst nicht mehr. Der Staat macht unsere Karrieren möglich. Er

finanziert die Trainerin, die uns fördert, und den Sportdirektor, der sie ausgesucht hat. Er zahlt Trainingsgeräte und Physiotherapie, Kältekammern und Laufbahnberatung. Ohne Steuergeld sähe Spitzensport anders aus. Wir sind immens dankbar für diese Unterstützung.

Der Staat investiert (noch) nicht für Selbstverwirklichung. Sein Interesse gilt der Repräsentation nach innen und außen. Unsere Leistungen und Erfolge werden geschrumpft zu einem Punkt auf dem Medailenspiegel. Die Entwicklung des Spitzensports rückt so vom Ideal des Selbstzwecks ab. Das heißt, wir müssen liefern (und tragen die Risiken): Nationale Sporterfolge bei Olympischen und Paralympischen Spielen, bei den World Games, bei WMs und World Cups. Wir scheuen diese Herausforderungen nicht und verfolgen die höchsten Ziele. Ohne sie gäbe es nicht den Weg, der uns so viel gibt.

Förderung geben, Erfolge erhalten. Die Rechnung geht nur noch bedingt auf. Wir gewinnen – Deutschland gewinnt – seltener. „Historisch schlecht“ lesen wir immer häufiger.¹ Die Akzeptanz des Spitzensports wackelt.² Der Unmut wächst – in der Politik, der Öffentlichkeit und den Verbänden³.

¹ Chlebna, „Olympia 2021: Historisch schlechte Bilanz der deutschen Mannschaften“; Paetzholdt, „Trotz vieler Medaillen: Die sportliche Bilanz des deutschen Olympiateams fällt durchwachsen aus“; Breuer, So schlecht wie seit 65 Jahren nicht mehr; Roschitz, „WM-Bilanz: Masse statt Klasse – DLV-Team historisch schlecht“.

² Breuer, Hallmann, und Ilgner, *Akzeptanz des Spitzensports in Deutschland-zum Wandel der Wahrnehmung durch Bevölkerung und Athleten*.

³ Reinsch, „Brandbrief an den DOSB: Blockierter Spitzensport“.

Im System entsteht Frust, der alle bedrückt. Der Druck wächst, den wir am Ende schultern. Wir wollen, dass sich das ändert. Diese Analyse ist dafür ein erster Beitrag. Sie widmet sich Fragen, die zwar häufig gestellt, aber nie zur Genüge beantwortet wurden. Wen wollen wir fördern? In welchen Disziplinen? Aus welchen Gründen? Was wollen wir damit tatsächlich bewirken? Was kann sich überhaupt damit bewirken lassen? Und wie?

Vorbilder schaffen? Kinder zum Nachahmen inspirieren und Ältere in Bewegung versetzen? Glücksmomente und Zusammenhörigkeit bei den Zuschauer*innen schaffen? Deutschland stark nach außen vertreten und Momente stiften, die im Gedächtnis der Nation verhaftet bleiben? Skandalfrei? Ohne Doping und Gewalt, ohne Manipulation und Misswirtschaft? Immer gewinnen – jedes Mal, wenn Deutschland an den Start geht?

Neue Ziele wären das nicht. Sie stehen so oder ähnlich in vielen Papieren, gewöhnlich verbunden mit der Rede von den Werten des Sports und ihrer Strahlkraft für unsere Gesellschaft. Aber nichts davon passiert automatisch. Spitzensport, selbst der erfolgreichste, entfaltet seine Wirkung nicht von allein. Diese Einsicht bildet den Kern des nachstehenden Texts.

Wir untersuchen darin, was Spitzensport kann – und welche Fakten den Boden unserer eingeübten Rhetorik bilden. Es ist ein kühler Blick, der die Inkohärenzen unseres Sportsystems zwischen Rhetorik, Evidenz und formalen Zielen offenlegt und sicher Geglauhtes genau überprüft. Es ist eine

Zumutung, die auch uns nicht behagt und unseren Mut erfordert. Wir bringen ihn auf, weil wir eine ehrliche Auseinandersetzung zu den Zielen der Förderung brauchen – und eine gemeinsame Antwort auf die Frage nach dem Warum.

Grundsätzlich gilt: Alle Athlet*innen des Spitzensports – auch nicht-olympische Athlet*innen – müssen optimale Bedingungen erhalten. So können wir persönliche Bestleistungen erzielen – und irgendwann absolute Erfolge feiern, bei DMs, EMs, WMs, am besten bei den World Games, Paralympischen und Olympischen Spielen. Weil andere Nationen auch massiv in Spitzensport investieren, manche Athlet*innen dopen oder ohne Rücksicht auf Verluste gedrillt werden, kann letzteres jedoch schwierig sein.

Müssen für die Förderung Verteilungsentscheidungen getroffen werden, fordern wir die Möglichkeit ein, die zugrundeliegenden Kriterien mitzugestalten. Diese Kriterien wollen wir jetzt neu definieren – ganzheitlicher und differenzierter als zuvor.

Unsere Analyse zeigt: Sportliche und gesellschaftliche Ziele können einander bedingen und aufeinander einzahlen, sie gehen aber nicht automatisch miteinander einher. Die Förderung von Disziplinen nach internationalen Erfolgspotenzialen kann demnach nur bedingt gesellschaftlichen Nutzen erzeugen. Wir möchten deshalb prüfen, inwiefern die positiven Auswirkungen des Spitzensports bei der Förderung berücksichtigt werden können.

Das ist keine Absage an das Bekenntnis zu Höchstleistungen. Es ist eine Ansage, den Spitzensport für die Zukunft zu stärken. So könnten neue Förderkriterien entstehen, die den gesamten Wert unserer Leistung – Medaillen und Gesellschaftsnutzen – abbilden.

Wir fordern deshalb eine Grundsatzdebatte. Für neue Kriterien braucht es neue staatlichen Ziele. Um diese zu ändern, müssen alle mitreden: Athlet*innen, Verbände, Politik, Medien und die Menschen, die Spitzensport erreichen soll und die ihn nachfragen – Zuschauer*innen, Sporttreibende, Fans, Steuerzahler*innen. Am Ende könnte ein neuer Gesellschaftsvertrag – gar ein Sportfördergesetz – für den Spitzensport stehen.

Die Akzeptanz des Spitzensports wäre gefestigt und die Legitimation der Förderung gesichert. Wirkungsziele könnten festgelegt und Maßnahmen abgeleitet werden. Es wäre eine Übereinkunft, hinter der wir uns alle versammeln – und damit den Spitzensport nachhaltig stärken.

Für uns und unsere Nachfolger*innen entsteht Sicherheit. Wir wüssten, warum man uns fördert und welche Erwartung damit einhergeht. Wir hätten die Akzeptanz der Gesellschaft im Rücken. Es wäre so leichter, sich für den Leistungssport zu entscheiden und den Weg an die Spitze unbeirrbar zu gehen.

Wir wissen: Spitzensport kann mehr. Mehr als Menschen auf Treppchen hieven und mehr als uns Athlet*innen schöne Momente bescheren. Dieses „Mehr“ gilt es nun

zu definieren und zu verstehen, wie wir es gemeinsam verwirklichen können.

Hierzu liefern wir mit der nachfolgenden Analyse einen ersten Beitrag. Damit möchten wir diese komplexe Debatte eröffnen und andere zum Mitdenken einladen. Verantwortungsträger*innen und Expert*innen aus Politik, Praxis und Wissenschaft bitten wir um Anregungen, Ergänzungen, Widerspruch, Einspruch und bessere Ideen. Die besten Lösungen werden wir nur gemeinsam entdecken.

Wir haben nach bestem Wissen und Gewissen versucht, uns einen empirisch und wissenschaftlich informierten Überblick zu verschaffen, relevante Literatur zu erfassen und die Meinung der Athlet*innen einzubeziehen. Auf dieser Grundlage werfen wir neue Fragen auf und zeichnen grobe Lösungskorridore. Dabei erheben wir weder Anspruch auf Vollständigkeit noch sind wir in der Lage, diese Fragen und Herausforderungen abschließend aufzulösen.

Wir danken an dieser Stelle allen Personen, die die Erarbeitung dieser Analyse seit Herbst 2021 kommentiert und mit Fachwissen begleitet haben. Wir danken allen, die sich seit Jahren und Jahrzehnten in Politik, Wissenschaft und Praxis mit diesen Fragestellungen auseinandersetzen und diese Debatte lang vor uns einforderten. Insbesondere danken wir allen Athlet*innen, die sich mit ihren Erfahrungen und Ideen in Fokusgruppen und Videokonferenzen in den Erstellungsprozess eingebracht haben (s. Appendix A).



ZUSAMMENFASSUNG

Problem und Relevanz

Die Förderung von Spitzensport aus öffentlichen Geldern ist in den vergangenen Jahrzehnten beachtlich angestiegen. Dennoch hat der sportliche Erfolg Deutschlands im Wertsport seit der Wiedervereinigung abgenommen. Deutsche Olympiabewerbungen sind mehrfach gescheitert. Skandale, Misswirtschaft, Missbrauch und Korruption legten in den letzten Jahren die Schattenseiten des Spitzensports offen.

Daher steht Spitzensportförderung mit öffentlichen Geldern seit langem unter Rechtfertigungsdruck. Daran konnten auch jüngere Reformvorhaben zur effizienteren

Verteilung von Fördergeldern nichts ändern. Die Medaillenfixierung der Förderlogik ist Gegenstand scharfer Kritik. Die grundsätzliche Frage nach Sinn und Zweck – und damit auch nach den gesellschaftlich wünschenswerten Funktionen der staatlichen Spitzensportförderung – bleibt seit Jahrzehnten unzureichend beantwortet.

Vorliegende Analyse liefert einen ersten Diskussionsbeitrag zu Zielen, Evidenz und Rhetorik im Kontext staatlich geförderter Spitzensportentwicklung. Wir wollen damit den Elefanten im Raum auf die sportpolitische Agenda heben.

Ergebnisse

1. Privatsache und Staatsangelegenheit

Die Bereitstellung von Spitzensport entwickelte sich erst im Laufe der Zeit von einem privat erzeugten hin zu einem öffentlich geförderten Gut. Diese Entwicklung unterlag u.a. dem historischen Wandel, der die staatlich orchestrierte Sportförderung der Ostblockstaaten im Kalten Krieg hervorrief.

3. Rhetorik und Evidenz

Spitzensport soll vielfältige Nutzenpotenziale haben. Diese zugeschriebenen Effekte fußen aber nicht immer auf einer abgesicherten empirischen Grundlage oder stellen ordnungspolitische Legitimationsgrundlagen für staatliche Eingriffe dar. Die Erforschung der Wirkungszusammenhänge zu Effekten des Spitzensports steht in Teilen am Anfang.

2. Wettrüsten und Legitimationsdruck

Im internationalen Spitzensport setzte ein Wettrüsten von Ländern um sportlichen Erfolg ein. Anteile am Erfolgsmarkt verteuern, Grenzerträge verringern sich. Dieses Rattenrennen erhöht nicht nur den Erfolgsdruck, sondern auch die Legitimationsproblematik öffentlich geförderten Spitzensports.

4. Mehrwert und Legitimation

Die bewusste Gestaltung von Legitimation und Mehrwerten der öffentlichen Spitzensportförderung rückt verstärkt in den Fokus. Dies macht eine Public Value Proposition ("Gemeinwohlversprechen") für den Spitzensport nötig. Es geht darum, wie mit Leistungen (Output) wohlfahrtssteigernde Mehrwerte (Impacts) gehoben werden können.

Fazit

Spitzensportförderung, die die undifferenzierte Maximierung von sportlichem Erfolg (Output) zum Ziel hat, ist nur bedingt geeignet, eine wohlfahrtsmaximierende Wirkung (Impact) zu erzielen. Ist letzteres gewünscht, könnten Nachfragepräferenzen stärker Berücksichtigung finden oder aktiv gestaltet werden. Hierbei sind auch qualitative und relative Unterschiede von Leistung und Erfolg wichtig.

Indikatoren zur sozialen Akzeptanz und subjektiven Wahrnehmung des Spitzensports geben zusätzlich Aufschluss über den Legitimationsgrad der staatlichen Maßnahmen und lassen Rückschlüsse zu

Handlungsbedarfen zu, um die Unterstützung der Steuerzahler*innen nachhaltig zu sichern.

Die deutsche Förderstrategie verfolgt unzureichend Gemeinwohlziele, da sie die Förderwürdigkeit von Disziplinen nicht von ihrem Potenzial zur Gemeinwohlsteigerung, sondern maßgeblich vom sportlichen Erfolgspotenzial abhängig macht. Beide Ziele können einander bedingen und aufeinander einzahlen, sie gehen aber nicht automatisch und zwangsläufig miteinander einher. Eine Debatte zur gesellschaftlichen Funktion des Spitzensports wurde über Jahre eingefordert, jedoch nie geführt.

Ableitungen und Forderungen

1. Grundsatzdebatte führen und neuen Gesellschaftsvertrag schließen.

Athleten Deutschland fordert eine ehrliche Grundsatzdebatte und eine neue gesellschaftliche Verständigung zu den Zielen der staatlich geförderten Spitzensportentwicklung. Sportpolitische Rhetorik, Evidenz zu den gesellschaftlichen Nutzenpotenzialen des Spitzensports und formale Ziele der Spitzensportentwicklung sollten in Einklang gebracht werden.

2. Outputs: Absolute Erfolgsziele um relative Leistungsausschöpfung ergänzen.

In Abgrenzung zur Ausschöpfung absoluter und kollektiver Erfolgspotenziale auf einem umkämpften internationalen Erfolgsmarkt mit großen Integritätsrisiken könnte relativer und individueller Leistungsmaximierung stärkere Berücksichtigung in der Förderlogik zuteilwerden.

3. Outcomes: Persönlichkeitsentwicklung bei Elitenförderung ausbauen.

Persönlichkeitsentwicklung könnte als langfristiges Ziel das derzeitige Ziel der Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit von Athlet*innen ergänzen. Athlet*innen mit starken Persönlichkeiten können ihren Leistungen eine qualitativ höhere Wertigkeit verschaffen.

4. Impacts: Gemeinwohlpotenziale und Nachfragepräferenzen berücksichtigen.

Bei der Mittelverteilung könnten verstärkt gemeinwohlsteigernde Potenziale von Disziplinen zum Tragen kommen, um gesellschaftliche Mehrwerte auszuschöpfen. Auch Nachfragepräferenzen könnten Eingang in die Verteilungskriterien öffentlicher Gelder erhalten. Zusätzlich können angebotsinduzierende Maßnahmen ergriffen werden, um Nachfrage zu stimulieren und etwa die mediale Präsenz von öffentlich gefördertem Spitzensport zu erhöhen.



1. PROBLEM UND EINFÜHRUNG

Die öffentliche Förderung von Spitzensport ist beachtlich angestiegen, steht aber unter hohem Rechtfertigungsdruck.

Die öffentliche Förderung von Spitzensport ist in den vergangenen Jahrzehnten rasant gestiegen.⁴ Die Spitzenfachverbände sollen im Haushaltsjahr 2022 etwas mehr als 103 Millionen Euro aus der Bundesförderung bekommen, die für den Sport insgesamt mehr als 370 Millionen Euro umfasst.⁵ Die Verbandsförderung hat sich damit im Vergleich zu 2013 verdoppelt.⁶ Die Spitzensportförderung steht jedoch seit langem unter großem

Rechtfertigungsdruck. Deutschlands Erfolg im Wertsport hat seit der Wiedervereinigung trotz steigender Wettbewerbe und Mittelaufwüchse abgenommen (s. Appendix B). Deutsche Olympiabewerbungen sind sieben Mal in Folge gescheitert.⁷ Skandale, Misswirtschaft, Missbrauch und Korruption im nationalen und internationalen Sport legten in den letzten Jahren tiefgreifende Integritätsprobleme des Spitzensports offen.⁸

Reformvorhaben zur Allokation öffentlicher Gelder konnten die Legitimationsprobleme nicht auflösen, sondern haben sie verschärft.

Das deutsche Fördersystem wurde vom Bundesrechnungshof als unplausibel und intransparent gegeißelt.⁹ Auch deswegen beschlossen das Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI) und der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) im Jahr 2016 eine umfassende Leistungssportreform.¹⁰ Sie sollte unter anderem die Allokation staatlicher Fördergelder objektivieren und

stärker an künftige Erfolgspotenziale einzelner Sportarten knüpfen.

„Medaillen sind die Währung. [...] Aber wir müssten eigentlich [...] mindestens ein Drittel mehr Medaillen bekommen, vielleicht mehr. [...] Der Steuerzahler hat für das Geld einen Anspruch auf Gegenleistung.“

– Bundesminister a.D., 2015¹¹

⁴ Meier, García, und Konjer, „Resisting the Pressures of Globalisation“, 5.

⁵ Bundesregierung, Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Bundeshaushaltsplans für das Haushaltsjahr 2022 (Haushaltsgesetz 2022), 594–96.

⁶ Reinsch, „Haushaltsentwurf im Bundestag: Viel Geld für Lieblinge und Stiefkinder“.

⁷ Weinreich, „Stellungnahme zur öffentlichen Anhörung des Sportausschusses am 3. März 2021 Nationale Strategie Sportgroßveranstaltungen“.

⁸ Hallmann u. a., „Determinants of public perception of elite sport“, 1.

⁹ Bundesrechnungshof, „Abschließende Mitteilung an das Bundesministerium des Innern über die Prüfung der Förderung der Spitzensportverbände“.

¹⁰ Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB) und Bundesministerium des Innern (BMI), „Neustrukturierung des Leistungssports und der Spitzensportförderung. Gemeinsames Konzept des Bundesministeriums des Innern und des Deutschen Olympischen Sportbundes unter Mitwirkung der Sportministerkonferenz“.

¹¹ de Maizière, Mindestens ein Drittel mehr Medaillen.

Mit der Leistungssportreform sollten zahlreiche Anpassungen auf Produktionsseite im System der Spitzensportentwicklung vorgenommen werden. Die dem System inhärente Vorplanung von sportlichem Erfolg und Medaillenfixierung konnten den

Rechtfertigungsdruck öffentlicher Spitzensportförderung nicht auflösen. Im Gegenteil, sie ist Gegenstand scharfer Kritik.¹² Dadurch haben sich die ohnehin bestehenden Legitimationsprobleme staatlicher Eingriffe in die Spitzensportförderung weiter verschärft.

Der Elefant im Raum wird zur Priorität auf der sportpolitischen Agenda.

Die vermeintliche Unterproduktion von Medaillen und Deutschlands schwindende Wettbewerbsfähigkeit im Spitzensport sind nach den Sommer- und Winterspielen 2021 und 2022 wieder Teil der medialen und politischen Debatte.¹³ Sportfunktionäre zeigen sich sechs Jahre nach den Reformbeschlüssen frustriert.¹⁴ Umsetzungsstand und Evaluation der Teilreformen sind vielfach unklar.¹⁵ Die grundständige Frage nach Sinn und Zweck – und damit auch nach den gesellschaftlich wünschenswerten Funktionen der staatlichen Spitzensportförderung jenseits von kollektiven Medaillenerfolgen – ist der Elefant im Raum des sportpolitischen

Diskurses und bleibt seit Jahrzehnten unbeantwortet (s. Appendix C).¹⁶

Es mehren sich jedoch die Anzeichen, dass diese Fragestellungen bald eine hohe Priorität in der sportpolitischen Agenda einnehmen könnten. Das Thema wird von einer kritischen Medienöffentlichkeit¹⁷, von Politiker*innen¹⁸ und Sportfunktionär*innen¹⁹ und nicht zuletzt von Athletenvertreter*innen²⁰ selbst forciert (s. Appendix C). Die neue Bundesregierung kündigte Anpassungen im Bereich der Spitzensportentwicklung an.²¹ Das BMI will bis Ende des Jahres ein Konzept zu wichtigen Zukunftsfragen in der Spitzensportentwicklung vorlegen.²²

¹² Borggrefe, Sportförderung in Deutschland – „Gesellschaftliche Legitimation erhalten“; Felske, „Leichtathletik: Deutsche Sportler werden fürs WM-Debakel in den USA sogar belohnt!“, Gaum und Stapelfeld, „Die Leistungssportreform des DOSB aus zivilgesellschaftlicher Perspektive“; Hollmann, „Massive Kritik an DOSB: Schockwellen nach mieser Olympia-Bilanz“.

¹³ Deutscher Bundestag, 8. Sitzung des Sportausschusses. Tagesordnungspunkt 1. Nachberichte des Deutschen Olympischen Sportbundes, des Deutschen Behindertensportverbandes und von Athleten Deutschland zu Tokio 2021 und Peking 2022.; Chlebna, „Olympia 2021: Historisch schlechte Bilanz der deutschen Mannschaften“; Paetzholdt, „Trotz vieler Medaillen: Die sportliche Bilanz des deutschen Olympia-teams fällt durchwachsen aus“; Breuer, So schlecht wie seit 65 Jahren nicht mehr.

¹⁴ Reinsch, „Brandbrief an den DOSB: Blockierter Spitzensport“.

¹⁵ Athleten Deutschland e.V., „Leistungssportreform“.

¹⁶ Schreiber-Rietig, „Fast schon Kult“; Güllich, Spitzensportreform – „Ich bezweifle, dass nur Medaillen Vorbildwirkung haben“.

¹⁷ Hofmann, „De Maizières Monster“; Schreiber-Rietig, „Olympische Spiele in Tokio – Symbol für das Ende des einstigen Olympischen Traums“.

¹⁸ Schreiber-Rietig, „Fast schon Kult“.

¹⁹ Härtel, „Die Menschen finden zurück in den Verein“. Reinsch, „Reform des Spitzensports“; Borger, Thieme, und Milz, Spitzensport in Deutschland – „Der Medaillenspiegel kann gerne weg“.²⁰ Reinsch, „Reform des Spitzensports“.

²¹ Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD), Bündnis 90/Die Grünen, und Freie Demokratische Partei (FDP), „Mehr Fortschritt wagen. Bündnis für Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit. Koalitionsvertrag zwischen SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP.“, 113–14.

²² Reinsch, „Bewegungsgipfel beim Bundeskanzler“.

2. HINTERGRUND

Athlet*innen und Verbände sind auf staatliche Unterstützung angewiesen.

Die Marktein- und Austrittsbarrieren in den Spitzensport sind enorm hoch, verlangen spezifische Investitionen und bedeuten hohe Risiken und Opportunitätskosten für Sportler*innen. Sie verzichten auf Bildung, berufliche Chancen, Einkommen, soziale Erlebnisse. Der Aussicht auf hohe materielle und immaterielle Erträge bei Erfolg stehen hohe Risiken bei dessen Realisierung gegenüber. Eine Verletzung kann jahrelange Anstrengungen plötzlich zunichtemachen und die Lebensqualität auch nach Karriereende deutlich mindern. Im Spitzensport können Verluste privatisiert, Erfolge der Athlet*innen sozialisiert werden.²³

Nachwuchs- und Nationalkaderathlet*innen im olympischen, paralympischen und nicht-olympischen Sport können – anders als ihre Kolleg*innen in marktfähigen oder gut vermarkteten Sportarten – unzureichend von ihrem Sport leben. Sie gehen einer Beschäftigung nach, werden von Förderern alimentiert oder sind beim Staat etwa als Sportsoldat*innen angestellt. In Deutschland geben rund 35 Prozent der Athlet*innen an, sich aufgrund ihrer finanziellen Lage nicht hinreichend auf ihren Sport konzentrieren zu können.²⁴ Sie haben im Schnitt eine 56-Stunden-Woche, wenden 32 Stunden davon auf

ihren Sport aus, verfügen über ein jährliches Einkommen von 18.700 € – das entspricht etwas weniger als dem Mindestlohn²⁵ – und geben 16.500 € pro Jahr aus.²⁶

Ohne staatliche und private Fördermaßnahmen würde das nationale und internationale Spitzensportsystem so also keinen Bestand haben. Neben privaten Fördermaßnahmen, etwa durch Sponsoren, die Stiftung Deutsche Sporthilfe (DSH) und diverse Stiftungen auf Landesebene, springt der Staat mit umfassender und vielfältiger Förderung ein. Die Sportförderung in Deutschland folgt dem Prinzip der Subsidiarität, basiert auf der partnerschaftlichen Zusammenarbeit von Staat und Sport und respektiert die Autonomie der Verbände.²⁷ Während Kommunen und Länder für den Breiten- und Nachwuchsleistungssport zuständig sind, zeichnet primär das BMI für den Spitzensport verantwortlich.

Die Bundesregierung leitet diese Zuständigkeit sowohl aus geschriebenen als auch ungeschriebenen Kompetenzen ab, zum Beispiel zum Zweck der gesamtstaatlichen Repräsentation (Art. 32 GG) oder aus der Natur

²³ Fritz u. a., „Bedeutung und Effekte der öffentlichen Sportförderung“, 698.

²⁴ Stiftung Deutsche Sporthilfe (DSH), „Studie: Deutschlands Spitzenportler:innen benötigen bessere Rahmenbedingungen“.

²⁵ Seit 2019 stellt die Bundesregierung etwa sieben Millionen Euro zur unmittelbaren Athletenförderung zur

Verfügung, was die Einkommenssituation der Athlet*innen unterdessen verbessert haben dürfte; s. Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI), „Reform der Athletenförderung“.

²⁶ Breuer u. a., „Die Lebenssituation von Spitzensportlern und -sportlerinnen in Deutschland“, 1.

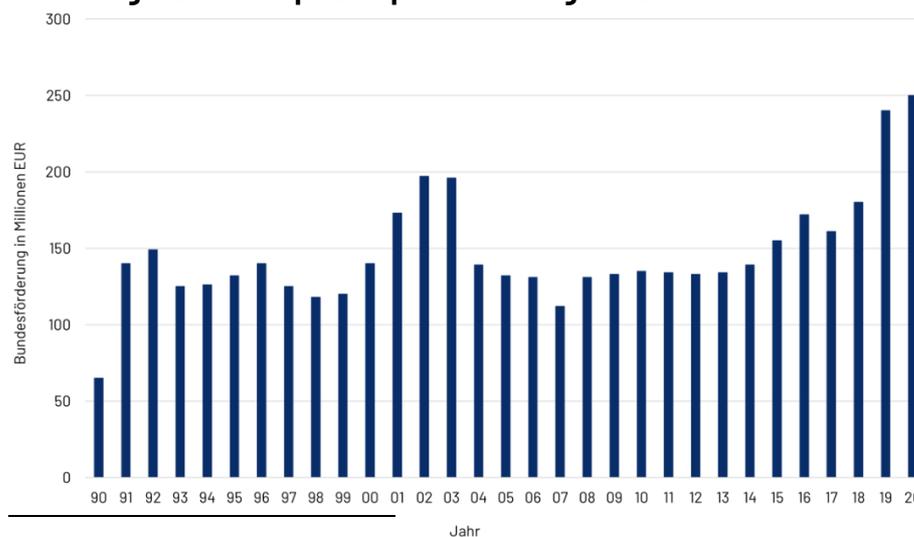
²⁷ Daumann, „Sport und Staat“, 310.

der Sache heraus.²⁸ Fördermaßnahmen im Spitzensport kommen ausschließlich dem selbstverwalteten und organisierten Sport zu, dessen 66 olympische und nicht-olympische Verbände sich im DOSB zusammengeschlossen haben.²⁹ Das Ein-Verbands-Prinzip macht den DOSB und seine Mitgliedsorganisationen zum alleinigen Ansprechpartner des Sports gegenüber der Bundesregierung in Fragen der Sportförderung.³⁰

Die Gesamtsumme der Fördermaßnahmen ist schwerlich zu beziffern, da sie direkte und indirekte Maßnahmen mehrerer Ministerien umfasst.³¹ Dazu gehören auch Steuererleichterungen und die Bereitstellung von bis zu 1074 Sportförderstellen³² bei

Bundeswehr, Zoll und Bundespolizei. Zur Direktförderung gehören Maßnahmen der Verbände zur Olympia-Vorbereitung, Bezahlung von Leistungssportpersonal, Entsendungskosten zu Turnieren und Lehrgängen und unmittelbare Athletenförderung. Hinzu kommen Unterhaltungskosten für das Stützpunktsystem, Unterstützungsinfrastruktur und Sportstätten sowie Zuschüsse zu Sportgroßveranstaltungen.³³ Die hierzu nötigen Bundesmittel sind in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen:³⁴ Dem BMI stehen über 370 Millionen Euro für 2022 zur Verfügung. Den Fachverbänden sollen etwa 103 Millionen Euro zukommen, etwa doppelt so viel wie noch 2013.³⁵

Abbildung 1: Direkte Spitzensportförderung des BMI³⁶



²⁸ Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages, „Fördermaßnahmen des Bundes im Bereich des Sports und der Kultur“, 5–7.

²⁹ S. Appendix B für mehr Informationen zur Konfiguration des deutschen Verbandssystems.

³⁰ Daumann, „Sport und Staat“, 310–13.

³¹ Daumann, 310–13.

³² Bundesministerium der Verteidigung (BMVg), „Sportsoldatin / Sportsoldat (männlich, weiblich, diversm/w/d)“; Bundespolizei, „Bundespolizei – Spitzensport – Den Spitzensport fördern – eine Entscheidung mit Weitblick“; Generalzolldirektion, „Spitzensport mit sozialer Absicherung und beruflicher Zukunft“.

³³ Bundesregierung, Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Bundeshaushaltsplans für das Haushaltsjahr 2022 (Haushaltsgesetz 2022), 595–600.

³⁴ Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI), „Zuwendungen des Bundes zur Förderung der Bundessportfachverbände (Kapitel 0601 Titel 684 21 und 684 26)“.

³⁵ Reinsch, „Haushaltsentwurf im Bundestag: Viel Geld für Lieblinge und Stiefkinder“.

³⁶ Grafik näherungsweise nach Meier, García, und Konjer, „Resisting the Pressures of Globalisation“, 13. Die Zahlen dürften nicht inflationsbereinigt sein und enthalten für die Jahre 1994 bis 1997 auch Ausgaben für Grenzbeamte und das BISp sowie Ausgaben für die heimische Fußball-WM von 2001 bis 2003.



QNB

SIHAMBO

3. PRIVATSACHE UND STAATSANGELEGENHEIT

Die Bereitstellung von Spitzensport entwickelte sich erst im Laufe der Zeit von einem privat erzeugten hin zu einem öffentlich geförderten Gut. Diese Entwicklung unterlag unter anderem dem historischen Wandel, der die staatlich orchestrierte Sportförderung der Ostblockstaaten im Kalten Krieg hervorrief.

Früher war Spitzensport Privatsache und vom Amateurgedanken geprägt.

Die Produktion von Spitzensport war in vielen westlichen Ländern³⁷ im Paradigma des Amateursports verankert, der sich vor allem in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in europäischen Ländern dezentral und als Graswurzelbewegung in einem weitgehend selbstregulierten und autonomen System mit Vereinen und Verbänden ohne nennenswerte staatliche Eingriffe organisierte.³⁸

Im Hochleistungssport blieb der Amateurgedanke lange Zeit prägend. Daher wurde auch

Hochleistungssport, samt den Herausforderungen im Trainings- und Wettkampfbetrieb, als private Freizeitbeschäftigung betrachtet. Unterstützungsleistungen konnten in privat organisierten Verbänden und Vereinen wahrgenommen, sollten jedoch nicht staatlich bereitgestellt werden. Die Hochleistungssportentwicklung war personenfokussiert und basierte auf der Prämisse, dass Talente ohne Planung oder eine dezidierte Fördersystematik aus dem Breitensport hervorgehen.³⁹

Die staatliche Interventionspraxis in den Ostblockstaaten begründete eine Leistungsexplosion im internationalen Spitzensport.

Dem westlichen Amateurgedanken stand das Modell des kommunistischen Ostblocks gegenüber. Dieser Ansatz systematisierte die Produktion von sportlichem Erfolg von Hochleistungssportler*innen in einem bürokratisch-hierarchischen, zentral-planerischen und staatlich gesteuertem Apparat. Die Eigenschaften dieses Systems prägen

bis heute die Logik der Spitzensportentwicklung, auch in westlichen Demokratien: Ein hoher Ressourceneinsatz durch öffentliche Finanzierung ermöglichte eine systematische Talentsuche, den Aufbau spezialisierter Trainings- und Unterstützungsinfrastruktur, spezialisierte Schulen und die hochqualifizierter Vollzeittrainer.⁴⁰

³⁷ S. z.B. Meier, „Neo-Corporatist Structures in the Relationship between Sport and Government. The Case of the Federal Republic of Germany“ für mehr Hintergründe zu den Entwicklungen im westdeutschen Spitzensportsystem.

³⁸ Van Bottenburg, „Passion alone is no longer enough: the reframing of elite sport from a private trouble to a public issue“, 130.

³⁹ ebd., 126–27, 130–31.

⁴⁰ Meier, García, und Konjer, „Resisting the pressures of globalisation“, 3; Van Bottenburg, „Passion alone is

Die Spitzensportproduktion in ehemaligen Ostblockstaaten ist Beispiel für die Förderung von Erfolg um jeden Preis: Vielfach kamen staatlich orchestrierte, gesundheits-schädigende Dopingmaßnahmen zum Einsatz. Talentressourcen wurden im frühen Kindesalter entwickelt.⁴¹

Die Leistungssportsysteme der Ostblockstaaten führten zu einer regelrechten Leistungs- und Erfolgsexplosion. Die Sowjetunion und die DDR erhöhten ihren Medaillenanteil bei den Olympischen Sommerspielen von 29 Prozent im Jahr 1952 auf 56 Prozent im Jahr 1976. Der Medaillenanteil westlicher Staaten hingegen sank von 47 Prozent im Jahr 1960 auf 27 Prozent im Jahr 1976.⁴²

Sportfunktionäre hegten Skepsis gegenüber der Dominanz des Ostens im internationalen Leistungssport. Sie hatten Sorge vor den Staatsdopingprogrammen und einer politischen Vereinnahmung des Sports. Sie kritisierten den Medaillenspiegel, der nationalistische Tendenzen schüre und die Konkurrenz der Nationen ausdrücke.⁴³

„We have no intention of imitating some countries which regard success in sport as some sort of proof of the superiority of their way of life, ideology and race. Our task lies clearly elsewhere, in meeting some basic needs, in catering for masses, not just a small elite“.⁴⁴

- Australischer Sportminister a.D., 1972

Westliche Staaten mischten sich stärker in die Spitzensportentwicklung zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit ein.

Die staatliche Organisation sportlichen Erfolgs stellte die Tragfähigkeit des Amateurgedankens in westlichen Ländern und deren sportliche Wettbewerbsfähigkeit in Frage. Mit den Leistungssportsystemen des Ostens und dem Hochschulsportsystem der USA konnten andere westliche Länder immer weniger mithalten. Lohnausfälle, Reisekosten, die Vereinbarkeit von Spitzensport und Beruf sowie Zugang zu Unterstützungsmaßnahmen bereiteten Athlet*innen zunehmend Schwierigkeiten. Infolgedessen begannen

westliche Länder, Spitzensport staatlich und systematischer zu fördern, entweder über zentrale staatliche Strukturen wie in Kanada und Australien oder indirekt über nationale Sportdachverbände wie in Deutschland.⁴⁵ Spitzensportentwicklung entwickelte sich in vielen Ländern des Westens zu einer mehr oder weniger stark ausgeprägten öffentlichen Aufgabe.

no longer enough': the reframing of elite sport from a private trouble to a public issue", 135; Green und Houlihan, *Elite Sport Development*, 18-25; Houlihan und Zheng, „The Olympics and Elite Sport Policy“, 340.

⁴¹ Emrich und Flatau, „Die Organisation sportlichen Erfolges“, 102.

⁴² Van Bottenburg, „Passion alone is no longer enough': the reframing of elite sport from a private trouble to a public issue“, 132.

⁴³ ebd., 132.

⁴⁴ Green und Houlihan, *Elite Sport Development*, 26.

⁴⁵ Bergsgard u. a., *Sport Policy*, 177.



4. WETTRÜSTEN UND LEGITIMATIONSDRUCK

Im internationalen Spitzensport setzte ein Wettrüsten um sportlichen Erfolg und Medaillen ein. Dieses Rattenrennen erhöht nicht nur den Erfolgsdruck, sondern verschärft auch die Legitimationsproblematik öffentlich geförderter Spitzensportentwicklung. Die Rechtfertigungsgründe für staatliche Spitzensportförderung sind deshalb von besonderer Dringlichkeit.

Staaten verfolgen zwar ähnliche Ziele in der Spitzensportentwicklung, setzen aber auf einen unterschiedlichen Instrumentenmix.

Kleinere und größere Länder des Westens, aber auch China, engagierten sich ab etwa den 1980er Jahren verstärkt in der öffentlichen Spitzensportförderung.⁴⁶ Das Ende des Kalten Kriegs setzte dem Kampf um Medaillen keinen Schlusspunkt; im Gegenteil, der "Gold War"⁴⁷ ging weiter.⁴⁸

Viele Elemente der nationalen Spitzensportförderung aus dem Osten wurden in westlichen Ländern wie Kanada oder Australien übernommen. Damit gingen eine Professionalisierung und Systematisierung der Spitzensport- und Talententwicklung einher.⁴⁹ Diese einsetzende Entwicklung wurde früh als „Prozess der Totalisierung“⁵⁰ beschrieben. Das Ringen um sportlichen internationalen Erfolg warf die Frage nach einer Konvergenzhypothese⁵¹

auf. Demnach laufe die Produktion von Spitzensport auf ein einheitliches System hinaus, das wenig Variation trotz divergierender Wohlfahrtssysteme der Länder aufweise.⁵² Allerdings scheint eher ein Mix aus unterschiedlichen Instrumenten zum Einsatz zu kommen, um eine ähnliche Zielsetzung zu erreichen: Ein strategischer Mitteleinsatz zur Erzielung von Wettbewerbsvorteilen und Erfolg.⁵³

„As a consequence of continuous upgrading of demands [...], competition totalizes into a competition between 'systems', (...) [which] try to mobilize and utilize all relevant resources [...] to guarantee success [...].“⁵⁴

⁴⁶ Green und Houlihan, *Elite Sport Development*; Bergsgard u. a., *Sport Policy*; De Bosscher u. a., *The global sporting arms race*; Houlihan und Green, *Comparative elite sport development: Systems, structures and public policy*.

⁴⁷ Ferkins und Van Bottenburg, „The governance of high performance sport“.

⁴⁸ Van Bottenburg, „Passion alone is no longer enough: the reframing of elite sport from a private trouble to a public issue“, 135.

⁴⁹ De Bosscher u. a., „Convergence and Divergence of Elite Sport Policies“, 2; Houlihan und Zheng, „The Olympics and Elite Sport Policy“, 340.

⁵⁰ Heinilä, „The totalization process in international sport“.

⁵¹ Bergsgard u. a., *Sport Policy*; Oakley und Green, „The Production of Olympic Champions“; De Bosscher u. a., „Convergence and Divergence of Elite Sport Policies“; De Bosscher u. a., *The global sporting arms race*; Houlihan und Green, *Comparative elite sport development: Systems, structures and public policy*.

⁵² Houlihan, „Mechanisms of international influence on domestic elite sport policy“, 64.

⁵³ De Bosscher u. a., „Convergence and Divergence of Elite Sport Policies“.

⁵⁴ Heinilä, „The totalization process in international sport“, 240–41.

Das globale Wettrüsten im Spitzensport verteuert die Produktion von sportlichem Erfolg und kann zu einem ungesunden Rattenrennen führen.

Mit strategischer Spitzensportentwicklung versuchen Staaten ihren relativen Anteil auf dem Erfolgsmarkt des Spitzensports zu erhalten oder auszubauen. Mehr Investitionen können zum Ausbau von Marktanteilen und damit mehr Erfolgen führen.⁵⁵ Andere Länder verlieren dadurch Marktanteile bei gleichzeitig steigenden Ausgaben.⁵⁶

Das liegt daran, dass die Marktgröße durch die vorgegebene Menge an Top-Platzierungen begrenzt ist, und die Investitionsrationale der Marktakteure hochgradig vom Investitionsverhalten anderer Marktteilnehmer abhängt. Zur Verteidigung oder Eroberung neuer Marktanteile müssen also immer neue und höhere Investitionen getätigt werden. Die Produktion von Medaillen verteuert sich, der Grenzertrag nimmt erwartungsgemäß ab.⁵⁷

Weltweites Wettrüsten⁵⁸ und ein „neuer Ektismus“⁵⁹ in der Spitzensportentwicklung waren und sind die Folge. Dieses Investitionsverhalten kann Pfadabhängigkeiten⁶⁰ im Engagement und in der Förderlogik von Staaten bedeuten, die Lock-in-Effekte nach

sich ziehen. Aus diesem Rattenrennen⁶¹ können Politik und Sportorganisationen nur schwer aussteigen – auch, weil sich innerhalb von Sport und Politik über die Zeit starke Eigeninteressen für staatliche Spitzensportförderung herausgebildet haben.⁶²

“It is arguable that once the governments identify elite sport success as a policy objective they are locked onto a path from which it is increasingly difficult to deviate. It would indeed be a courageous government, which, having seen its national squad significantly improve its medals total and/or its position in the medals ranking, announced to its public that funding was being cut or frozen and that a decline in success was highly probable.”⁶³

Der Wettlauf, insbesondere von Sportmächten, mündet in einer Aufwärtsspirale (s. Abbildung 2). Damit steigt nicht nur die Erwartungshaltung für absoluten sportlichen

⁵⁵ Houlihan und Zheng, „The Olympics and Elite Sport Policy“.

⁵⁶ De Bosscher u. a., „Successful Elite Sport Policies. An International Comparison of the Sports Policy Factors Leading to International Sporting Success (SPLISS 2.0) in 15 Nations. Report Digest.“, 17.

⁵⁷ Rohkohl und Flatau, „Zur Zahlungsbereitschaft für nationale Sporterfolge bei den Olympischen Sommerspielen 2016 – eine Schätzung unter Anwendung der Kontingenten Bewertungsmethode / On the willingness to pay for national success at the 2016 Summer Olympics – an estimation using the contingent valuation method“, 48; De Bosscher u. a., „Successful Elite Sport Policies. An International Comparison of the Sports Policy Factors Leading to International

Sporting Success (SPLISS 2.0) in 15 Nations. Report Digest.“, 17.

⁵⁸ De Bosscher u. a., *The global sporting arms race*; Oakley und Green, „The Production of Olympic Champions“.

⁵⁹ Allison und Monnington, „Sport, Prestige and International Relations“.

⁶⁰ Green und Collins, „Policy, Politics and Path Dependence“.

⁶¹ Akerlof, „The economics of caste and of the rat race and other woeful tales“.

⁶² Houlihan und Zheng, „The Olympics and Elite Sport Policy“, 345–48, 351–53.

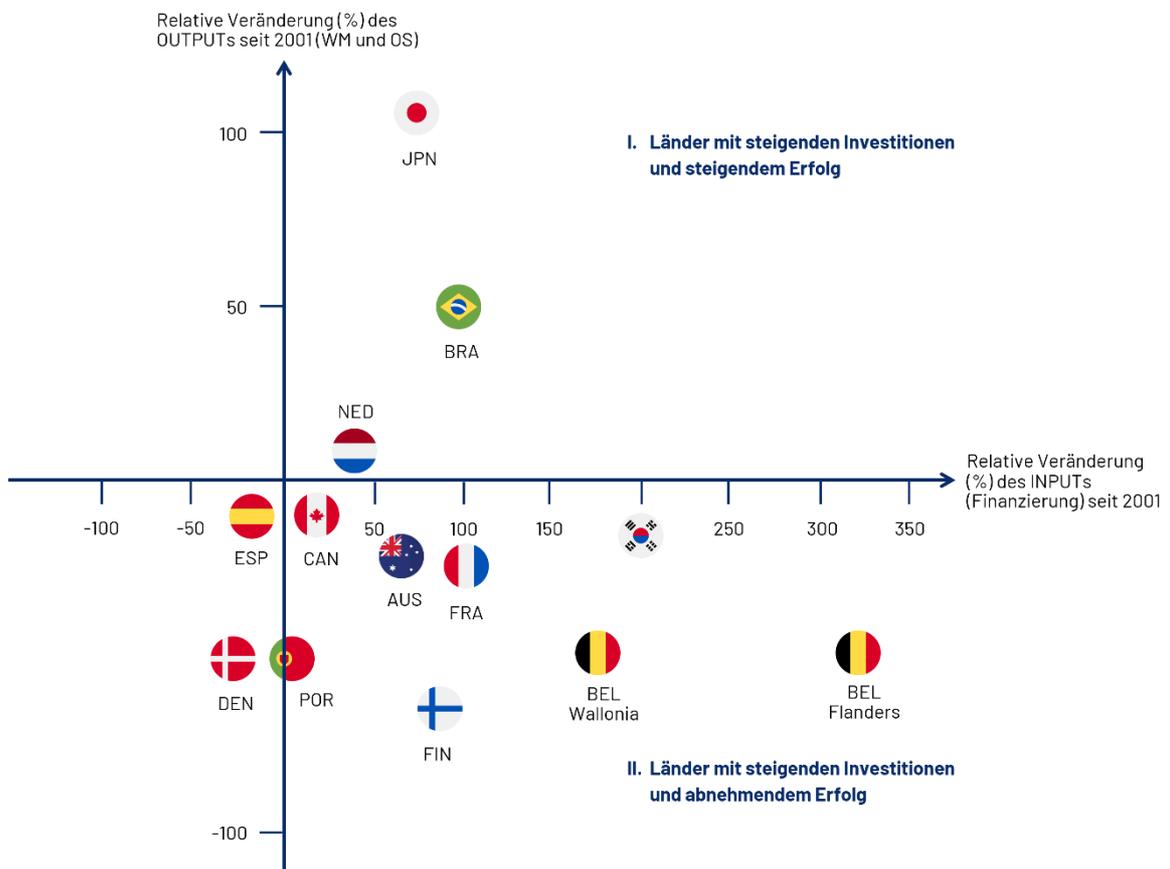
⁶³ ebd., 343.

Erfolg auf internationaler Ebene. Diese kann immer schwerer erfüllt werden und wird in Deutschland zum Beispiel regelmäßig enttäuscht. Auch der Legitimationsdruck wächst: Es ist anzuzweifeln, ob diese Entwicklung langfristig nachhaltig ist, muss doch die Verwendung (steigender) Haushaltsausgaben gegenüber Bürger*innen und der Öffentlichkeit gerechtfertigt werden.⁶⁴ Hinzukommen vielfältige Kehrseiten des internationalen Spitzensports, seiner

Sportgroßveranstaltungen und Verbandslandschaft, die in jüngerer Vergangenheit bekannt wurden.⁶⁵

Nicht zuletzt deshalb sind die Gründe und gesellschaftlichen Ziele, die über den individuellen, internalisierten Nutzen von Athlet*innen hinaus gehen, von besonderer Dringlichkeit und Relevanz für die staatliche Spitzensportförderung.

Abbildung 2: Staatliche Investitionen und nationaler Sporterfolg im Verhältnis⁶⁶



⁶⁴ ebd., 351-52.

⁶⁵ Hallmann u. a., „Determinants of public perception of elite sport“, 1.

⁶⁶ Grafik näherungsweise nach De Bosscher u. a., „Successful Elite Sport Policies. An International Comparison of the Sports Policy Factors Leading to International Sporting Success (SPLISS 2.0) in 15 Nations. Report Digest.“, 17.



5. RHETORIK UND EVIDENZ ZUM WERT DES SPORTS

Spitzensport soll vielfältige materielle und immaterielle Nutzenpotenziale haben. Diese zugeschriebenen Effekte fußen aber nicht immer auf einer abgesicherten empirischen Grundlage oder stellen ordnungspolitische Legitimationsgrundlagen für staatliche Eingriffe dar. Die Erforschung der Wirkungszusammenhänge zu Effekten des Spitzensports steht erst am Anfang.

Dem Spitzensport werden vielfältige Nutzen zugeschrieben. Es ist nicht immer klar, ob diese so überhaupt existieren und eine Förderung begründen.

Spitzensport nimmt bedeutende gesellschaftliche Funktionen ein. Sein Nutzen kann in materielle und immaterielle Wirkungen für Staat, Gesellschaft und Konsument*innen eingeteilt werden. Staaten konkurrieren um weiche Güter⁶⁷ wie Spitzensport zur Ableitung von Repräsentationswirkung, außenpolitischer Attraktivität, Machtstrategien und Reputationsgewinnen. Die für den Spitzensport nötigen Sportgroßveranstaltungen sollen gesamtwirtschaftliche Effekte bewirken, Infrastrukturprogramme ermöglichen, Tourismus und den regionalen Wirtschaftsstandort ankurbeln und sich positiv auf die Standortattraktivität auswirken.

Nationale Erfolge im Spitzensport können nationale Identitäten und Gemeinschaftserlebnisse stiften. Spitzensport vermittelt wichtige Werte wie Leistungsbereitschaft oder Fairness. Er ermöglicht soziale Interaktionen, die integrativen Charakter haben und ein gesellschaftliches Zusammengehörigkeitsgefühl sowie Freude und Glück

befördern. Er soll zu symbolischem Kapital⁶⁸ beitragen, etwa in Form von Stolz, Ehre, Reputation oder Anerkennung. Zuschauer wie Sporttreibende leiten individuelle Nutzenfunktionen aus dem Konsum von Spitzensport ab. Nicht zuletzt sollen die Athlet*innen gesellschaftlichen und sportlichen Vorbildcharakter haben. Daher wird auch davon ausgegangen, dass sie zur Nachahmung inspirieren und es positive Partizipationseffekte im Breitensport gibt, was indirekt gesundheitsförderlich sein soll.⁶⁹

Diese Vielzahl von Funktionen und Mehrwerten für Staat, Gesellschaft, Sporttreibende und Konsumenten*innen wird im nationalen und internationalen sportpolitischen Diskurs immer wieder vorgetragen und erscheint weitgehend plausibel. Manche positiven Effekte finden sich zum Beispiel in sich selbst verstärkenden Wirkungskreisläufen wieder (s. Abbildung 3), die Entscheidungsträger*innen in Sport und Politik regelmäßig rhetorisch bemühen: Ohne Breite keine

⁶⁷ Werron, „Worum konkurrieren Nationalstaaten?“

⁶⁸ Bourdieu, *Distinction*; Bourdieu, „Social space and symbolic power“.

⁶⁹ De Rycke und De Bosscher, „Mapping the potential societal impacts triggered by elite sport: a conceptual framework“, 7–10; Breuer und Hallmann, *Die gesellschaftliche Relevanz des Spitzensports in Deutschland*,

2–5; Rohkohl, „Schätzung des monetären Werts nationaler Sporterfolge: Eine empirische Analyse zur Bestimmung der Zahlungsbereitschaft der deutschen Haushalte für nationale Sporterfolge“, 11–12; Grix und Carmichael, „Why do governments invest in elite sport?“, Haut, „Gesellschaftliche Funktionen des olympischen Leistungssports“, 49–61.

Spitze, ohne Spitze keine Breite.⁷⁰ Es besteht die Gefahr, dass sich dieser Diskurs mit ungeprüften Narrativen verselbstständigt, in Pfadabhängigkeiten festfährt⁷¹ und die skizzierten Wirkungszusammenhänge weder hinterfragt, noch differenziert betrachtet werden.

“The dominance of the elite sport discourse emanating from government policy documents, sports council strategies and reports into funding elite sport appears to allow little room for dissenters [...].”⁷²

Neben Zweifeln an der empirischen Evidenz seiner Nutzenwirkungen überzeugt die ordnungspolitische Rechtfertigung für staatliche Eingriffe in die Spitzensportentwicklung auch nicht immer, weil notwendige Bedingungen für staatliche Eingriffe⁷³ unzureichend erfüllt werden.⁷⁴ Zwar weisen einige der Effekte die Eigenschaften positiver Externalitäten auf. Bürger*innen können, etwa in Gesprächen und anderen sozialen Interaktionen, von nationalem Sporterfolg profitieren. Nutzen wie Stolz-, Wohl-, Glücks- und Zusammengehörigkeitsempfinden sind der Identifikations- und

Repräsentationswirkung des Spitzensports zuzuschreiben und zeichnen sich durch Nicht-Rivalität und Nicht-Ausschließbarkeit im Konsum aus.⁷⁵ In diesem Bereich könnte es zu Marktversagen kommen, da Gesellschaft und Konsument*innen vom sportlichen Erfolg der Athlet*innen als Trittbrettfahrer profitieren, ohne sich an der Finanzierung der Spitzensportproduktion zu beteiligen. Somit wäre eine staatliche Subventionierung gerechtfertigt.⁷⁶

Abbildung 3: Kreislauf des Spitzensports



⁷⁰ de Maizière, Spitze braucht die Breite, die Breite braucht aber auch die Spitze.

⁷¹ Green und Collins, „Policy, Politics and Path Dependency“.

⁷² Grix und Carmichael, „Why do governments invest in elite sport?“, 9.

⁷³ Grosseckler, *Der Beitrag der Freiburger Schule zur Theorie der Gestaltung von Wirtschaftssystemen*; Langer, „Öffentliche Förderung des Sports“, Kap. 4; Daumann, „Sport und Staat“; Daumann, „Ordnungsökonomische Grundlagen - Theorie staatlicher Intervention“.

⁷⁴ Diese sind zunächst bei Markt- oder Wettbewerbsversagen, also beim Vorliegen von externen Effekten,

öffentlichen Gütern oder Monopolen, begründbar. Für die Förderung des Spitzensports sind allokationstheoretische Argumente zur Förderung positiver externer Effekte des Spitzensports relevant (Langer 2006, Kap. 4 und 5).

⁷⁵ Langer, „Öffentliche Förderung des Sports“, 155-58; Breuer und Hallmann, *Die gesellschaftliche Relevanz des Spitzensports in Deutschland*, 3.

⁷⁶ Hallmann u. a., „Determinants of public perception of elite sport“, 2; Downward, Dawson, und Dejonghe, „The Economics of Sport“, 51-67.

Sportgroßveranstaltungen⁷⁷ können zwar positive ökonomische Gesamteffekte (Legacy), langfristig aber auch regionale Belastungen mit sich bringen. Grundsätzlich kann ihre Umsetzung über Preisbildung im regulären marktwirtschaftlichen System vollzogen werden. Lediglich Wachstumseffekte, etwa als Reputationsgewinn oder Beitrag zur Standortattraktivität, können positive Externalitäten implizieren. Sie entfalten jedoch oft nur begrenzte regionale Wirkung.⁷⁸

Es lässt sich auch argumentieren, dass die Athlet*innen die größten Profiteure ihrer Medaillengewinne sind, da damit auch gestiegene Werbewerte einhergehen. Demnach wären nationale Prestigeeffekte eher ein Nebenprodukt, das nicht einmal für alle gleichermaßen bedeutend ist.⁷⁹

Im Ergebnis sind manche der angenommenen Effekte des Spitzensports im engeren Sinne keine Externalitäten oder originäre

Folge von Marktversagen. Einige stellen sich nur indirekt ein oder werden internalisiert bzw. regionalisiert. Selbstverständlich können sich die (externen) Effekte des Spitzensports auch ins Negative wenden, etwa bei Kostenexplosionen von Sportwettbewerben oder integritätsschädigenden Praktiken im Sport.

Ohne systematische empirische Absicherung bleibt unklar, unter welchen Bedingungen sich Effekte und mögliche Externalitäten überhaupt einstellen und ob diese nicht auch durch staatliche Interventionen in anderen Bereichen oder durch private Marktmechanismen gezielter erreicht werden können, etwa zur Erzielung der nationalen Repräsentationswirkung.⁸⁰ Aus ordnungspolitischer Sicht dienen also nicht alle dem Spitzensport zugeschriebenen Wirkungen als Rechtfertigungsgrundlage für staatliches Engagement.

Die empirische Befundlage ist ambivalent. Robuste Forschung zu kausalen Wirkungsbeziehungen fehlt vielfach. Spitzensport kann zwar Nutzen stiften, seine Gelingensbedingungen sollten aber besser verstanden werden.

Ungeachtet der Zweifel an den ordnungspolitischen Legitimationsgründen kann der Staat in die Entwicklung des Spitzensports eingreifen, falls gesellschaftlich und politisch erwünschte Ziele erreicht werden sollen.⁸¹ Diese sollten jedoch nach Möglichkeit

evidenzgeleitet sein. Doch empirische Befunde für positive Effekte bleiben bisweilen lückenhaft, sind ambivalent oder nur begrenzt vorhanden.

In einer Meta-Analyse⁸² von 391 empirischen Studien zum Thema wurde 2019 eine

⁷⁷ S. Wicker und Downward, „Positive and Negative Externalities of Sport Events: From Well-Being, Pride, and Social Capital to Traffic and Crime“; Maennig, „Major Events: Economic Impact“; Süßmuth, Heyne, und Maennig, „Induced Civic Pride and Integration“ für Hintergrund zu Effekten von Sportgroßveranstaltungen.

⁷⁸ Langer, „Öffentliche Förderung des Sports“, 158–62.

⁷⁹ Daumann, „Öffentliches Geld für Goldmedaillen?“

⁸⁰ Langer, „Öffentliche Förderung des Sports“, Kap. 5; Daumann, „Sport und Staat“.

⁸¹ Langer, „Öffentliche Förderung des Sports“, 107–10, 178–79.

⁸² De Rycke und De Bosscher, „Mapping the potential societal impacts triggered by elite sport: a conceptual framework“.

umfassende Kategorisierung von negativen und positiven Auswirkungen des Spitzensports abgeleitet. Daraus entstand das MESSI-Modell (Mapping Elite Sports' potential Societal Impact). Es erfasst 128 Einzeleffekte, die in 79 Unterkategorien und 10 abstrakteren Kategorien (s. Abbildung 4) zusammengefasst werden.

“The lack of empirical evidence on societal outcomes of elite sports often leads policy makers to skim the topic at hand⁸³ [...], even though public support for elite sports policies is deemed⁸⁴ important [...].”⁸⁵

Die Auswertung zeigte auf, dass der angenommene Nutzen von Spitzensport oft überschätzt wird, nur bestimmten Gruppen – etwa ohnehin sportaffinen Personen – zugutekommt, und von Entscheidungsträger*innen als gegeben angenommen und damit nicht realistisch eingeschätzt wird.⁸⁶

„There is an enormous danger of masking unattractive realities while reifying self-reports of attitudes or beliefs, and an equivalent danger of taking the interview claims of sport administrators and aficionados at face value.”⁸⁷

Abbildung 4: Kategorisierung der positiven und negativen Effekte des Spitzensports⁸⁸

Context	Events		Athletes and Teams			Success		Stakeholders		
	World Cups - Olympic Games - Championships		Individual Athletes - Soccer Players - Sports Teams			Winning - Medals - Games - Records		Coaches - Sport Governing Bodies - Sponsors		
Category	1. Social Equality and inclusion	2. Collective Identity	3. Ethics and fair play	4. Feel good and passion	5. Fans and (media) attraction	6. Prestige & image	7. Athletes' ability and quality of life	8. Sport participation and health	9. Sponsors and commercial activity	10. Local consumption and living conditions
Potential positive impacts	<ul style="list-style-type: none"> - Integration - Social equality - Inclusion - Social justice - Socio-economic equality 	<ul style="list-style-type: none"> - Community identity - Community pride - Socializing opportunities 	<ul style="list-style-type: none"> - Ethics - Special experiences - Well-being - Passion 	<ul style="list-style-type: none"> - Pleasure - Special experiences - Well-being - Passion 	<ul style="list-style-type: none"> - Beauty of sports - Fandom - Celebrities - Media consumption - Sport knowledge 	<ul style="list-style-type: none"> - Globalization - International prestige - Political power - Peace building - Country/city marketing 	<ul style="list-style-type: none"> - Fame - Role model function - Quality of life - Life skills 	<ul style="list-style-type: none"> - Identification - Sport participation - Volunteering - Adoption qualities - Health awareness 	<ul style="list-style-type: none"> - Economic boost - Sponsorships - Media rights - Sport industry assets - Commercial activity - Innovation - Fundraising 	<ul style="list-style-type: none"> - Consumption - Employment - Tourism - (Sport) infrastructure - Greening
Potential negative impacts	<ul style="list-style-type: none"> - Sexism - Exclusion - Exploitation - Discrimination 	<ul style="list-style-type: none"> - Opposition and rivalry - Chauvinism - Shame 	<ul style="list-style-type: none"> - Corruption and fraud - Hooliganism - Deviant examples 	<ul style="list-style-type: none"> - Disappointment - Failure 	<ul style="list-style-type: none"> - Gambling (addiction) - Repulsion - Drop sports' image 	<ul style="list-style-type: none"> - Soft power - Bad international image - War propaganda 	<ul style="list-style-type: none"> - Pressure - Injuries - Safeguarding issues - Post-career depression - Doping 	<ul style="list-style-type: none"> - Discouragement effect - Unhealthy lifestyle - Distorted body image 	<ul style="list-style-type: none"> - Association with scandals - Financial hangover 	<ul style="list-style-type: none"> - Legacy costs - Environmental impact - Declined living conditions - Excessive investments

⁸³ Grix und Carmichael, „Why do governments invest in elite sport?“

⁸⁴ Funahashi, De Bosscher, und Mano, „Understanding public acceptance of elite sport policy in Japan“.

⁸⁵ van der Roest und Dijk, „Developing an elite sports' public value proposition in Northern Netherlands“, 678.

⁸⁶ De Rycke und De Bosscher, „Mapping the potential societal impacts triggered by elite sport: a conceptual framework“, 10–13.

⁸⁷ De Rycke und De Bosscher, 12.

⁸⁸ Abbildung näherungsweise nach De Rycke und De Bosscher, „Mapping the potential societal impacts triggered by elite sport: a conceptual framework“, 8.

An folgenden Beispielen⁸⁹ zeigt sich der Bedarf eines differenzierten Blicks:

1. Vorbild:

Die moralische Vorbildwirkung von Athlet*innen wird eher überschätzt und kann neben positiven auch negative Effekte haben, wenn etwa die Maßstäbe eines fairen sportlichen Wettbewerbs verletzt werden.

Zwar stellt die deutsche Bevölkerung einen hohen Anspruch an die normative Vorbildrolle der Athlet*innen.⁹⁰ Allerdings bewertet sie die tatsächliche Erfüllung dieser Rolle als weit aus schlechter. Anspruch und Realität gehen also auseinander.⁹¹

Die Vorbildwirkung von Athlet*innen soll zum Sporttreiben animieren. Ein allgemeiner, automatischer Partizipationseffekt im Breitensport konnte bis auf wenige Ausnahmen⁹² noch nicht nachgewiesen werden⁹³ – und wenn, dann unter gezielter Nutzbarmachung⁹⁴ spezifischer Gelingensbedingungen.

2. Identifikation:

Zwei Drittel der Deutschen fühlen sich glücklich, wenn ihre Athlet*innen viele Medaillen bei Olympischen Spielen oder Weltmeisterschaften gewinnen. Erfolge im Spitzensport können kollektives wie individuelles Stolz- und Zusammengehörigkeitsempfinden fördern, variieren jedoch mit der kulturellen Relevanz einer Sportart.⁹⁵

Dieses Nutzenempfinden scheint jedoch vom allgemeinen, bereits vorhandenen Nationalstolz und Zusammengehörigkeitsgefühl abzuhängen. Spitzensport ist daher eher eine Projektionsfläche für bereits vorhandene Einstellungen und Werte, deren Qualität kurzfristig gesteigert werden kann. Solchen kurzfristigen Wirkungen eher stabile, schwer anpassbare Einstellungen wie der allgemein empfundene Nationalstolz entgegen.⁹⁶

3. Repräsentation:

Vom Spitzensport werden Reputation, Aufmerksamkeit und Legitimation erwartet. Über 75 Prozent der Deutschen finden es wichtig für das Ansehen Deutschlands, dass Athlet*innen Medaillen bei Weltmeisterschaften oder Olympischen Spielen gewinnen.⁹⁷

Empirische Befunde, die die Effekte des deutschen Spitzensports auf die Wahrnehmung Deutschlands aus dem Ausland messen, fehlen. Umgekehrt bleiben aus deutscher Sicht wenige Medaillengewinner aus dem In- und Ausland nach Olympischen Spielen in Erinnerung.

Nur weniger als 20 Prozent der Deutschen finden, dass Länder, die oben im Medaillenranking rangieren, auch sympathisch sind oder hochwertige Produkte herstellen. Mehr als die Hälfte finden, dass ein gutes Abschneiden im Medaillenspiegel ein anderes Land weder schlechter noch besser macht.⁹⁸

⁸⁹ Beispiele nach Haut, „Gesellschaftliche Funktionen des olympischen Leistungssports“, 2014.

⁹⁰ Breuer und Hallmann, *Die gesellschaftliche Relevanz des Spitzensports in Deutschland*, 10–12.

⁹¹ Haut, „Gesellschaftliche Funktionen des olympischen Leistungssports“, 2014, 54–58.

⁹² MORI, „Curling Success and its Impact on Participation“; Hanstad und Skille, „Does Elite Sport Develop Mass Sport? A Norwegian Case Study“.

⁹³ Haut und Gaum, „Does Elite Success Trigger Mass Participation in Table Tennis?“; De Bosscher, Sotiriadou, und Van Bottenburg, „Scrutinizing the sport pyramid metaphor: an examination of the relationship between elite success and mass participation in Flanders“.

⁹⁴ Potwarka und Wicker, „Conditions under Which Trickle-Down Effects Occur“.

⁹⁵ Breuer und Hallmann, *Die gesellschaftliche Relevanz des Spitzensports in Deutschland*, 4; Haut, „Gesellschaftliche Funktionen des olympischen Leistungssports“, 2014,

⁹⁶ Elling, Van Hilvoorde, und Van Den Dool, „Creating or awakening national pride through sporting success: A longitudinal study on macro effects in the Netherlands“; Van Hilvoorde und Elling, „Zum Zusammenhang von sportlichem Erfolg und Nationalstolz – am Beispiel der Niederlande“; Haut, „Gesellschaftliche Funktionen des olympischen Leistungssports“, 49–53.

⁹⁷ Breuer und Hallmann, *Die gesellschaftliche Relevanz des Spitzensports in Deutschland*, 11.

⁹⁸ Haut, Prohl, und Emrich, „Nothing but Medals?“, 339–343; Haut, „Gesellschaftliche Funktionen des olympischen Leistungssports“, 2014, 58–61.

Insgesamt scheint die Studienqualität zu den Effekten und Wirkungszusammenhängen des Spitzensports in mancherlei Hinsicht ausbaufähig zu sein. Das Forschungsfeld steht offenbar erst am Anfang. Die Einteilung der bisherigen Studienlage in Evidenzhierarchien verdeutlicht, dass sich viele empirische Studien auf qualitative Forschungsdesigns, Fallstudien oder subjektiv empfundene Wahrnehmung von Befragungsteilnehmer*innen fokussieren. Immaterielle Effekte von Spitzensport scheinen zu wenig erforscht zu sein. Diese könnten verstärkt durch ökonomische Bewertungsmethoden gemessen werden (s. Kapitel 6).

Zusätzlich scheint beachtlicher Bedarf für robustere Forschungsdesigns zu bestehen. Diese sollten sich auf die (langfristigen) Auswirkungen des Spitzensports fokussieren.⁹⁹

“Thus, it could be argued that a positive framing of elite sport and path dependency informs elite sport policy decisions more than the available empirical evidence¹⁰⁰ [... While] potential societal impacts of elite sport are identified [they are] little understood.”¹⁰¹

⁹⁹ De Rycke und De Bosscher, „Mapping the potential societal impacts triggered by elite sport: a conceptual framework“, 10–13.

¹⁰⁰ Houlihan, Bloyce, und Smith, „Developing the research agenda in sport policy“.

¹⁰¹ De Rycke und De Bosscher, „Mapping the potential societal impacts triggered by elite sport: a conceptual framework“, 13.



ORUZ

5

GRÄVE

9

VOLVO
E.R.B. AUTO ZENTRUM

VOLVO
E.R.B. AUTO ZENTRUM

VOLVO
E.R.B. AUTO ZENTRUM

6. GESTALTUNG VON MEHRWERT UND LEGITIMATION

Die bewusste Gestaltung von Legitimation und Mehrwerten der öffentlichen Spitzensportförderung rückt verstärkt in den Fokus von Wissenschaft und Praxis. Dies macht eine neue Public Value Proposition ("Gemeinwohlversprechen") und eine Theorie des Wandels für den Spitzensport nötig. Es geht darum, unter welchen Gelingensbedingungen mit nationalen Erfolgen (Outputs) wohlfahrtssteigernde Nutzenpotenziale (Impacts) gehoben werden können. Hierzu könnten die Wahrnehmung und Akzeptanz der Bevölkerung, deren Nachfragepräferenzen sowie qualitative Unterschiede in der Bedeutung von sportlichem Erfolg besondere Berücksichtigung erfahren.

Die Spitzensportförderung könnte sich nicht nur an Erfolg (Output), sondern auch an gesellschaftlichen Mehrwerten (Impact) orientieren. Dann würde eine Public Value Proposition ("Gemeinwohlversprechen") der Spitzensportförderung und eine Theorie des Wandels nötig.

Trotz ambivalenter Evidenz kann Spitzensport – abseits der individuellen Nutzenfunktion der Athlet*innen – Wohlfahrtsgewinne hervorrufen. Diese Nutzenpotenziale stellen sich jedoch nicht automatisch ein und sind dem Spitzensport nicht per se inhärent. Sie sollten gezielt und mit strategischer Planung ausgeschöpft werden.

Daher sollte die oft vorherrschende Output-Orientierung, etwa durch Marktanteile am international verfügbaren Sporterfolg, in eine Impact-Orientierung bei der Allokation staatlicher Fördermittel eingebettet werden. Dieser Paradigmenwechsel impliziert eine Verknüpfung des Systems zur Spitzensportentwicklung und seinen Outputs mit Wertversprechen für Staat, Gesellschaft und Konsument*innen (s. Abbildung 5). Sie macht eine Theorie des Wandels und die Schaffung einer korrespondierenden Public

Value Proposition ("Gemeinwohlversprechen") unabkömmlich.

„As such, we call for two new research directions. First, a shift away from wondering ‘if’ particular societal impacts attributable to elite sport exist, to answering the question ‘under what circumstances are they most likely to occur?’ Second, a shift away from wondering whether public investment in elite sport ‘can’ be legitimised, to establishing ‘how’ this money can be used more effectively for societal impact purposes.”¹⁰²

Die Schaffung solcher Mehrwerte ist als zielgerichteter und aktiver Prozess mit Gestaltungspotenzialen¹⁰³ zu verstehen.

¹⁰² De Bosscher, Shibli, und De Rycke, „The societal impact of elite sport“, 633.

¹⁰³ van der Roest und Dijk, „Developing an elite sports’ public value proposition in Northern Netherlands“.

Verantwortungsträger*innen können strategische Maßnahmen ergreifen, um das Wohlfahrtspotenzial für Konsument*innen sowie Gesellschaft gezielt zu heben und damit die Unterstützung für öffentliche Spitzensportförderung zu erhöhen.¹⁰⁴ Dabei kann eine nuancierte Betrachtung folgender Faktoren hilfreich werden:

- Wahrnehmung und soziale Akzeptanz von Spitzensport,
- Relevanz von Nachfragepräferenzen beim Konsum von Spitzensport und
- Rolle von nationalem Sporterfolg als Vehikel für Wohlfahrtsgewinne.

“The interviews consistently indicated a move from an output-oriented elite sport policy system (e.g., winning more medals) towards an outcome or impact orientation. They confirm the change of direction in nations becoming more aware of elite sport’s societal impact and the acknowledgement that desired positive effects must be levered because they do not occur spontaneously.”¹⁰⁵

Abbildung 5: Modellhafte Theorie des Wandels ¹⁰⁶



¹⁰⁴ De Bosscher, Shibli, und De Rycke, „The societal impact of elite sport“.

¹⁰⁵ ebd., 626.

¹⁰⁶ Eigene Adaptierung des Policy-Cycles in De Bosscher, Shibli, und Weber, „Is prioritisation of funding in elite sport effective? An analysis of the

investment strategies in 16 countries“, 5; De Bosscher u. a., „A Conceptual Framework for Analysing Sports Policy Factors Leading to International Sporting Success“, 206-208. S. Henry u. a., „Challenging the new orthodoxy: a critique of SPLISS and variable-oriented approaches to comparing sporting nations“ für eine ausführliche Kritik am SPLISS-Modell.

Es ist wichtig, Akzeptanz und Wahrnehmung des Spitzensports zu verstehen. Entscheider*innen können dann legitimations- und wohlfahrtssteigernde Maßnahmen in der Spitzensportentwicklung ergreifen.

Entscheidungsträger*innen können subjektiv wahrgenommene Auswirkungen und gesellschaftliche Akzeptanz des Spitzensports als Informations- und Entscheidungsgrundlagen heranziehen, um Anpassungen in der Spitzensportentwicklung vorzunehmen und damit verbunden wohlfahrtssteigernde Maßnahmen zu ergreifen.

„As policies require public support, this scale can help policy makers see and know how to best address residents’ concerns [...]. Public perceptions about the possible societal impacts of elite sport could also provide a baseline [...] to determine whether or not marketing, policy, or program objectives are being met.“¹⁰⁷

Zum Beispiel wurde dem MESSI-Modell kürzlich ein Index entlehnt, mit dem systematisch die wahrgenommenen Auswirkungen des Spitzensports in der belgischen Bevölkerung direkt abgefragt wurden.¹⁰⁸ Solche Instrumente machen die subjektive Bevölkerungswahrnehmung des gesellschaftlichen Nutzens von Spitzensport – jedoch

keine objektiven Kausalzusammenhänge – greifbar, Entwicklungen über den zeitlichen Längsschnitt sichtbar und auch Ländervergleiche möglich.

Mit der Messung subjektiver Bevölkerungswahrnehmung von Spitzensport¹⁰⁹ gehen auch Untersuchungen zu den Determinanten gesellschaftlicher Akzeptanz des Spitzensportes einher.¹¹⁰ Entlang von Kosten-Nutzen-Abwägungen wirken sich direkte und indirekte Einflussfaktoren positiv auf die Akzeptanz von Spitzensport aus. Das sind zum Beispiel wahrgenommene persönliche und gesellschaftliche Nutzen, die Wahrnehmung von Athlet*innen als Vorbilder sowie Vertrauen in die Integrität von Akteuren des Sports. Negative Einflussfaktoren auf die Akzeptanz sind empfundene Kosten, etwa durch Steuerzahlungen, und Risikofaktoren, die mit dem Spitzensport in Verbindung gebracht werden.

In der deutschen und belgischen Bevölkerung scheint der Nutzen des Spitzensports mögliche Risiken und Kosten deutlich zu überwiegen. So werden die positiven Effekte des Spitzensports eher als die

¹⁰⁷ De Rycke u. a., „Public Perceptions of the Societal Impact of Elite Sport“, 569.

¹⁰⁸ De Rycke und De Bosscher, „The cure or the cause? Public opinions of elite sports’ societal benefits and harms“

¹⁰⁹ ebd.; Breuer und Hallmann, *Dysfunktionen des Spitzensports*; Breuer, Hallmann, und Ilgner, *Akzeptanz des Spitzensports in Deutschland-zum Wandel der Wahrnehmung durch Bevölkerung und Athleten*; Breuer und

Hallmann, *Die gesellschaftliche Relevanz des Spitzensports in Deutschland*.

¹¹⁰ Hallmann u. a., „Determinants of public perception of elite sport“; Funahashi, De Bosscher, und Mano, „Understanding public acceptance of elite sport policy in Japan“; Funahashi und Zheng, „Modelling public trust in elite sport institutions: a theoretical synthesis and empirical test“; Breuer, Hallmann, und Ilgner, *Akzeptanz des Spitzensports in Deutschland-zum Wandel der Wahrnehmung durch Bevölkerung und Athleten*.

negativen herausgestellt. Gleichzeitig ist Bewusstsein über die gestiegenen Integritätsprobleme seiner Organisationen, Wettbewerbe und Athlet*innen vorhanden.¹¹¹ Die besondere Relevanz von Vertrauen in

Sportakteure¹¹² impliziert, dass die Legitimation nationaler Spitzensportentwicklung nicht nur von sportlichem Erfolg, sondern auch von der Integrität der Sportverbände abhängt.¹¹³

Die Bildung von Nachfragepräferenzen lässt Rückschlüsse zur Steuerung der Zahlungsbereitschaft für und die Akzeptanz von Spitzensport zu.

Mit der Akzeptanz und Wahrnehmung von Spitzensport ist die Zahlungsbereitschaft von Bürger*innen verbunden. Da vom Spitzensport eine Reihe nicht-marktfähiger Güter und immaterieller Effekte ausgeht, kann der Ermittlung der Zahlungsbereitschaften eine wichtige Bedeutung zukommen. Sie können Entscheidungsgrundlagen für Kosten-Nutzen-Analysen zur Allokation von öffentlichen Geldern bilden. Sie helfen beim Verständnis von Nachfragepräferenzen und zeigen Möglichkeiten zu deren gezielten Beeinflussung auf.¹¹⁴

Studien, die die Zahlungsbereitschaft für nationale Sporterefolge, u.a. auch im Kontext

von Sportgroßveranstaltungen, ermittelten, finden in der Regel durchschnittlich positive Zahlungsbereitschaften. Für Deutschland variieren die Beträge von wenigen Euros pro Jahr bis zu Spannen zwischen 40 und 60 Euros – je nach Untersuchungsdesign, Zeitpunkt der Erhebung, Zahlungsverkehr und Modellierung von nationalem Sporterfolg.¹¹⁵

Befragte scheinen sich darüber bewusst zu sein, dass abseits kurzfristiger Perspektiven, etwa zum Erfolgskonsum bei Sportgroßveranstaltungen, die nachhaltige Spitzensportentwicklung einen langfristigen Zeithorizont und Finanzierungsbedarf hat. Allerdings weisen nur Minderheiten positive

¹¹¹ De Rycke und De Bosscher, „The cure or the cause? Public opinions of elite sports’ societal benefits and harms“; Breuer, Hallmann, und Ilgner, *Akzeptanz des Spitzensports in Deutschland-zum Wandel der Wahrnehmung durch Bevölkerung und Athleten*; Hallmann u. a., „Determinants of public perception of elite sport“.

¹¹² Funahashi und Zheng, „Modelling public trust in elite sport institutions: a theoretical synthesis and empirical test“.

¹¹³ S. Vorschläge von Athleten Deutschland zu Reformen in der Integritäts-Governance im Sport in Deutschland: Klein und Herber, „Sport und Menschenrechte: Handlungsoptionen für Athlet*innen, Staaten, Verbände und Sponsoren“; Klein und Herber, „Skizzen eines Paradigmenwechsels. Für eine Neuaufstellung der Integritäts-Governance im deutschen Sport“; Klein und Herber, „Impulspapier | Gegen Gewalt und Missbrauch. Anregungen für ein Unabhängiges Zentrum für Safe Sport“.

¹¹⁴ Orłowski und Wicker, „Willingness to Pay in Sports“.

¹¹⁵ Rohkohl und Flatau; Rohkohl und Flatau, „Zur Zahlungsbereitschaft für nationale Sporterefolge bei den Olympischen Sommerspielen 2016 – eine Schätzung unter Anwendung der Kontingenten Bewertungsmethode / On the willingness to pay for national success at the 2016 Summer Olympics – an estimation using the contingent valuation method“; Rohkohl und Flatau, „Spendenbereitschaft für nationalen Sporterfolg“; Orłowski und Wicker, „Willingness to Pay in Sports“; Wicker u. a., „The value of Olympic success and the intangible effects of sport events – a contingent valuation approach in Germany“; Wicker, Prinz, und von Hanau, „Estimating the Value of National Sporting Success“; Wicker, Kiefer, und Dilger, „The value of sporting success to Germans“; Breuer und Hallmann, *Die gesellschaftliche Relevanz des Spitzensports in Deutschland*.

Zahlungsbereitschaften auf. In Deutschland finden 70 Prozent, dass Ausgaben im Spitzensport zu Lasten anderer gesellschaftlicher Bedarfe gehen. Eine Mehrheit profitiert aber vom Spitzensport und wünscht sich sogar mehr Unterstützung. Spitzensport wird also von der breiten Gesellschaft positiv rezipiert, nur wenige sind aber bereit, für seine Bereitstellung zu zahlen.¹¹⁶

Von besonderer Praxisrelevanz ist das Konsumkapital,¹¹⁷ das die Zahlungsbereitschaft wesentlich zu beeinflussen scheint. Demnach steigt das Konsumkapital und damit die Nutzenfunktion von Konsument*innen durch den wiederholten Konsum ähnlicher Güter. Wer allgemein sportinteressiert ist, selbst Sport ausübt und/oder wiederholt Wettkämpfe einer bestimmten Sportart als Zuschauer konsumiert, also Regel- und Strategieverständnis einer Sportart besitzt, zieht größeren Nutzen aus dem

Spitzensportkonsum als jemand ohne solche Berührungspunkte und Kenntnisse.

First, as consumption capital [...] is] a determinant of the value of Olympic success, it is important – in case you would be interested in increasing the value of sporting success – that people have the opportunity to generate more consumption capital, that is, through broadcasting sports [...].”¹¹⁸

Der Wert, dem Konsument*innen Spitzensport beimessen, ließe sich also durch angebotsinduzierende Interventionen, etwa zur Erhöhung des Sendeangebots von Spitzensport, gezielt beeinflussen. Somit könnten die wahrgenommene Nutzenstiftung erhöht und die Akzeptanz von öffentlich geförderter Spitzensportentwicklung vergrößert werden.

Nationaler Sporterfolg kann individuellen und gesellschaftlichen Nutzen stiften. Es gibt jedoch qualitative Unterschiede, die es bei der Ausschöpfung von Wohlfahrtsgewinnen zu berücksichtigen gilt.

Zweifelsfrei wird Erfolg nachgefragt¹¹⁹ und hat als Vehikel das Potenzial, gesellschaftlichen und individuellen Nutzen zu stiften. Der

Gewinn von Medaillen hat eine hohe Bedeutung für die Mehrheit der deutschen Bürger*innen.¹²⁰ Allerdings sind Verall-

¹¹⁶ Wicker und Frick, „Sustainable Financing of Elite Athlete Development“, 11-13; Breuer, Hallmann, und Ilgner, *Akzeptanz des Spitzensports in Deutschland-zum Wandel der Wahrnehmung durch Bevölkerung und Athleten*, 16.

¹¹⁷ Stigler und Becker, „De Gustibus Non Est Disputandum“.

¹¹⁸ Wicker u. a., „The value of Olympic success and the intangible effects of sport events – a contingent valuation approach in Germany“, 352.

¹¹⁹ Etwa die Hälfte der deutschen Bevölkerung zeigt Interesse am Olympischen Medaillenspiegel und den Erfolgen deutscher Athlet*innen; s. Haut, Prohl und Emrich, „Nothing but Medals? Attitudes towards the

Importance of Olympic Success“. Personen messen der Bedeutung von Medaillengewinnen mehr Gewicht bei, je sportaffiner sie sind, je stärker ihr Nationalstolz ausgeprägt und je größer ihre Tendenzen zu autoritären Einstellungen sind; s. Emrich u.a., „Medaillen für die nationale Repräsentanz?“.

¹²⁰ Breuer, Hallmann, und Ilgner, *Akzeptanz des Spitzensports in Deutschland-zum Wandel der Wahrnehmung durch Bevölkerung und Athleten*; Breuer und Hallmann, *Die gesellschaftliche Relevanz des Spitzensports in Deutschland*; Wicker u. a., „The value of Olympic success and the intangible effects of sport events – a contingent valuation approach in Germany“.

gemeinerungen irreführend. Erfolg im Spitzensport unterscheidet sich in der Rezeption qualitativ voneinander, seine Wirkungspotenziale sind daher nicht gleichbedeutend. Es bedarf einer differenzierten Betrachtungsweise von sportlichen Erfolgen zur Erfüllung gesellschaftlicher Funktionen. Dabei sollte zwischen der Relevanz von Sportarten sowie Einzel- und Kollektiverfolg unterschieden werden.

Das Zustandekommen von Leistungen und die relative, kontextual eingebettete Bedeutung von Erfolgen bzw. die dahinter liegenden Geschichten sollten berücksichtigt werden.¹²¹ In Deutschland wird das integrations- und identitätsstiftende Potenzial verstärkt von Kernsportarten entfaltet. Disziplinen der Leichtathletik oder im Schwimmen sowie Nationalsportarten wie Fußball, weniger jedoch Randsportarten, sind eher geeignet, Wohlfahrtsgewinne zu maximieren.¹²² Die Wirkung verteilt sich also nicht in gleicher Qualität entlang der eher willkürlich gezogenen Einheit olympischer Disziplinen.

Zudem bleiben deutschen Bürger*innen sowohl negative als auch positive Leistungen von in- und ausländischen Teams und ihren Athlet*innen in Erinnerung. Sportarten wie Radfahren oder Länder wie China, denen harte Trainingspraktiken oder Doping

vorgeworfen wird, hinterlassen einen schlechten Eindruck.¹²³ Drei Jahre nach den Olympischen Spielen in Peking 2008 konnten sich weniger als acht Prozent der befragten Deutschen an mindestens eine/n der deutschen Olympiasieger*innen mehr erinnern.¹²⁴ Während mehrfache Olympiasieger*innen im Schwimmen oder in der Leichtathletik große Bekanntheit haben, prägen sich mehrfache Olympiasieger*innen aus dem Bahnradsport kaum ins Gedächtnis ein.¹²⁵

Es wird klar: Eine quantitative, gar kumulierte und gleichbedeutende Betrachtung von sportlichen Erfolgen deutscher Athlet*innen greift zu kurz.¹²⁶ Die (persönlichen) Geschichten, die kontextuale und situative Einbettung von Leistungen und die Inszenierung von Athlet*innen spielen eine maßgebliche Rolle zur Entfaltung von Inspirations-, Reputations- und Vorbildeffekten. Diese können, müssen aber nicht an sportlichen Erfolg gekoppelt sein.

„So zieht oft gerade der Außenseiter, der dank besonderen Einsatzes aus wenig Möglichkeiten überraschend viel macht, Aufmerksamkeit auf sich und wird erst recht zur Identifikations- und Vorbildfigur.“¹²⁷

¹²¹ Haut, Prohl, und Emrich, „Nothing but Medals?“; van Hilvoorde, Elling, und Stokvis, „How to Influence National Pride?“; Haut, „Gesellschaftliche Funktionen des olympischen Leistungssports“, 2014.

¹²² Rohkohl und Flatau, „Zur Messung der Präferenzen für nationale Sporterfolge bei Olympischen Sommerspielen“; Haut, „Gesellschaftliche Funktionen des olympischen Leistungssports“, 2014, 49-53.

¹²³ Haut, „Gesellschaftliche Funktionen des olympischen Leistungssports“, 58-61.

¹²⁴ Wicker u. a., „The value of Olympic success and the intangible effects of sport events – a contingent valuation approach in Germany“, 347; Breuer und Hallmann, *Die gesellschaftliche Relevanz des Spitzensports in Deutschland*, 20-21.

¹²⁵ Haut, „Gesellschaftliche Funktionen des olympischen Leistungssports“, 2014, 59-61.

¹²⁶ Ebd., 61-63.

¹²⁷ ebd., 62.

Die Wertigkeit von Ergebnissen und Erfolg im Spitzensport ist in der Rezeption durch Konsument*innen relativ und erwartungsabhängig einzuordnen – etwa in Abhängigkeit zur internationalen Konkurrenzsituation, zum relativen Leistungsniveau, zur wahrgenommenen Integrität der Sportart oder zum persönlichen und sportlichen Werdegang von Athlet*innen oder Teams.¹²⁸

Ob Medaillen gewünschte Identifikations- und Repräsentationseffekte entfalten, hängt abschließend nicht nur vom sportlichen Erfolg an sich ab. Sie werden auch bedingt durch das Zustandekommen der Erfolge¹²⁹ und damit der Wahrnehmung zur Einhaltung der dem Sport inhärenten Werte- und Fairnessvorstellungen.

Befragte messen dem Medaillenspiegel weniger Bedeutung bei, wenn solche Integritäts- und Wertvorgaben nicht erfüllt werden.¹³⁰ Konsumenten von Spitzensport fragen also Leistungsprestige durch Erfolge nach, diese sollen aber nicht auf alle Kosten erbracht werden. Sonst wäre das Legitimationsprestige spitzensportlicher Leistungen gefährdet.¹³¹

„Stark gesunken ist auch die Ansicht, es sei wichtig für das Ansehen Deutschlands in der Welt bzw. deutscher Unternehmen, dass deutsche Athleten Medaillen bei Olympischen Spielen oder Weltmeisterschaften gewinnen.“¹³²

¹²⁸ ebd.; van Hilvoorde, Elling, und Stokvis, „How to Influence National Pride?“

¹²⁹ Haut, „Gesellschaftliche Funktionen des olympischen Leistungssports“, 61.

¹³⁰ Haut, Prohl, und Emrich, „Nothing but Medals?“

¹³¹ Emrich u. a., „Medaillen für die nationale Repräsentanz?“, 62.

¹³² Breuer, Hallmann, und Ilgner, *Akzeptanz des Spitzensports in Deutschland-zum Wandel der Wahrnehmung durch Bevölkerung und Athleten*, 25.

Aus den obigen Zusammenhängen lässt sich schließen:

Öffentliche Spitzensportförderung, die die undifferenzierte Maximierung von sportlichem Erfolg (Output) zum Ziel hat, ist nur bedingt geeignet, eine wohlfahrtsmaximierende Wirkung (Impacts) zu erzielen.

Ist letzteres gewünscht, sollten Entscheidungsträger*innen auch Nachfragepräferenzen im Blick haben und/oder aktiv gestalten. Dabei gilt es, auch qualitative und relative Unterschiede von Leistung und Erfolg zu berücksichtigen.

Indikatoren zur sozialen Akzeptanz und subjektiven Wahrnehmung des Spitzensports geben Aufschluss über den Legitimationsgrad der staatlichen Maßnahmen und lassen Rückschlüsse zu Handlungsbedarfen zu, um die Unterstützung der Bürger*innen nachhaltig zu sichern.



7. UNKLARE ZIELE BEI DEUTSCHLANDS REFORMEN

Die Strategie zur Förderung des Spitzensports in Deutschland lässt eine Impact-Orientierung vermissen. Die Förderung verfolgt unzureichend Gemeinwohlziele, da sie die Förderwürdigkeit von Disziplinen nicht von ihrem Potenzial zur Gemeinwohlsteigerung, sondern maßgeblich vom sportlichen Erfolgspotenzial abhängig macht. Eine Mittelallokation zur Hebung wohlfahrtssteigernder Nutzenpotenziale des Spitzensports geht damit nicht automatisch einher und ist damit schwer erkennbar.

Die Leistungssportreform ist kompliziert, verläuft schleppend und ist Gegenstand starker Kritik.

Die von BMI und DOSB beschlossene Leistungssportreform¹³³ umfasst zahlreiche Handlungsfelder zur Optimierung von angebotsseitigen Produktionsfaktoren im System der Spitzensportentwicklung. Nicht zuletzt ist die Leistungssportreform auch als Reaktion auf die Rüge des Bundesrechnungshofes zu sehen.¹³⁴

Die Leistungssportreform bekennt sich zu einem humanen und integren Spitzensport und erteilt damit „Erfolg um jeden Preis“ eine Absage. Unter Rückgriff auf die gesellschaftliche Vorbildrolle der Athlet*innen, deren ureigenem Erfolgseifer und dem staatlichen Repräsentationsinteresse soll eine höhere Effizienz bei der Mittelverteilung hergestellt werden. Mehr Athlet*innen sollen „in vier bis acht Jahren aufs Podium“.

Es sollen also die Erfolgs- und damit auch Medaillenaussichten deutscher Athlet*innen im internationalen Wettkampf optimiert werden.

Im Bereich des olympischen Sports hilft dabei ein objektives und sportwissenschaftlich getriebenes Bewertungssystem, das Potenzialanalysesystem PotAS. In mehrjährigen Förderzyklen werden Rangordnungen von Einzeldisziplinen mit einem komplexen Attributesystem erstellt, das vergangene Erfolge (1), sportliches Potenzial (2) sowie strukturelle Bedingungen der Verbände (3) umfasst. Die Spreizung in der Finanzierung von Disziplinen kann also deutlich zunehmen.¹³⁵

PotAS wird vorgeworfen, mit Daten auf Mikro- und Meso-Ebene Erfolgspotenziale¹³⁶

¹³³ Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB) und Bundesministerium des Innern (BMI), „Neustrukturierung des Leistungssports und der Spitzensportförderung. Gemeinsames Konzept des Bundesministeriums des Innern und des Deutschen Olympischen Sportbundes unter Mitwirkung der Sportministerkonferenz“.

¹³⁴ Siehe Appendix B für einen ausführlichen Hintergrund zur Konfiguration des deutschen Spitzensportsystems.

¹³⁵ Meier, García, und Konjer, „Resisting the Pressures of Globalisation“, 9-12.

¹³⁶ S. Maennig und Wellbrock, „Determinanten des olympischen Medaillenerfolgs“; Maennig und Wellbrock, „Sozioökonomische Medaillenberechnungen“; De Bosscher u. a., „A Conceptual Framework for Analysing Sports Policy Factors Leading to International Sporting Success“; Emrich und Pierdzioch, „Modellierung und Bedeutung nationaler Medaillenerfolge bei Olympischen Spielen“; Maennig und Wellbrock, „Sozioökonomische Schätzungen Olympischer Medaillengewinne“ für mehr Hintergrund zu Determinanten und Schätzungen von Medaillenerfolg.

zu prognostizieren, die maßgeblich jedoch von volkswirtschaftlichen Makrofaktoren abhängen.¹³⁷ Ansätze zur Maximierung und Planbarkeit von Erfolgen würden Athlet*innen für staatliche Repräsentationszwecke instrumentalisieren und das Wesen des Sports, das gerade in der organisierten Unsicherheit des Wettbewerbs liegt, schädigen.¹³⁸

Der Leistungssportreform fehlen klare Zielvorgaben und eine Public Value Proposition. Wohlfahrtssteigernde Potenziale des Spitzensports werden nicht gezielt gehoben. Eine Debatte zur Rolle des Spitzensports für die Gesellschaft wurde verpasst.

Die Leistungssportreform beschränkt sich lediglich auf die Wirkmechanismen der Spitzensportproduktion zwischen Inputs, Throughputs und Outputs. Da selbst der DOSB seit den Winterspielen 2018 auf Medaillenziele verzichtet,¹⁴² bleiben auch die Outputvorgaben der Spitzensportentwicklung diffus. Offiziell konzentriert diese sich auf Medaillenaussichten und Top-Platzierungen. Die relative und kontextualisierte Bedeutung von Leistung und Erfolg (s. Kapitel 6) spiegeln sich in den proklamierten Zielen nicht wider.

Sechs Jahre nach Beschlussfassung ist die Leistungssportreform noch nicht komplett umgesetzt. Ihre Implementierung gilt¹³⁹ als intransparent. Der schleppende und unklare Umsetzungsstand wurde vom Bundesrechnungshof 2018¹⁴⁰ und von führenden Sportdirektor*innen 2022 gerügt.¹⁴¹

Ziele auf Outcome- und Impact-Ebene, etwa zur Erreichung gewünschter gesellschaftlichen Nutzenpotenziale der Spitzensportentwicklung, fehlen in Gänze. Zwar beziehen sich sowohl das Konzeptpapier als auch die BMI-Förderrichtlinien¹⁴³ - wie in Kapitel 5 geschildert - rhetorisch auf die Vorbild- und Repräsentationsfunktion der Athlet*innen. Eine strategische Verknüpfung der Fördermaßnahmen mit der Erfüllung solcher Zuschreibungen findet unseres Wissens jedoch nicht statt.

¹³⁷ Emrich und Pierdzioch, „Modellierung und Bedeutung nationaler Medaillenerfolge bei Olympischen Spielen“.

¹³⁸ Prohl, „Leistungssport und Zivilgesellschaft in Deutschland. Grundsätzliche Fragen und aktuelle Probleme.“; Gaum und Stapelfeld, „Die Leistungssportreform des DOSB aus zivilgesellschaftlicher Perspektive“.

¹³⁹ Athleten Deutschland e.V., „Leistungssportreform“.

¹⁴⁰ Bundesrechnungshof, „Bericht an den Berichterstatter und die Mitberichterstatter im Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages für den Einzelplan 06 des Bundeshaushalts nach § 88 Abs. 2 BHO. Sachstand der Umsetzung der Neustrukturierung des Leistungssports und der Spitzensportförderung“.

¹⁴¹ Reinsch, „Brandbrief an den DOSB: Blockierter Spitzensport“.

¹⁴² Schreiber-Rietig, „Absurdes Theater im DOSB“.

¹⁴³ Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI), Richtlinien des Bundesministeriums des Innern über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung von Bundessportfachverbänden (Förderrichtlinien Verbände - FR V); Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI), Programm des Bundesministeriums des Innern zur Förderung des Leistungssports sowie sonstiger zentraler Einrichtungen, Projekte und Maßnahmen des Sports auf nationaler und internationaler Ebene mit Rahmenrichtlinien (Leistungssportprogramm - LSP).

Bei der Verteilung von Fördermitteln wird nationaler Sportserfolg (Output) nicht gezielt mit der Hebung wohlfahrtssteigernder Nutzenpotenziale (Impact) verknüpft. Eine Public Value Proposition ("Gemeinwohlversprechen") und eine Theorie des Wandels fehlen. Klar operationalisierte Ziel- und Instrumentenvorgaben sowie Maßnahmen zur Evaluation und Überprüfung letzterer sind nicht bekannt. Diese Beobachtungen decken sich weitgehend mit ordnungspolitischen Analysen zur deutschen Sportförderpolitik:

„Konkrete politische Zielstellungen werden vermisst [sic!] und verbleiben weitgehend auf Leerformelniveau. Der Tatbestand der Förderung wird zum Ziel der Sportförderung deklariert, das durch eine umfangreiche Legitimationsrhetorik zu rechtfertigen versucht wird.“¹⁴⁴

Die Mittelverteilung, so wie sie im Rahmen der Leistungssportreform vorgesehen ist, bedeutet eine undifferenzierte Optimierung von sportlichem Erfolg, ohne die dargelegten Unterschiede in Qualität und Relevanz von sportlicher Leistung für gesellschaftliche Nutzenpotenziale zu berücksichtigen. Die Förderung von Disziplinen entlang der willkürlich gezogenen Einheit der olympischen Sportarten verfolgt damit nur unzureichend Gemeinwohlziele, da sie Förderwürdigkeit von Disziplinen maßgeblich von sportlichen Erfolgspotenzialen und nicht

von ihrem Potenzial zur Gemeinwohlsteigerung abhängig macht. Beide Ziele können einander bedingen und aufeinander einzahlen, sie gehen aber nicht automatisch miteinander einher.

So findet einerseits keine Orientierung an Nachfragepräferenzen (s. Kapitel 6) statt. Die ausschließliche Potenzialerhebung zur Bemessung der Förderallokation kann zum Beispiel dazu führen, dass (nicht-olympische) Sportarten mit hoher Breitensportrelevanz oder Zuschauerbeliebtheit, aber geringerer internationaler Konkurrenzfähigkeit, relativ schlechter gestellt werden im Vergleich zu Sportarten ohne Breitensport- oder Zuschauerrelevanz, aber höheren internationalen Medaillenpotenzialen.

Andererseits gibt es im derzeitigen System keine systematischen Bemühungen, die gesellschaftlichen Mehrwerte des Spitzensports durch Schaffung gezielter Angebote zum Konsum zu erhöhen. So könnte das Konsumkapital gezielt beeinflusst und positiven Einfluss auf die Zahlungsbereitschaft und Nachfrageseite genommen werden.

Strategische Maßnahmen zur Gestaltung und Absicherung von sozialer Akzeptanz und damit Legitimation für staatliche Spitzensportförderung (Kapitel 6) sind nicht erkennbar. Erstaunlicherweise sind diese Beobachtungen nicht neu: Kurz vor Beschlussfassung der Reform führte der

¹⁴⁴ Langer, „Öffentliche Förderung des Sports“, 227.

Sportausschuss im Deutschen Bundestag eine öffentliche Anhörung¹⁴⁵ durch.

Dabei wurde klar, dass das Parlament zu spät einbezogen und vor vollendete Tatsachen gestellt wurde. Stakeholder aus Verbänden, Sport und Wissenschaft trugen den Bedarf zu übergeordneten und wohlfahrtsorientierten Zielvorgaben bei der Reform vor Ort sowie im Vorfeld und Nachgang der Anhörung ausdrücklich vor (s. Appendix C): Der heutige DOSB-Präsident adressierte die Problematik in einem offenen Brief bereits 2012 als DTTB-Präsident.¹⁴⁶ Sowohl die Landes- als auch die Spitzenverbände wiesen auf die ungeklärte Frage der langfristigen

Ziele und gesellschaftlichen Funktionen des Spitzensports hin.¹⁴⁷ Eine dafür notwendige gesellschaftliche Verständigung und Grundsatzdiskussion zur Rolle und Funktion des Spitzensports in Deutschland, wie sie seit Jahren und Jahrzehnten eingefordert wird, blieb bis heute aus.

„Zielstellungen mit Bezug zu gesellschaftlichen Anliegen (Vorbildfunktion, Lebensschule für Kinder und Erwachsene, etc.) oder volkswirtschaftlichen Aspekten (Sportveranstaltungen, Tourismusförderung) fehlen allerdings.“¹⁴⁸

¹⁴⁵ Deutscher Bundestag, Öffentliche Anhörung zum Thema „Reform der Spitzensportförderung“. Wortprotokoll der 57. Sitzung.

¹⁴⁶ Tischtennis-Bezirksverband Braunschweig e.V., „DTTB-Spitze fordert offene Diskussion. Weikert und Gäb wollen ein nach gesellschaftspolitischem Nutzen ausgerichtetes und transparentes Fördersystem.“

¹⁴⁷ Schreiber-Rietig, „Die Wundertüte und das Unwohlsein“; LandesSportBund Sachsen-Anhalt e.V., „Konferenz der Landessportbünde zur Spitzensportförderung“.

¹⁴⁸ Bürgi, „Reform der Spitzensportförderung Stellungnahme des Bundesamtes für Sport BASPO, Magglingen Schweiz“.

„Ja, die Repräsentation Deutschlands ist der entscheidende Grund für die Spitzensportförderung durch den Bund. Was gab es denn früher noch für Gründe?“

Dr. Markus Kerber, BMI-Staatssekretär a.D., 2018

„Warum eigentlich Spitzensportförderung? Für wen eigentlich? Was verfolgt man mit der Spitzensportförderung? Was sollen die Effekte sein? [...] Diese Fragen sind vollkommen unberührt geblieben in zwanzig Jahren Diskussion.“

Prof. Dr. Arne Güllich, Sportwissenschaftler, 2017

„Auch die bitter notwendige gesellschaftliche Debatte darüber, was für einen Spitzensport wir in Deutschland fördern möchten, hat der Sportausschuss nicht angestoßen.“

Özcan Mutlu (Bündnis 90/Die Grünen), ehem. MdB, 2017

„Auch hier ist die große Chance zu einer gesamtgesellschaftlichen Debatte darüber verpasst worden, welche Form des Spitzensports wir uns in unserem Land wünschen. Diese hat leider nie stattgefunden – und wenn, wäre sie eine hervorragende Grundlage und gleichzeitig Legitimation gewesen für eine darauf aufbauende Reform der Spitzensportförderung.“

Dagmar Freitag (SPD), ehem. MdB und ehem. Ausschussvorsitzende, 2017

„Der Sportausschuss ist die Stimme des Sports im Parlament, und wir müssen über die gesellschaftliche Rolle des Sports im Bundestag diskutieren. Wir sind uns im Sportausschuss, glaube ich, alle einig, dass eine Debatte dringend erforderlich ist.“

Fritz Güntzler (CDU), MdB, 2022

„Die Frage, welchen Sport dieses Land will, welche Sportarten es sich wirklich leisten möchte – die wurde nie gestellt, weil Sportminister Thomas de Maizière die Antwort früh vorgegeben hatte: Lieb und teuer ist uns alles, was Medaillenglanz verspricht“.

René Hoffmann, Journalist, 2016

„Zur Zeit fehlt noch bei den Diskussionen rund um die Spitzensportreform die klare politische Grundsatzaussage, welche Rolle der Spitzensport gesellschaftspolitisch einnehmen soll und welche übergeordnete Zielsetzung der weiteren strategischen Ausrichtung des organisierten Sports [...] zugrunde liegt [...].“

Konferenz der Generalsekretäre der Spitzenverbände, 2016



8. ABLEITUNGEN UND FORDERUNGEN

Grundsatzdebatte, Public Value Proposition ("Gemeinwohlversprechen") und Gesellschaftsvertrag für die Spitzensportförderung angehen.

Die folgenden Ableitungen stehen unter der Prämisse, dass die staatliche Förderung des Spitzensports diesen vom Ideal des Selbstzwecks und der Förderung talentierter Einzelpersonen entfernt. Dem Spitzensportsystem wurden und werden stets weitergehende staatliche und gesellschaftliche Funktionen zugeschrieben.

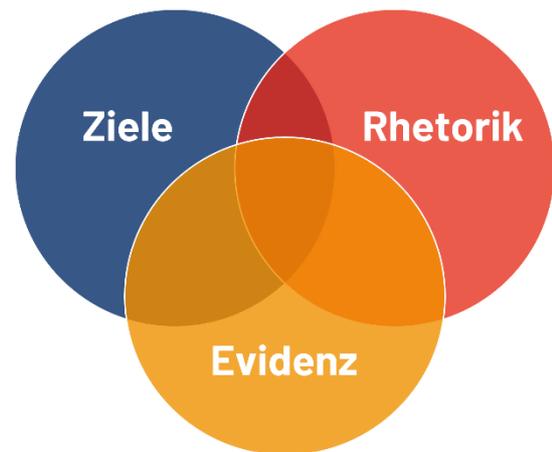
Allerdings bewirkt Spitzensport nicht automatisch Gutes. Wenn solche weitergehenden Ziele gewünscht sind, muss sein Potenzial gezielt gehoben werden, um Nutzen für Bürger*innen, Gesellschaft und Staat zu stiften und seine Möglichkeiten voll auszuschöpfen. Eine undifferenzierte, lediglich medaillenorientierte Förderung der öffentlichen Hand zur Optimierung kollektiven Sportersfolgs greift für solche Zwecke jedenfalls zu kurz.

Vor diesem Hintergrund fordert Athleten Deutschland eine offene Grundsatzdebatte zu den Zielen der staatlich geförderten Spitzensportentwicklung. Diese Diskussion ist seit Jahren überfällig.

Uns ist dabei eine ehrliche und empirisch fundierte Auseinandersetzung mit den Interessenlagen der verschiedenen Stakeholdergruppen und den Nutzenpotenzialen des Spitzensports wichtig. Es gilt, Rhetorik sportpolitischer Entscheidungsträger*innen, Evidenz zu den Nutzenpotenzialen des Spitzensports und formale Ziele der

Spitzensportentwicklung in Einklang zu bringen (s. Abbildung 6).

Abbildung 6: Notwendiger Einklang zwischen Zielen, Evidenz und Rhetorik



Ein neuer gesellschaftlicher Konsens zur Rolle, den Funktionen und Zielen des staatlich geförderten Spitzensports kann die Legitimationsproblematik öffentlicher Spitzensportförderung dauerhaft überwinden und zu einer nachhaltigen Legitimation staatlicher Fördergelder für den Spitzensport beitragen.

Athlet*innen müssen wissen, mit welchen Erwartungen eine Förderung einhergeht – und sie wollen helfen, diese mitzugestalten. Ein solcher Konsens kann auch optimale Rahmenbedingungen für künftige Generationen von Athlet*innen begründen und gewährleisten. Eine stärkere gesellschaftliche Akzeptanz schafft neue Sicherheit. Sie stärkt Nachwuchsathlet*innen (und ihren Eltern) an der Schwelle zum Spitzensport den Rücken.

Die von uns geforderte Grundsatzdebatte kann in einer Art neuen Gesellschaftsvertrag für den staatlich geförderten Spitzensport münden. Diese vertragliche oder vertragsähnliche Abmachung kann informeller Natur bleiben, eine Änderung der derzeitigen Förderrichtlinien und Allokationsmechanismen implizieren oder sogar einen eigenen Gesetzgebungsprozess¹⁴⁹ für ein Sportfördergesetz bedeuten.

Das ausgerufene Ziel des BMI zur Vorlage eines Zukunftskonzepts für den Spitzensport¹⁵⁰ könnte für die notwendige gesellschaftliche Verständigung einen geeigneten Rahmen bieten. Hierzu könnten in einem strukturierten Stakeholderprozess Ziele und Funktionen ausgehandelt und eine Public Value Proposition ("Gemeinwohlversprechen") für den staatlich geförderten Spitzensport entwickelt werden.

Der damit einhergehende Stakeholderprozess könnte von wissenschaftlicher Seite unterstützt werden. Hierzu bietet sich ein vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) koordiniertes Forschungsvorhaben an. In diesem könnten der Status Quo, relevante Ziel-Mittel-Relationen sowie notwendige Anpassungen in der Ausgestaltung der Spitzensportentwicklung und den Mechanismen zur Mittelallokation wissenschaftlich herausgearbeitet werden. Der Blick ins Ausland und international

führende Forschung sollte hierbei unbedingt Berücksichtigung finden.

Um die Perspektive der Wähler*innen, Steuerzahler*innen, Sporttreibenden und -konsument*innen in einen solchen Prozess einfließen zu lassen, wären partizipatorische Instrumente wie Bürgerräte¹⁵¹ auf Bundesebene denkbar. Diese werden explizit von der neuen Regierungskoalition begrüßt.¹⁵² Die Bandbreite von wissenschaftlicher Expertise bis hin zu Beteiligungsverfahren sichert den Prozess und sein Ergebnis mit breiter und nachhaltiger Legitimation ab.

Im Ergebnis sollte die Neuausrichtung der Spitzensportförderung klare Zielvorgaben beinhalten. Deren Verwirklichung muss mit einer Theorie des Wandels verknüpft sein und unterschiedliche Ebenen einschließen – Outputs, Outcomes und mittelbare gesellschaftliche Auswirkungen auf Impact-Ebene. Hierfür muss ein klares Verständnis geschaffen werden, welche Ziel-Mittel-Relationen zwischen Inputs, Throughputs und Outputs der Spitzensportentwicklung bestehen und, ob und wie Outputs auf Outcomes und Impacts in Form gesellschaftlicher Wohlfahrtssteigerung einwirken können.

Entsprechend dieser Zielvorgaben und angenommenen Wirkungsbeziehungen können Anpassungen bei der Ausgestaltung der Produktionsbedingungen bei der

¹⁴⁹ 2011 Jahren lehnte die Bundesregierung mit Verweis auf bestehende Förderrichtlinien ein eigens geschaffenes Sportfördergesetz ab; s. Bundesregierung, „Die Bedeutung des Sports in der Politik der Bundesregierung“.

¹⁵⁰ Reinsch, „Bewegungsgipfel beim Bundeskanzler“.

¹⁵¹ Mehr Demokratie e.V., „Was ist ein Bürgerrat?“

¹⁵² Dick, „Künftige Regierung sucht verstärkt Rat von Bürgern“.

Spitzensportentwicklung und dem Verteilungsmechanismus zur Allokation öffentlicher Fördergelder notwendig werden (s.u.). Nur so kann gezielt auf die Erreichung von Output-, Outcome- und Impactzielen hingewirkt werden, deren mögliche Anpassungen im Folgenden skizziert werden.

Alle anstehenden und möglichen Systemveränderungen sollten für aktuelle und künftige Athlet*innen sozialverträglich gestaltet werden. Es muss klar sein: Die

Athlet*innen und ihre sportliche wie persönliche Potenzialentfaltung müssen im Mittelpunkt stehen. Ihre Persönlichkeiten, Leistungen und Erfolge bilden das Fundament des Spitzensports, der uns alle begeistert. Der Spitzensport muss human sein und die Menschenrechte sowie die Gesundheit der Athlet*innen achten. Können sie ihre Talente und Persönlichkeiten sicher entfalten, können sie Menschen inspirieren, zusammenbringen und zu einer nachhaltigen gesellschaftlichen Entwicklung beitragen.

Outputs: Absolute Erfolgsziele um relative Leistungsausschöpfung bei der Mittelallokation ergänzen.

Die Mittelverteilung sollte weiterhin einer moderat-diversifizierten Förderstrategie folgen, um Erfolge wahrscheinlicher zu machen und Klumpenrisiko zu vermeiden (s. Appendix B). Das Streben nach absoluter Leistungsmaximierung mit internationalen Podiumszielen könnte jedoch auch um Output-Größen der relativen Leistungsmaximierung ergänzt werden. Internationale Erfolgsziele blieben weiterhin relevant, würden jedoch um individuelle Leistungsziele ergänzt werden.¹⁵³ Dadurch könnte relativer und individueller Leistung eine stärkere Wertschätzung zuteilwerden – in Abgren-

zung zur Ausschöpfung absoluter und kollektiver Erfolgspotenziale auf einem umkämpften internationalen Erfolgsmarkt mit sinkenden Grenzerträgen und nicht zu unterschätzenden Integritätsrisiken (s. Kapitel 4). Die Einbettung von Förderzielen bei der Produktion von spitzensportlicher Leistung in relative, persönliche und situative Kontexte könnte dazu beitragen, mehr Resonanz- und Identifikationsraum für individuelle Leistungen und den dahinter liegenden Geschichten der Athlet*innen und ihrer Wettbewerbe zu schaffen (s. Kapitel 6).

Outcomes: Sportfachliche Kriterien der Elitenförderung um Persönlichkeitsentwicklung ergänzen.

Die intendierten Outcomes der staatlichen Leistungssportförderung sind bisher nicht

klar definiert. Sie könnten eine langfristige Erhöhung der Anzahl international

¹⁵³ PotAS berücksichtigt bereits heute individuelle Wettkampfdaten und damit verbundene Elo-Werte, die von der Datenbank Gracenote bezogen werden;

s. Geschäftsstelle der PotAS-Kommission, „Aktuelles aus der PotAS-Kommission (02- 2022)“.

wettbewerbsfähiger Athlet*innen bedeuten. Zu klären wird sein, ob auch die Persönlichkeitsentwicklung von Athlet*innen ein langfristiges Ziel des Systems zur Spitzensportentwicklung ist. Das würde bedeuten, die maßgeblich sportfachlich getriebene Form der Elitenförderung¹⁵⁴ stärker und systematischer um pädagogische und persönlichkeitsfördernde Maßnahmen zu ergänzen, um dem Ideal der mündigen Ästhet*innen¹⁵⁵ näher zu kommen. Athlet*innen wären nicht nur gezielt Teil der Sportelite, sondern auch der Bildungselite. Mit solchen Maßnahmen, die auch die Erfahrbarmachung des Spitzensports als Bildungsprozess¹⁵⁶ beinhalten,

könnte nicht nur auf sportliche Leistungen hingewirkt, sondern Athlet*innen auch darin gefördert werden, die ihnen zugeschriebene Vorbildrolle besser auszufüllen. Indirekt könnten dadurch wohlfahrtssteigernde Nutzenpotenziale gehoben werden. Starke und vorbildliche Persönlichkeiten können ihren Leistungen im Spitzensport eine qualitativ höhere Wertigkeit verschaffen. Die Kombination aus sportlicher Leistung, Persönlichkeit und die dahinterstehende Geschichte findet Resonanz, inspiriert und bleibt stärker in Erinnerung (s. Kapitel 6).

Impacts: Nachfragepräferenzen und Gemeinwohlpotenziale bei Mittelallokation berücksichtigen sowie angebotsinduzierte Nachfrage stimulieren.

Die ausgeführten Befunde legen nahe, dass verstärkt gemeinwohlsteigernde Potenziale von Sportarten bei der Allokation von öffentlichen Geldern zum Tragen kommen könnten, um gesellschaftliche Mehrwerte auszuschöpfen. Sollen gemeinwohlsteigernde Potenziale von Sportarten in die Kriterien für die Mittelallokation staatlicher Förderung einfließen, müssten diese zunächst definiert, operationalisiert und annäherungsweise messbar gemacht werden.

Zu diskutieren wäre in diesem Zusammenhang auch, ob Kriterien wie die Umweltverträglichkeit von Sportarten oder Aspekte der sozialen Gerechtigkeit beim Zugang zu

Sportarten Gewicht bei der Mittelverteilung haben sollen.

Auch Nachfragepräferenzen könnten verstärkt Eingang in die Verteilungskriterien öffentlicher Gelder erhalten. Zusätzlich können angebotsinduzierende Maßnahmen ergriffen werden, um etwa die mediale Präsenz von öffentlich gefördertem Spitzensport und damit das Konsumkapital von Zuschauer*innen zu erhöhen. Dadurch kann die Nachfrage nach Spitzensport stimuliert und der kollektive Nutzen aus Spitzensportkonsum vergrößert werden. Teil einer gesellschaftlichen Aushandlung zur gesellschaftlichen Rolle des Spitzensports können daher auch strategische Partnerschaften mit

¹⁵⁴ Prohl und Emrich, „Eliteschulen des Sports als Bildungsorganisationen einer Zivilgesellschaft“.

¹⁵⁵ Emrich, Prohl, und Brand, „Mündige Ästhet*innen in einer 'lernenden Organisation'“; Prohl, „Pädagogik des Leistungssports“.

¹⁵⁶ Prohl und Stiller, „Leistungssport als Bildungsprozess - zu Funktion und Gestaltung der Eliteschulen des Sports“; König, „Sportpädagogik“.

öffentlichen-rechtlichen Medienanstalten sein, deren Sendeauftrag sie zur Übertragung von nicht-marktfähigen Sportinhalten verpflichtet.¹⁵⁷ Investiert der Staat mit Steuergeldern in die Spitzensportentwicklung, so sollen auch die Steuerzahler*innen diesen Spitzensport im abgabefinanzierten öffentlichen Rundfunk regelmäßig und umfassend konsumieren können.

Die Zusammenlegung von nationalen Wettbewerben¹⁵⁸ oder die Neuausrichtung von Nischensportarten im Wintersport¹⁵⁹ sind jüngere Beispiele für neue Partnerschaften zwischen Sportwettbewerben, Medien und Sponsoren. Sie machen den Spitzensport attraktiver in der Zuschauerschaft und erhöhen die Nutzenfunktion von Konsument*innen, Athlet*innen und Sportverbänden gleichermaßen.

Forschung, Messung und Evaluation: Spitzensportförderung auf Wirkung überprüfen und robuste Forschungsdesigns zum gesellschaftlichen Nutzen von Spitzensport fördern.

Der Einsatz von öffentlichen Geldern sollte mit Mechanismen evaluiert werden, die die Zielerreichung der Fördergelder bewerten und den gesellschaftlichen Mehrwert messen. Dabei sollen also nicht nur Outputs, sondern auch die Erreichung von erwünschten Zieldimensionen überprüft werden. Hierzu eignen sich Ansätze zur (fortwährenden) Messung der sozialen Akzeptanz und/oder der subjektiven Wahrnehmung des Spitzensports (s. Kapitel 6).

Solche Mess- und Evaluationsmethoden ermöglichen es, die Akzeptanz und Legitimation der Spitzensportförderung im Blick zu behalten und Optionen für Anpassungen in der Spitzensportentwicklung abzuleiten.

Die Ergebnisse solcher Erhebungen könnten in den alle vier Jahre erscheinenden Sportbericht der Bundesregierung integriert werden.

Mit Blick auf die gesellschaftliche Nutzenstiftung von Spitzensport hat die Analyse die ambivalente Evidenz, teils unklaren Wirkungszusammenhänge sowie den Bedarf nach robusten Forschungsdesigns herausgestellt (s. Kapitel 5). Diesen Handlungsbedarfen sollten mit Mitteln des BISp umfänglich und eingebettet in die internationale Forschungsagenda begegnet werden.

¹⁵⁷ Langer, „Öffentliche Förderung des Sports“, 69–71.

¹⁵⁸ Einsiedler, „Deutsche Meisterschaften in 18 Sportarten: Die Finals sind eine Chance für die Abgehängten“.

¹⁵⁹ Rehm, „Bobfahren und Rodeln: Massive Reichweite zu Olympia“.



9. AUSBLICK

Sechs Jahre nach Verabschiedung der Spitzensportreform im Jahr 2016 wird innerhalb des organisierten Sports sowie seitens des Bundes und der Länder erneut über Motive und Strukturen des Spitzensports diskutiert. Der DOSB führte dazu einen Dialogprozess mit seinen Mitgliedsorganisationen und weiteren Akteuren des Spitzensports durch, dessen Ergebnisse in einem Eckpunktepapier zusammengefasst werden.¹⁶⁰

Die Sportministerkonferenz der Länder erklärte im April 2022, die Kraft des Sports zur Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen bestmöglich zu nutzen. Sie wies dabei auch auf die Relevanz der Spitzensportförderung hin und bekannte sich zur Unterstützung von Sportgroßveranstaltungen.¹⁶¹ Nicht zuletzt stellte die Bundesregierung bereits in ihrem Koalitionsvertrag vom Dezember 2021 in Aussicht, eine unabhängige Instanz zur Mittelvergabe einzurichten, PotAS zu evaluieren und weiterzuentwickeln sowie bessere Rahmenbedingungen für den Spitzensport zu schaffen.¹⁶² Als erste Schritte zur Umsetzung dieser Maßnahmen kündigte Bundesministerin des Innern und für Heimat Nancy Faeser eine öffentliche Anhörung zur Spitzensportförderung an. Bis

Ende des Jahres soll zudem ein Konzept zur Neustrukturierung vorliegen.¹⁶³

Wir sind überzeugt, dass die Ergebnisse der oben skizzierten Grundsatzdebatte die Grundlage aller weiteren Entscheidungen über Strukturen und Maßnahmen bilden müssen. Folglich böte sich ein inklusiver und wissenschaftlich flankierter Dialogprozess zur Konsensfindung als erster Umsetzungsschritt des angekündigten BMI-Konzepts an. Dieser könnte im ersten Quartal 2023 geplant und anschließend umgesetzt werden. Idealerweise lägen dessen Ergebnisse in der zweiten Jahreshälfte vor, rechtzeitig um Eingang in die Beschlussvorlagen der relevanten Mitgliederversammlungen zu finden.

Auch wenn die Beantwortung der Grundsatzfragen zur Spitzensportförderung maßgeblich für das weitere Vorgehen ist, sollten weitere Themenfelder parallel bearbeitet werden. Damit wäre sichergestellt, dass kurzfristige Handlungsbedarfe abgedeckt werden können, ohne von der Grundsatzdebatte blockiert zu werden. Aus unserer Sicht gehören dazu die verschiedenen Problemstellungen rund um die Integrität des Sports, die Evaluierung von Mittelverteilungsmechanismen sowie grundlegende Bedingungen zur Erfolgsproduktion im Spitzensport.

¹⁶⁰ Reinsch, „Bewegungsgipfel beim Bundeskanzler“.

¹⁶¹ Sportministerkonferenz (SMK) der Länder „Hamburger Erklärung“. Außerordentliche Sportministerkonferenz am 7./8. April 2022. BV01/2022 vom 07. April 2022.“

¹⁶² Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD), Bündnis 90/Die Grünen, und Freie Demokratische Partei (FDP), „Mehr Fortschritt wagen. Bündnis für

Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit. Koalitionsvertrag zwischen SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP.“, 113–14.

¹⁶³ Reinsch, „Bewegungsgipfel beim Bundeskanzler“.

Letzterer Thematik wird sich Athleten Deutschland im Rahmen eines breiten und inklusiven Beteiligungsprozesses widmen. Diesen Herbst werden wir systematisch mit den Bundeskaderathlet*innen und Expert*innen analog wie digital ins Gespräch gehen. Ziel dieser Konsultation wird sein, die Gelingensbedingungen für Höchstleistungen entlang der Karrierewege und -stufen von Athlet*innen zu identifizieren. Darauf aufbauend werden Empfehlungen zur Optimierung von Rahmenbedingungen, Minderung individueller Risiken und Schaffung von Anreizsystemen, insbesondere für den Nachwuchs, erarbeitet werden.

Der gesamte Prozess soll Mitte des Jahres 2023 abgeschlossen sein. Seine Resultate könnten somit bereits in den

übergeordneten Dialogprozess einfließen beziehungsweise wertvollen Input für eine Neustrukturierung nach dessen Beendigung bieten. Wir kommen damit unserer Aufgabe nach, die Bedarfe und Wünsche der Athlet*innen sichtbar zu machen. Ihre Stimme muss in den anstehenden Reformprozessen maßgeblich Berücksichtigung finden.

Die Einbeziehung und Mitwirkung der Athlet*innen bei sportpolitischen Entscheidungsprozessen wollen wir nachhaltig absichern. Wir werden uns deshalb ab 2023 für einen Rollenklärungsprozess mit dem DOSB einsetzen. Darin möchten wir Beteiligungsstandards und Mitbestimmungsrechte der Athletenvertretung der Kaderathlet*innen festlegen.



HANDOVER

 SPIETH

APPENDIX A

Zusammenfassung der Athleteneinbindung

Die Erarbeitung der vorliegenden Analyse wurde von den Präsidiumsmitgliedern von Athleten Deutschland fortwährend begleitet. Zur weiteren inhaltlichen Unterstützung und zur kritischen Spiegelung der zentralen Ableitungen führten wir zwei Fokusgruppen durch.

Deren Teilnehmenden wurden anhand einer Quotenstichprobe ausgewählt, um die Diversität der Athletenschaft gut abzubilden. Zusätzlich veranstalteten wir mehrere Videokonferenzen, in denen alle Mitglieder die Möglichkeit erhielten, ihre eigenen Erfahrungen vor dem Hintergrund der aktuellen Förderlogik und der potenziellen

Mehrwerte des Spitzensports zu reflektieren und abzugleichen. Die Teilnehmenden behandelten dabei u.a. Fragen zur Bedeutung von Erfolg und Leistung, zur Wahrnehmung der Leistungssportreform, und zu Verteilungskonflikten. Die Gespräche wurden im Juli 2022 durchgeführt. Zusätzlich erhielten die Mitglieder die Möglichkeit, ihre Gedanken schriftlich auf einem digitalen Whiteboard festzuhalten. Die Aussagen der insgesamt über 40 Beteiligten aus mehr als 20 Sportarten (olympisch, paralympisch, nicht-olympisch und deaflympisch) haben wir im Folgenden anonymisiert und verkürzt zusammengefasst.

Zu Erfolg und Leistung

Erfolg und Leistung sowie deren Zusammenhang wurde von den Teilnehmenden nicht einheitlich definiert. Gründe für die Unterschiede liegen in der Sportart, der persönlichen Sozialisierung im Leistungssport sowie der bisher erlebten Förderung. Einige Teilnehmenden beschrieben Leistung als Größe, die mit messbaren Parametern (z.B. Zeiten) definiert werden könne. Erfolg werde dagegen zwar durch die eigene Leistung bestimmt, aber letztendlich durch Medaillen, Preise, Gewinne sichtbar und vergleichbar.

Es wurde auch die (eher gegenteilige) Idee beschrieben, dass Erfolg immer subjektiv und persönlich sei, während die Leistung metrisch gemessen werden könne. So

könne Erfolg auch als Erreichen eines persönlichen Ziels, als Comeback nach einer schweren Verletzung oder auch als Trainingserfolg definiert werden. Die Teilnehmenden stimmten darin überein, dass innerhalb des Fördersystems Leistungssteigerungen stärker gewichtet werden müssten.

Die Fixierung auf absoluten Erfolg in Form von Medaillengewinnen im internationalen Vergleich wurde dagegen nicht als zielführend befunden. Angemerkt wurde zudem, dass Leistung auch Softskills und Sozialkompetenz im Sport beinhalte. Demnach gehöre auch zur Rolle von Spitzensportler*innen, eine Vorbildfunktion für jüngere

Athlet*innen und die Gesellschaft einzunehmen.

Erfolg könne wiederum auch daran gemessen, inwieweit der Spitzensport tatsächlich Vorbilder für die Gesellschaft hervorbringt. Einigkeit herrschte darüber, dass Leistung und Erfolg sich bedingen, die Leistungsfähigkeit demnach darüber entscheide, ob man erfolgreich sein kann.

Zur Wahrnehmung der Leistungssportreform

Die Auswirkungen der Leistungssportreform sind nicht für alle Teilnehmenden zu spüren gewesen. Veränderungen der Umfeldbedingungen werden gegenüber den Athlet*innen selten als Ergebnisse der Reform dargestellt. Dies geschieht allerdings bei der Thematisierung von Konfliktsituationen, weshalb die Reform für einen Teil der Teilnehmenden eher negativ behaftet zu sein scheint. Angeführt dabei wurde dabei die teils erzwungene Zentralisierung, der Wegfall von Kaderplätzen und die Fokussierung auf bereits erfolgreiche Athlet*innen anstatt auf den Nachwuchs.

Zum Nutzen des Spitzensports

Grundsätzlich schreiben die Athlet*innen dem Spitzensport einen Nutzen für sich selbst, aber auch für Staat und Gesellschaft zu. Im Selbstbezug nannten die Athlet*innen eine Reihe von Eigenschaften, die sie sich über ihre Beschäftigung im Spitzensport angeeignet hätten. Dazu gehörten Zielstrebigkeit, Konzentrationsfähigkeit, Durchsetzungsvermögen, Disziplin oder Resilienz beispielsweise gegenüber

„Erfolg definiere ich nicht rein über Medaillen. Das Wort Erfolg hat es ja schon im Namen: Erfolg ist das was folgt, es zeigt also einen Weg auf. (...) Wenn man nur eine Medaille verfolgt und diese erreicht, kann danach nichts mehr kommen, weshalb Medaillen nicht das einzige Ziel sein können.“

- Ausgewähltes Zitat eine/s Teilnehmer*in

Mittlerweile nehmen einige der Teilnehmenden auch die Auswirkungen der auf Basis des PotAS-Rankings durchgeführten Kürzungen wahr. Spürbare, durch Maßnahmen der Reform hervorgerufene, Verbesserungen konnten die Teilnehmenden nicht feststellen. Die Ziele der Reform abseits einer höheren Medaillenausbeute erschienen der überwiegenden Mehrheit unklar.

„Hast du das Ziel erreicht und gewinnst Medaillen, bekommst die Förderung. Aber du brauchst die Förderung, um Medaillen zu erreichen.“

- Ausgewähltes Zitat eine/s Teilnehmer*in

Niederlagen und anderen Rückschlägen. Auch Werte wie Respekt und Fairness fanden Erwähnung.

In den Diskussionen wurde deutlich, dass diese Fähigkeiten und Werte in andere Lebensbereiche übertragbar seien. So könnten, gemäß der Teilnehmenden, Spitzensportler*innen nicht nur Menschen begeistern und zu einer aktiven und gesunden Lebensweise animieren, sondern auch

vielfältig relevante Fähigkeiten und Werte vorleben. Gerade im paralympischen Sport sei die Vorbildwirkung der Sportler*innen für Kinder mit Behinderung enorm.

Wichtig sei dabei auch, dass der Spitzensport die kulturelle Vielfalt der Gesellschaft sichtbar mache. Die Bekanntheit der Sportler*innen könne somit sinnvoll für positive Impulse genutzt werden. Aber auch der umgekehrte Weg scheint für die Teilnehmenden denkbar: Themen, die gesellschaftlich relevant sind, können durch den Sport eine Bühne bekommen.

Den Teilnehmenden war mehrheitlich bewusst, dass hinter der staatlichen Förderung vorrangig das Motiv der außenstaatlichen Repräsentation steht. Durch den

Zu Kriterien der Förderung mit öffentlichen Geldern

Die Teilnehmenden, insbesondere jene der Fokusgruppen, diskutierten eine Reihe von Ideen für Förderkriterien. Ausgangspunkt dabei war der Gedanke, dass neben Medailenerfolgen auch Leistung wertzuschätzen sei. Ziel könne es sein, darüber eine stärkere Identifikation mit dem Spitzensport zu erreichen und auch für die Gesellschaft eine wichtige Wertevermittlung zu übernehmen.

Die Sichtbarkeit in den Medien spielte für die Teilnehmenden eine große Rolle. Sportarten, die in den Medien optimal präsentiert würden, erführen auch einen größeren Zuwachs an Mitgliedern. Davon profitiere der Breitensport und der Talentpool für zukünftige Spitzensportler*innen vergrößere sich, so die Annahme.

Vergleich mit anderen Nationen entstehe allerdings ein Wettlaufen. Ein solcher Vergleich, so die Teilnehmenden, sei schon aufgrund ungleicher Bedingungen bzw. Ressourcen nicht gerechtfertigt, ebenso im Hinblick auf Dopingpraktiken und die teils drastische Trainingsregime im Nachwuchsbereich in anderen Ländern.

„Wer ist eigentlich in der Verantwortung, unseren Mehrwert zu vermarkten? Sind es die Verbände, die von der Politik Vorgaben bekommen sollten oder ist es etwas, dass aus der Gesellschaft raus erstmal ermittelt werden muss?“

- Ausgewähltes Zitat eine/s Teilnehmer*in

Zur gewinnbringenden Darstellung in den Medien, insbesondere hinsichtlich der Schaffung von Vorbildern, gehöre auch ein stärkerer Fokus auf Persönlichkeiten und deren Geschichten. Die Teilnehmenden warnten vor einem Vergleich mit größeren Nationen (wie z.B. USA), da allein durch eine höhere Einwohnerzahl, ein größerer Pool an Personen zur Verfügung stehe, die Spitzensport betreiben könnten.

Gesellschaftliche Relevanz einer Sportart wurde als weiteres Förderkriterium diskutiert. Als Indikatoren dafür könnten Mitgliederzahlen und deren relativen Zuwächse genutzt werden.

Aus den nicht-olympischen Sportarten besteht der Wunsch, in die Förderung eingeschlossen zu werden und damit das „Spiel-feld“ zu ebnet. Hier wurde die Idee

geäußert, dass alle Sportler*innen, die eine Sportart betreiben, gleiche Bedingungen haben sollten. Die finanzielle Versorgung dürfe nicht der Grund für „Drop-outs“ sein. Das sei momentan häufig der Fall. Größere Investitionen in die Vielfalt sei dabei wünschenswert, um historisch gewachsene Ungleichheiten zu ebneten.

Zu Verteilungsfragen

Die Teilnehmenden waren sich einig, dass jegliche Förderlogik Gewinner und Verlierer hervorbringe. Sie bemängelten, dass Leistungssport in Deutschland bisher eher für obere Gesellschaftsschichten ermöglicht würde, da das Engagement und die finanzielle Förderung der Eltern wichtige Bausteine seien. Eine mögliche Umverteilung von Fördergeldern sollte deshalb im Blick haben, alle Athlet:innen mit gleichen Voraussetzungen auszustatten.

Auf dem Weg zu einer Umverteilung müssten nachvollziehbare und transparente Kriterien definiert werden. Spannungsfelder sahen die Teilnehmenden zwischen Nischensportarten und publikumswirksamen Disziplinen sowie Eliten- und Nachwuchsförderung. Die Einbeziehung des nicht-olympischen Sports wird als

Dabei gelte es, so Teilnehmende aus dem NOV-Bereich, auch zu berücksichtigen, inwieweit Athlet*innen von Sponsoren profitieren könnten oder weitergehend selbst für die Ausübung ihrer Sportart finanziell aufkommen müssten.

notwendig, aber auch als Herausforderung betrachtet. Den Teilnehmenden war wichtig, dass Entscheidungen darüber so demokratisch wie möglich getroffen werden müssten. Eine sorgfältige Kommunikation und transparente Regeln für alle seien essenziell.

„Wenn ein Kriterium ist, dass wir die Gesellschaft durch Vorbilder für Sport motivieren wollen, dann müssten ja eigentlich Sportarten, die leicht zu machen sind, wo man kein kompliziertes Material braucht, um die Sportarten auszuüben (...) mehr gefördert werden.“

- Ausgewähltes Zitat eine/s Teilnehmer*in

APPENDIX B

Das deutsche System zur Spitzensportentwicklung ist neokorporatistisch. Es zeichnet sich durch viele Vetoplayer sowie Trägheit gegenüber Reformvorhaben aus.

Der Sport in Deutschland organisiert sich dezentral und autonom. Er entstand aus einer bürgerlich-demokratischen Graswurzelbewegung, die stark dem Amateurgedanken verpflichtet war. Seine Vereine und Organisationen bündeln sich auf unterschiedlichen Ebenen in Dachverbänden, die sich einerseits in landesweite oder bundesweite sportfachliche Zuständigkeiten gliedern.

Nicht zuletzt aufgrund der deutschen Vergangenheit im Nationalsozialismus und der politischen Vereinnahmung des Sports im Dritten Reich reduziert sich die Rolle des Staates auf eine unterstützende. Auch deshalb fungiert der DOSB als bundesweiter und alleiniger Interessenvertreter des organisierten Sports, hat aber keine hierarchischen Kompetenzen gegenüber seinen Mitgliederorganisationen.

Das deutsche Spitzensportsystem ist als neokorporatistisch einzustufen, in dem die organisierten Interessen des Sports stark in die Formulierung und Ausgestaltung sportpolitischer Maßnahmen eingebunden sind. In diesem System haben sich starke Vetoplayer herausgebildet, die Änderungen in der Fördersystematik verhindern und institutionelle Trägheit begünstigen können.

Seit der deutschen Wiedervereinigung sank die Medaillenausbeute bei Sommer- und Winterspielen kontinuierlich, während die Bundesmittel für den Spitzensport deutlich stiegen (s. Abbildungen 8 und 9). Daher wurden in den letzten Jahrzehnten mehrere Reformvorhaben unternommen, um das deutsche Spitzensportsystem international konkurrenzfähiger, professioneller und die Förderung leistungsorientierter zu machen. Insgesamt blieb die ausgeprägte dezentrale Organisation und das Gießkannenprinzip in der Fördersystematik jedoch weitgehend erhalten.¹⁶⁴

Das deutsche System widersetzte sich damit dem globalen Trend zur stärkeren Priorisierung bei der Allokation von Fördermitteln. Zwar priorisieren mittlerweile die meisten Staaten in der einen oder anderen Form, verwenden also überproportionale Beträge für Sportarten mit kultureller Relevanz oder hohen Erfolgsaussichten. Staaten mit kleineren Budgets priorisieren stark. Staaten mit höheren Budgets verfolgen sowohl diversifizierte als auch konzentrierte Förderstrategien. Entgegen der Vermutung hat sich empirisch gezeigt, dass diversifizierte Strategien tendenziell erfolgreicher sind. Fokussierte Strategien lassen einerseits nicht-geförderte Sportarten „veröden“ und

¹⁶⁴ Meier, García, und Konjer, „Resisting the Pressures of Globalisation“, 2–6.

beschreiten andererseits irreversible Pfadabhängigkeiten. Das führt zu Lock-in-Effekten, da sie sich einem Klumpenrisiko aussetzen, falls traditionell erfolgsversprechende Sportarten international Wettbewerbsvorteile einbüßen und entgegen der Erwartung sportlichen Erfolg nicht mehr liefern können.¹⁶⁵

Eine der deutschen Reformen war das Neue Steuerungsmodell Leistungssport des DOSB im Jahr 2006, das konkrete Zielvereinbarungen zu Medaillengewinnen zwischen DOSB und Spitzenfachverbänden vorsah. Der DOSB und sein Geschäftsbereich Leistungssport (GBL) sollte die Spitzensportentwicklung in Deutschland maßgeblich verantworten. Dabei tritt er jedoch als Common Agent, als Diener zweier Herren auf. Im Außenverhältnis agiert der GBL als Agent des Prinzipalen DOSB. Als Agent der Mitgliedsorganisationen tritt er als Interessenvertreter gegenüber dem BMI auf, um Fördergelder einzuwerben, und verfügt über ein fachliches Beratungsmonopol gegenüber Politik und Verwaltung. Andererseits handelt er als alleinig berechtigter Ansprechpartner für den

Sport auch als Agent im Auftrag des BMI nach innen, um Kontroll- und Allokationsfunktionen bei der Mittelvergabe wahrzunehmen.¹⁶⁶

Durch diese Doppelrolle entstehen diskretionäre Spielräume¹⁶⁷: Ein und dieselbe Verbandsleistung kann demnach zu mehr oder weniger Fördergeld führen, da verfehlte Ziele Mittelaufwüchsen oder -abzüge implizieren können.¹⁶⁸

Die zwischen BMI und DOSB geheim gehaltenen Vereinbarungen sorgten für Kritik¹⁶⁹ in der Öffentlichkeit und Politik, entzogen sich diese doch der Kenntnis des Parlaments.¹⁷⁰ Der Bundesrechnungshof rügte die prominente Rolle des DOSB in der Förderpraxis, geißelte sie als intransparent und forderte eine Überprüfung der Vergabemechanismen.¹⁷¹

Nach den Londoner Spielen 2012, bei denen das britische Team nach Umsetzung einer Priorisierungsstrategie deutlich besser abschnitt als Deutschland, war der Weg für ein weiteres Reformvorhaben geebnet: die Leistungssportreform von 2016.

¹⁶⁵ De Bosscher, Shibli, und Weber, „Is prioritisation of funding in elite sport effective? An analysis of the investment strategies in 16 countries“.

¹⁶⁶ Meier, García, und Konjer, „Resisting the Pressures of Globalisation“, 6–7.

¹⁶⁷ Emrich, Pierdzioch, und Rullang, „Zwischen Regelgebundenheit und diskretionären Spielräumen: Die Finanzierung des bundesdeutschen Spitzensports.“

¹⁶⁸ Emrich und Pierdzioch, „Modellierung und Bedeutung nationaler Medaillenerfolge bei Olympischen Spielen“, 11.

¹⁶⁹ S: Schenck, „Staatliche Sportförderung: Viel Lärm um Nichts am ‚Fürstenhof‘?“ für mehr Hintergrund.

¹⁷⁰ Sport-Informationen-Dienst (SID), „Zielvereinbarung: Gerster kritisiert Geheimhaltung“.

¹⁷¹ Bundesrechnungshof, „Abschließende Mitteilung an das Bundesministerium des Innern über die Prüfung der Förderung der Spitzensportverbände“.

Abbildung 7: Absolute historische Olympiamedaillen Deutschlands bei steigender Wettbewerbsanzahl¹⁷²

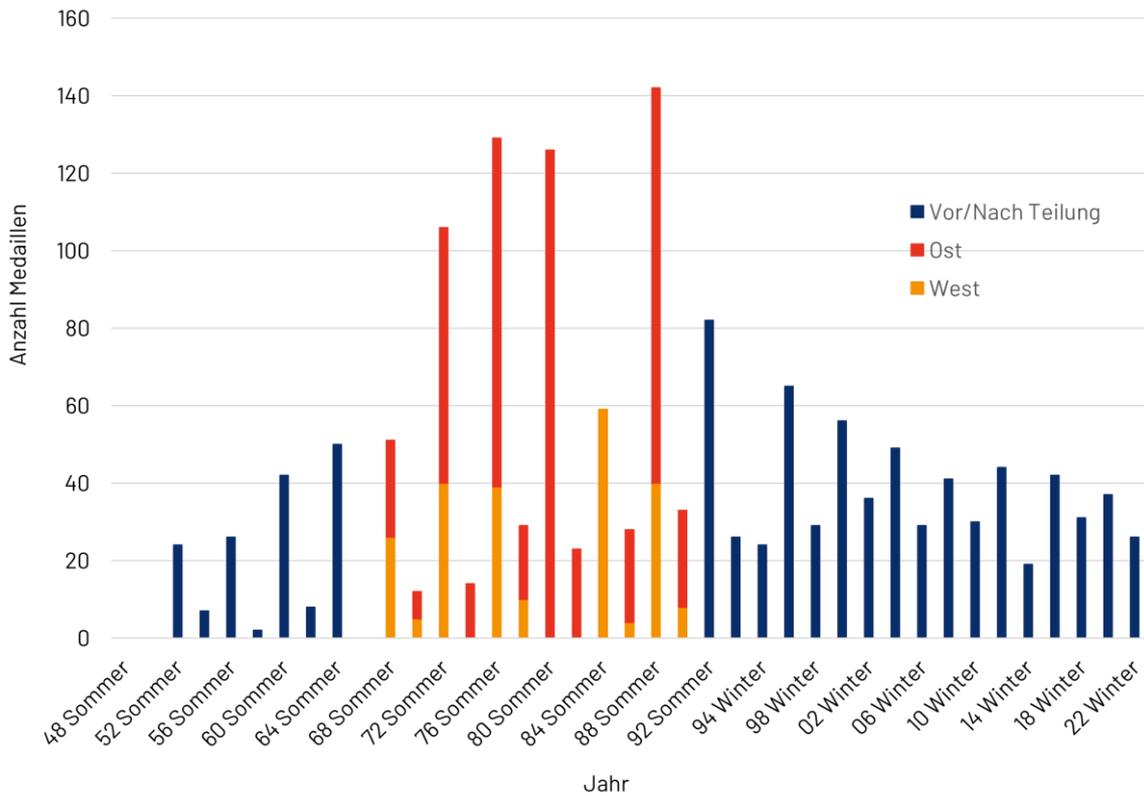
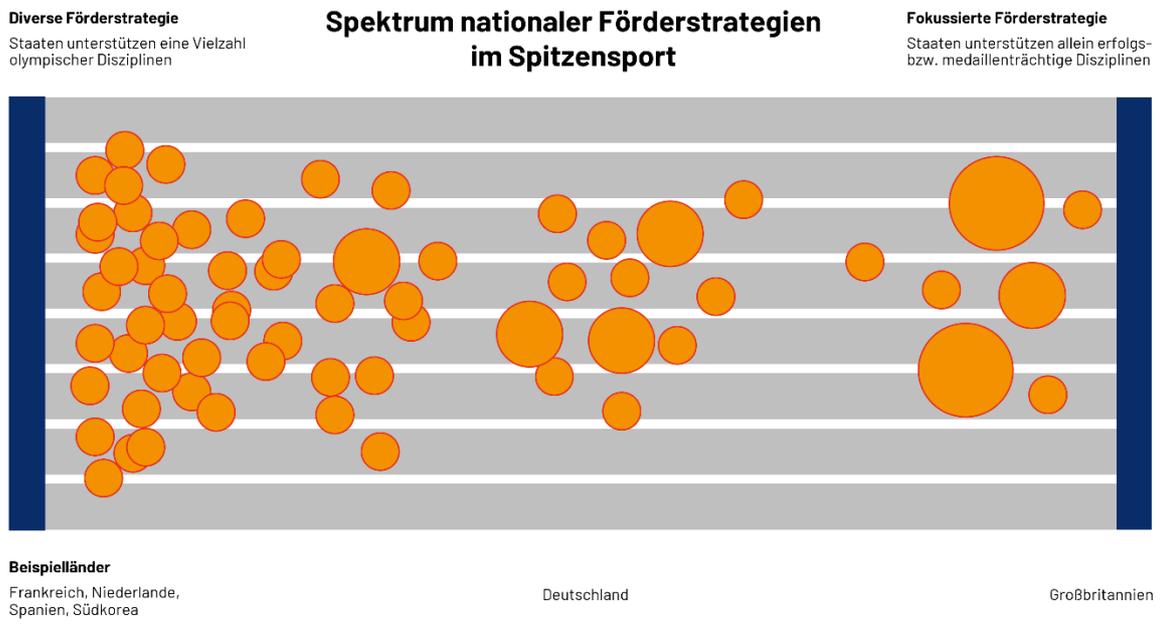


Abbildung 8:¹⁷³



¹⁷² Grafik mit Datengrundlage nach „Olympische Geschichte Deutschlands“.

¹⁷³ Grafik näherungsweise nach Wiesinger, Sartorius, und Hartmann, „Im Sprint aus der Krise. Strategien für die Leistungssportförderung nach Corona.“, 10.

APPENDIX C

Ausgewählte Stakeholderaussagen zum Bedarf einer Grundsatzdebatte.

1. Thomas Härtel, Sprecher der Landessportbünde und Präsident LSB-Berlin, 2022:

„BMI, Parlamentarier und Sport müssen sich damit auseinandersetzen, worauf man sich fokussieren will, und wie man erreicht, international wettbewerbsfähig zu sein. [...] Wir müssen uns die Fragen stellen, die uns auch die Bürger und Bürgerinnen stellen. Wir brauchen Argumente, um zu erklären, warum viel Steuergeld für Spitzensport ausgegeben wird, warum für bestimmte Sportarten. [...] Wir müssen mit den Bürgern und Bürgerinnen in den Dialog gehen, sie mit einer klaren Rolle des Sports für die Gesellschaft überzeugen.“¹⁷⁴

2. Fritz Güntzler (CDU), MdB und Mitglied im Sportausschuss, 2022:

„Am Anfang soll da erst mal eine Grundsatzdebatte zur gesellschaftlichen Rolle des (Spitzen-)Sports im Bundestag stehen. [Güntzler:] , Der Sportausschuss ist die Stimme des Sports im Parlament, und wir müssen über die gesellschaftliche Rolle des Sports im Bundestag diskutieren. Wir sind uns im Sportausschuss, glaube ich, alle einig, dass eine Debatte dringend erforderlich ist“, sagt Güntzler.“¹⁷⁵

3. Bianka Schreiber-Rietig, Journalistin, 2022:

„Sie [Grundsatzdebatte zur Rolle des Spitzensports in der Gesellschaft] wurde nach der Einheit 1989 gefordert, dann bei der Fusion zwischen Deutschem Sportbund und Nationalem Olympischen Komitee von Deutschland 2006. Und zuletzt rund um die Spitzensportreform 2016. Jetzt also, wo sich der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) neu sortieren musste, vor allem wegen hausgemachter Probleme – also die neue Chance für eine breite gesellschaftspolitische Debatte?“¹⁷⁶

4. Dirk Schimmelpfennig, DOSB-Vorstand Leistungssport, 2022:

„Der DOSB-Sportchef fordert zudem eine Grundsatzdebatte darüber, welchen Leistungssport man generell in Zukunft in Deutschland haben wolle: , Ob wir die Vielfalt weiter fördern oder gezielter einzelne Sportarten fördern wollen.“¹⁷⁷

¹⁷⁴ Härtel, „Die Menschen finden zurück in den Verein“.

¹⁷⁵ Schreiber-Rietig, „Fast schon Kult“.

¹⁷⁶ ebd.

¹⁷⁷ dpa, Winterspiele in Peking: Gute DOSB-Bilanz verdeckt Schwachstellen nicht.

5. Dirk Schimmelfennig, DOSB-Vorstand Leistungssport, 2022:

„Medaillen seien nun mal seiner Einschätzung nach ‚der Maßstab‘ – und zwar nicht nur ‚dafür, dass man sagt, man ist wieder unter den Spitzennationen zurück.‘ Auch für die Athleten sei es wichtig, ‚etwas Handfestes für die erbrachten Leistungen zu bekommen – und da sind die Medaillen sicherlich auch für die Athleten immer noch die Währung.“¹⁷⁸

6. Dirk Schimmelfennig, DOSB-Vorstand Leistungssport, 2021:

„Was haben wir [bei der Leistungssportreform] vergessen? ‚Die langfristigen Ziele des deutschen Leistungssports. Es geht darum, ein Bewusstsein in der Gesellschaft zu schaffen, dass der Sport in der Breite wie in der Spitze enorm wertvoll für uns alle ist. Hier sind die politischen Träger gefordert.“¹⁷⁹

7. Johannes Herber, Geschäftsführer Athleten Deutschland, 2021:

„[Athleten Deutschland] scheint zu befürchten, dass wie schon bei der Spitzensportreform auch bei diesem Projekt das Pferd von hinten aufgezäumt wird. Zunächst müsse diskutiert werden, mahnt Geschäftsführer Johannes Herber: ‚Was wollen wir erreichen?‘ Gute Frage. Können mehr Medaillen allein Ziel einer Supersport GmbH sein?“¹⁸⁰

8. Johannes Herber, Geschäftsführer Athleten Deutschland, 2021:

„Wichtig sei es, nun über die Ziele zu sprechen und darüber, warum der Spitzensport in Deutschland überhaupt gefördert wird. ‚Das passiert ja im Moment, weil man sich eine gute internationale Repräsentanz von Deutschland wünscht und das drückt sich dann in Erfolgen aus. Das heißt, wir messen vieles was wir tun, an Medaillen. Und sicherlich ist das ein Teil. Erfolge sind wichtig. Aber ich würde das gerne noch ein bisschen weiter fassen und gemeinsam mit den anderen Akteuren überlegen, was wir noch wollen. Wir wollen vor allem Menschen begeistern und sie in Bewegung versetzen. Wir wollen tolle Vorbilder schaffen.“¹⁸¹

9. Karla Borger, Präsidentin von Athleten Deutschland und Beachvolleyballerin, 2021:

„Wie kann man diese Medaillen denn mit anderen Ländern gerade vergleichen, wenn alle Länder unterschiedlich in den letzten Jahren, besonders im Corona-Jahr getestet worden sind? Das ergibt sich mir nicht, warum man dann diesen Medaillenspiegel braucht.“¹⁸²

¹⁷⁸ Schimmelfennig, Olympia-Bilanz von Dirk Schimmelfennig – „Medaillen sind der Maßstab“.

¹⁷⁹ Schimmelfennig, „Wir wollen den Negativtrend nun umkehren“.

¹⁸⁰ Reinsch, „Reform des Spitzensports“.

¹⁸¹ Herber, Johannes Herber, Geschäftsführer von Athleten Deutschland – „Wir wollen tolle Vorbilder schaffen“.

¹⁸² Borger, Thieme, und Milz, Spitzensport in Deutschland – „Der Medaillenspiegel kann gerne weg“.

10. Andrea Milz (CDU), Staatssekretärin für Sport und Ehrenamt in NRW, 2021:

„Welche Zielsetzung gibt es also für die Zukunft? Was dafür nötig ist, findet Milz, ist vor allem mehr Kommunikation, ein nationaler Dialog zwischen verschiedenen Stakeholdern wie dem Deutschen Olympischen Sportbund, Sportwissenschaftlern oder auch kleineren Vereinen.“¹⁸³

11. Dr. Alfons Hölzl, Präsident Turnerbund, 2020:

„Oberste Linie, so Hölzl, sei die Persönlichkeitsentwicklung der Turnerinnen und Turner – erst dann kommt das Streben nach Medaillen, nicht umgekehrt. , Wir tolerieren auch keine verbalen Erniedrigungen.“¹⁸⁴

12. Alfons Hörmann, ehem. DOSB-Präsident, 2018:

„Ich nehme mit dem Team D lieber die Fair-Play-Medaille als Platz eins im Medaillenspiegel.“¹⁸⁵

13. Ralf Göbel, ehem. Abteilungsleiter Sport im BMI, 2018:

„Der Bund hat außer der Außenrepräsentanz keinen Grund, Spitzensport zu fördern. Deshalb muss man schon darauf achten, auf welchem Platz man stehen muss. Es wird Verbände geben, bei denen die Unterstützung nicht mehr so aussehen wird wie vorher.“¹⁸⁶

14. Dr. Markus Kerber, BMI-Staatssekretär a.D., 2018:

„Es geht bei dieser Reform darum, [...] sicherzustellen, dass Sportler [...] mehr Medaillen, mehr Erfolge für sich gewinnen. Es geht nicht nur um die Medaillen alleine, aber um Medaillen als Ausweis eines erfolgreicherem [...] sportlichen Engagements im deutschen Spitzensport.“¹⁸⁷

15. Dr. Markus Kerber, BMI-Staatssekretär a.D., 2018:

„Ja, die Repräsentation Deutschlands ist der entscheidende Grund für die Spitzensportförderung durch den Bund. Was gab es denn früher noch für Gründe?“

„Der vorherige Bundesinnenminister Thomas de Maizière hat sich mit dem DOSB auf ein quid pro quo eingelassen: Wenn der organisierte Sport mehr Geld braucht, muss er das begründen. Wir geben dann als Staat auch mehr Geld in der Erwartung, dass es mittel- und langfristig mehr Medaillen werden.“¹⁸⁸

¹⁸³ ebd.

¹⁸⁴ Hölzl, Turner-Bund-Präsident zu Vorwürfen gegen Trainerin - „Mag sein, dass wir zu wenig sensibel waren“.

¹⁸⁵ dpa, „Hörmann: «Lieber die Fair-Play-Medaille» als Platz eins“

¹⁸⁶ Schreiber-Rietig, „Potas – ein trojanisches Pferd“.

¹⁸⁷ Kerber, Spitzensportreform - „Es geht nicht nur um die Medaillen allein“.

¹⁸⁸ Kerber, „Der Sport muss das schaffen“.

16. Dr. André Hahn (DIE LINKE), MdB und sportpolitischer Sprecher, 2017:

„Hinsichtlich des aktuellen Reformprozesses haben wir stets die öffentliche Debatte in der Gesellschaft und im Bundestag über die Rolle des Spitzensports in unserem Land eingefordert. Stattdessen führten Bundesinnenministerium und DOSB hinter verschlossenen Türen Geheimverhandlungen.“¹⁸⁹

17. Özcan Mutlu (Bündnis 90/Die Grünen), ehem. MdB und sportpolitischer Sprecher, 2017:

„Die Spitzensportreform hat Innen- und Sportminister de Maizière am Sportausschuss vorbei mit dem DOSB heimlich ausklamüsert. Auch die bitter notwendige gesellschaftliche Debatte darüber, was für einen Spitzensport wir in Deutschland fördern möchten, hat der Sportausschuss nicht angestoßen.“¹⁹⁰

18. Dagmar Freitag (SPD), ehem. MdB und Sportausschussvorsitzende, 2017:

„Wir hatten schon das Gefühl, dass DOSB und BMI vorzugsweise hinter verschlossenen Türen agierten und das Parlament – und damit den Haushaltsgesetzgeber – irgendwann vor annähernd vollendete Tatsachen stellen wollten.“¹⁹¹

„Abgesehen von all dem: Auch hier ist die große Chance zu einer gesamtgesellschaftlichen Debatte darüber verpasst worden, welche Form des Spitzensports wir uns in unserem Land wünschen. Diese hat leider nie stattgefunden – und wenn, wäre sie eine hervorragende Grundlage und gleichzeitig Legitimation gewesen für eine darauf aufbauende Reform der Spitzensportförderung.“¹⁹²

19. Prof. Dr. Arne Güllich, Sportwissenschaftler, 2017:

„Warum eigentlich Spitzensportförderung? Für wen eigentlich? Was verfolgt man mit der Spitzensportförderung? Was sollen die Effekte sein? Welchen Spitzensport wollen wir eigentlich in Deutschland und welchen wollen wir fördern? Diese Fragen sind vollkommen unberührt geblieben in zwanzig Jahren Diskussion.“¹⁹³

¹⁸⁹ Schreiber-Rietig, „Der Blick auf die Uhr als Diskussionsbremse“.

¹⁹⁰ Schreiber-Rietig, „Der Blick auf die Uhr als Diskussionsbremse“.

¹⁹¹ Freitag, Diese Reform ist zum Erfolg verdammt.

¹⁹² ebd.

¹⁹³ Güllich, Spitzensportreform – „Ich bezweifle, dass nur Medaillen Vorbildwirkung haben“.

20. Michaela Engelmeier (SPD), ehem. MdB und sportpolitische Sprecherin, 2017:

„Wir verstehen eine Reform als Chance, so dass marode Strukturen aufgebrochen werden und sich neue Synergien freisetzen. Jedoch hätten wir uns hierzu eine breite gesellschaftliche Debatte gewünscht. Den Reformprozess hinter verschlossenen Türen zu beschließen, ist für uns kein demokratisches Instrument. Schließlich geht die Frage, in welchem Sport-Deutschland wir leben möchten, weit über die Spitzenverbände hinaus.“¹⁹⁴

21. Michael Scharf, Präsident Moderner Fünfkampf und Leistungssportdirektor LSB NRW, 2017:

„Das war übrigens der Grund für meinen Rücktritt in der Arbeitsgruppe. Weil keine Diskussion in Deutschland stattgefunden hat, wohin sich der Sport insgesamt entwickelt und entwickeln soll. Gesundheitliche, sozialpolitische Aspekte, Bildung, Erziehung und Bewegung, Geselligkeit, ehrenamtliches Engagement, Sport im Alter, Schule und Sport, um einige Themen zu nennen, blieben außen vor.“¹⁹⁵

22. Prof. Dr. Lutz Thieme, Sportwissenschaftler, 2017:

„Ich bin mir nicht sicher, ob das Problem, das gelöst werden soll, gesamtgesellschaftlich überhaupt existiert, und wenn es existiert, ob es gelöst werden kann. Ich kenne nur wenige Menschen, die den Platz Deutschlands im Medaillenspiegel oder die Anzahl der Olympiamedaillen für deutsche Athletinnen und Athleten als Problem bezeichnen würden. Und die, die es tun, haben zumeist irgendwie mit dem Leistungssport zu tun. Die häufig gehörte Behauptung von Sportfunktionären, Athletinnen und Athleten, dass die deutsche Öffentlichkeit Medaillen fordern würde, scheint mir auf der Wahrnehmung zu beruhen, dass bei Medaillenerfolgen natürlich Politikerinnen und Politiker, Medien und auch das Umfeld der Athleten etwas Glanz vom Erfolg abbekommen wollen. Daraus aber abzuleiten, dass die Öffentlichkeit Medaillen fordern würde, halte ich für einen Fehlschluss. Letztlich sind mir auch keine empirischen Ergebnisse bekannt, die in eine solche Richtung weisen.“

„Es sind die Athletinnen und Athleten bzw. die Mannschaften, deren Leistungen, Erfolge, Misserfolge uns faszinieren. Dies färbt wie in kaum einem anderen Bereich auch auf die sie begleitenden Sponsoren ab. Vor allem, wenn es medial erzählt und verdichtet wird. Es ist nicht das Leistungssportsystem als solches, das die Sponsoren interessiert.“

„Ich denke, ohne eine derartige Diskussion verliert der Leistungssport weiter an gesellschaftlicher Relevanz. Warum ist Leistungssport für diese Gesellschaft wichtig? Geht es nach wie vor um nationalstaatliche Repräsentation? Geht es um die Schaffung von Identität und Zusammengehörigkeit durch sportliche Erfolge? Geht es um die Schaffung von Vorbildern? Geht es um Symbole gesellschaftlichen Leistungswillens? Geht es um die Produktion einer

¹⁹⁴ Schreiber-Rietig, „Der Blick auf die Uhr als Diskussionsbremse“.

¹⁹⁵ Scharf, Suboptimale Kommunikation.

Unterhaltungsdienstleistung? Geht es um die Unterstützung von hochbegabten Athletinnen und Athleten bei der Ausformung ihres seltenen Talents?“¹⁹⁶

23. René Hoffmann, Journalist, 2016:

„Die Frage, welchen Sport dieses Land will, welche Sportarten es sich wirklich leisten möchte – die wurde nie gestellt, weil Sportminister Thomas de Maizière die Antwort früh vorgegeben hatte: Lieb und teuer ist uns alles, was Medaillenglanz verspricht!“¹⁹⁷

24. Dagmar Freitag (SPD), ehem. MdB und Sportausschussvorsitzende, 2016:

„Ich glaube, gerade bei einem Thema, das die Gesellschaft ja insgesamt in einem ganz erheblichen Maße anspricht, denn Deutschland ist ja ein sportbegeistertes Land, wäre es gut, wenn man alle Beteiligten einbeziehen würde. Welchen Spitzensport wollen wir, wollen wir nur Medaillen zählen, wollen wir uns wirklich mit China, mit den USA messen oder wollen wir realistisch herangehen und schauen, was können wir unter sauberen Bedingungen unseren Athletinnen und Athleten abverlangen.“¹⁹⁸

25. Prof. Dr. Gunter Gebauer, Sportphilosoph, bei Ausschussanhörung 2016:

„In dem neuen System ist überhaupt nicht die Rede von Persönlichkeitsentwicklung. Es ist überhaupt nicht die Rede davon, was Athleten mitbringen und wie sie sich entwickeln sollen und was aus ihnen werden soll, außer dass sie Leistungsträger sind. Und deswegen geht es da auch nicht im Wesentlichen um Athleten – Herr Bürgi hat das eben aus schweizerischer neutraler Sicht sehr freundlich formuliert. Es sind Dinge, die sich auf Organisation von Verbänden und von Sportförderung beziehen und nicht darum, welche Werte, welche Persönlichkeiten, welchen Sport wir haben wollen usw., also die ganz brennenden Fragen, die uns alle interessieren.“¹⁹⁹

26. Prof. Dr. Gunter Gebauer, Sportphilosoph, 2016:

„Medaillen sagen doch nichts über den Wert einer Leistung oder einer Persönlichkeit aus. Es ist absurd, wenn jemand meint, dass Deutschland daran gemessen wird, wie viele Goldmedaillen gewonnen werden.‘ Die Politik könne andere Ziele formulieren, etwa, dass Sport für junge Leute ein Muster sein könnte für Leistungshandeln, Lebensmanagement oder asketische Lebensführung.“²⁰⁰

¹⁹⁶ Thieme, Gibt es eigentlich ein Medaillen-Problem?

¹⁹⁷ Hofmann, „De Maizières Monster“.

¹⁹⁸ Freitag, Reform des Spitzensports – „Wollen wir uns wirklich mit China und den USA messen?“

¹⁹⁹ Deutscher Bundestag, Öffentliche Anhörung zum Thema „Reform der Spitzensportförderung“. Wortprotokoll der 57. Sitzung, 35.

²⁰⁰ Schreiber-Rietig, „Explosiver Gärungsprozess“.

27. Dr. Adrian Bürgi, BASPO (Schweiz), in Stellungnahme zu Ausschussanhörung 2016:

„Zielstellungen mit Bezug zu gesellschaftlichen Anliegen (Vorbildfunktion, Lebensschule für Kinder und Erwachsene, etc.) oder volkswirtschaftlichen Aspekten (Sportveranstaltungen, Tourismusförderung) fehlen allerdings. Diese könnten die Neuausrichtung gegebenenfalls breiter abstützen und damit politisch breiter legitimieren.“²⁰¹

„Sportarten und Verbände könnten nicht nur in Bezug auf ihr Erfolgspotential bewertet und gefördert werden. Eine Möglichkeit wäre auch die Bewertung und Förderung nach der tatsächlichen Rolle, die sie im Leistungssportsystem wahrnehmen. Zum Beispiel Sportarten, die als Grundlagen oder Zubringersportarten für andere Sportarten gelten (Leichtathletik, Kunstturnen, Schwimmen, etc.) oder Medaillensportarten.“²⁰²

28. Dr. Adrian Bürgi, BASPO (Schweiz), bei Ausschussanhörung 2016:

„Da geht es beispielsweise um Werte, die auch vorher erwähnt wurden: Persönlichkeitsbildung, Identifikation, Vorbildfunktion des Spitzensportes. Da geht es um wirtschaftliche Dimensionen, also welche Wertschöpfung hat der Spitzensport beispielsweise. Da geht es um weitere gesellschaftliche Aspekte, beispielsweise Jugendliche mit dem Leistungsgedanken, wie soll ich sagen, zu konfrontieren. Leistung auch als etwas Positives darzustellen. Das sind Dinge, die auch da irgendwo hineingehören, weil sie eben diese, aus meiner Sicht einseitige, Fokussierung auf den Erfolg etwas erweitern und dadurch ist eigentlich die Akzeptanz des Leistungssportgedankens dann auch größer.“²⁰³

29. Katrin Kunert (DIE LINKE), ehem. MdB als Antwort auf Bürgi in Ausschussanhörung 2016:

„Das würde bedeuten, dass wir das Papier in der jetzigen Form zurückstellen und genau am Anfang diese breite Debatte führen. Ich habe gesehen, Herr Hörmann nickt nämlich bei diesem Punkt, aber das ist genau das Problem, dass wir genau aus dieser ... Sie nicken immer? Das ist gefährlich, Herr Hörmann.“²⁰⁴

30. Bianka Schreiber-Rietig, Journalistin, 2016:

„Aber im Sport gab und gibt es zu viele Tabuzonen und Erbhöfe, an denen sich weder Funktionäre noch Politiker blutige Schrammen holen wollen – und so wird keine Grundsatzdiskussion geführt. Die Streitkultur im Sport ist ohnehin seit einem Jahrzehnt dahingeschieden.“²⁰⁵

²⁰¹ Bürgi, „Reform der Spitzensportförderung Stellungnahme des Bundesamtes für Sport BASPO, Magglingen Schweiz“, 2.

²⁰² ebd.

²⁰³ Deutscher Bundestag, Öffentliche Anhörung zum Thema „Reform der Spitzensportförderung“. Wortprotokoll der 57. Sitzung, 50.

²⁰⁴ eb.d

²⁰⁵ Schreiber-Rietig, „Explosiver Gärungsprozess“.

31. Max Hartung, ehem. Präsident von Athleten Deutschland und Säbelfechter, derzeit Geschäftsführer Sportstiftung NRW, 2016:

Ich finde, dass die Aussicht auf eine Medaille ja nicht der einzige Grund ist, warum man Sport fördert“, sagte Fechter Max Hartung, zugleich Mitglied der Athletenkommission des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB).²⁰⁶

32. Max Hartung, ehem. Präsident von Athleten Deutschland und Säbelfechter, derzeit Geschäftsführer Sportstiftung NRW, 2016:

„In der der jetzigen Situation finde ich es unverantwortlich, hohe Medaillenziele zu setzen und damit den Verband, den Verein, alle bis runter zum einzelnen Sportler existentiell unter Druck zu setzen. Zumal wir in Deutschland ganz sicher nicht den Erfolg um jeden Preis wollen, das hat auch unser Bundespräsident beim Empfang der Olympiamannschaft am Römer sehr schön gesagt.“²⁰⁷

33. Stellungnahme der Konferenz der Landessportbünde zur Leistungssportreform, 2016:

„Das Ziel einer Optimierung des leistungssportlichen Erfolgs im internationalen Maßstab wird zusammen mit der vorgenommenen Einschränkung „Kein Erfolg um jeden Preis“ mitgetragen. Es bedarf aber noch einer ergänzenden Aussage, dass die Legitimation des Spitzensports sich nicht in der Funktion der gesamtstaatlichen Repräsentation erschöpft.“²⁰⁸

34. Konferenz der Generalsekretäre der Spitzenverbände, 2016:

„Zur Zeit fehlt noch bei den Diskussionen rund um die Spitzensportreform die klare politische Grundsatzaussage, welche Rolle der Spitzensport gesellschaftspolitisch einnehmen soll und welche übergeordnete Zielsetzung der weiteren strategischen Ausrichtung des organisierten Sports bei einer verbindenden Betrachtung von Spitzensport und der Sportbewegung an und für sich zugrunde liegt – es ist schlicht zu erarbeiten welche Grundannahmen die Klammer bilden. In Form einer Präambel sollte u.E. hierauf hingewiesen werden. Es fehlt das klare Bekenntnis des BMI zu einer Förderung und Weiterentwicklung der Vielfalt des Spitzensports als gesamtgesellschaftspolitische Aufgabe der Bundesrepublik Deutschland.“²⁰⁹

35. Magdeburger Erklärung der sportpolitischen Sprecher*innen der LINKEN, 2016:

„Wir brauchen dringend eine öffentliche Diskussion über den Stellenwert des Sports in der Gesellschaft.“²¹⁰

²⁰⁶ dpa, „Reform in der Kritik“.

²⁰⁷ Hartung, Fechter Max Hartung über Leistungssport, Studium und Geld.

²⁰⁸ LandesSportBund Sachsen-Anhalt e.V., „Konferenz der Landessportbünde zur Spitzensportförderung“.

²⁰⁹ Schreiber-Rietig, „Die Wundertüte und das Unwohlsein“.

²¹⁰ Schreiber-Rietig, „Das laue Lüftchen wird zur leichten Böe“.

36. Thomas Weikert, DOSB- und ehem. DTTB-Präsident, in einem offenen Brief 2012:

„Tischtennis-Bezirksverband Braunschweig e.V. In einem Schreiben an führende Sportpolitiker Deutschlands liefern DTTB-Präsident Thomas Weikert und Ehrenpräsident Hans Wilhelm Gäb Argumente für die Notwendigkeit einer strukturellen Änderung und stoßen damit eine Grundsatzdiskussion im deutschen Sport an. , Wir bezweifeln, dass die aktuellen und aus Steuergeldern bestehenden Investitionen in den Leistungssport optimal den gesellschaftspolitischen Zielen des Landes dienen“, erklären Weikert, der auch Vizepräsident des Internationalen Verbandes ITTF sowie Chef der Trainerakademie des DOSB ist, und Gäb, der frühere Vorstands- und jetzige Ehrenvorsitzende des Aufsichtsrats der Stiftung Deutsche Sporthilfe. , „Die Bedeutung des Breitensports als der Basis für den Leistungssport wird nicht berücksichtigt, und die Verteilung der Fördergelder folgt unklaren Prinzipien.“²¹¹

37. Winfried Hermann (Bündnis 90/Die Grünen), ehem. MdB und sportpolitischer Sprecher, 2009:

Wenn der Sport beschließt, wir machen jetzt eine Medaillenstrategie, dann kommt er schnell auf die Idee, dass er sich auf Sportarten konzentriert, wo es viele Medaillen aber wenig Konkurrenz gibt. Nur: Wo ist die gesellschaftliche Basis des Skeletons und des Bobsports. Es gibt also Sportarten, die gesellschaftlich relevanter sind. Das ist eine politische Debatte, die der DOSB führen muss. Darüber muss es einen Diskurs geben, nur dann kann auch die parlamentarische Unterstützung greifen.“²¹²

²¹¹ Tischtennis-Bezirksverband Braunschweig e.V., „DTTB-Spitze fordert offene Diskussion. Weikert und Gäb wollen ein nach gesellschaftspolischem Nutzen ausgerichtetes und transparentes Fördersystem.“

²¹² Weinreich, „Notizen vom Sportausschuss (5): Zielvereinbarungen, Transparenz und die Kontrolle von Steuermitteln“.

LITERATURVERZEICHNIS

- Akerlof, George. „The economics of caste and of the rat race and other woeful tales“. *The Quarterly Journal of Economics* 90, Nr. 4 (1976): 599–617.
- Allison, Lincoln, und Terry Monnington. „Sport, Prestige and International Relations“. *Government and Opposition* 37, Nr. 1 (2002): 106–34.
- Athleten Deutschland e.V. „Leistungssportreform“. Athleten Deutschland e.V. Perspektive., 2. März 2021. <https://athleten-deutschland.org/perspektive/>.
- Bergsgard, Nils Asle, Barrie Houlihan, Per Mangset, Svein Ingve Nødland, und Hilmar Rommetvedt. *Sport Policy: A Comparative Analysis of Stability and Change*. London: Routledge, 2007. <https://doi.org/10.4324/9780080498218>.
- Borger, Karla, Lutz Thieme, und Andrea Milz. Spitzensport in Deutschland – „Der Medaillenspiegel kann gerne weg“. Interviewt von Matthias Friebe. Deutschlandfunk (DLF), 29. August 2021. <https://www.deutschlandfunk.de/spitzensport-in-deutschland-der-medailienspiegel-kann-gerne-100.html>.
- Borggrefe, Carmen. Sportförderung in Deutschland – „Gesellschaftliche Legitimation erhalten“. Interviewt von Astrid Rawohl. Deutschlandfunk (DLF), 28. November 2021. <https://www.deutschlandfunk.de/sportsoziologin-carmen-borggrefe-zum-sport-regierungswechsel-100.html>.
- Bourdieu, Pierre. „Social space and symbolic power“. *Sociological Theory* 7, Nr. 1 (1989): 14–25.
- Breuer, Christoph. So schlecht wie seit 65 Jahren nicht mehr: Warum die Deutschen nicht mehr Olympia können. Interviewt von Martin Einsiedler. Der Tagesspiegel, 7. August 2021. <https://plus.tagesspiegel.de/sport/so-schlecht-wie-seit-65-jahren-nicht-mehr-warum-die-deutschen-nicht-mehr-olympia-koennen-208517.html>.
- Breuer, Christoph, und Kirstin Hallmann. *Die gesellschaftliche Relevanz des Spitzensports in Deutschland*. 1. Auflage. Köln: Deutsche Sporthochschule Köln / Institut für Sportökonomie und Sportmanagement, 2011. https://www.sporthilfe.de/fileadmin/pdf/Die_gesellschaftliche_Relevanz_des_Spitzensports_in_Deutschland_2011.pdf.
- . *Dysfunktionen des Spitzensports: Doping, Match-Fixing und Gesundheitsgefährdungen aus Sicht von Bevölkerung und Athleten*. Bundesinstitut für Sportwissenschaften. Bonn: Deutsche Sporthochschule Köln / Institut für Sportökonomie und Sportmanagement, 2013. https://www.bisp.de/SharedDocs/Downloads/Publikationen/sonstige_Publikationen_Ratgeber/Breuer_Dysfunktionen.pdf?__blob=publicationFile&v=1.
- Breuer, Christoph, Kirstin Hallmann, und Michael Ilgner. *Akzeptanz des Spitzensports in Deutschland – zum Wandel der Wahrnehmung durch Bevölkerung und Athleten*. 1. Aufl. Hellenenthal: Sportverlag Strauß, 2017. https://www.sporthilfe.de/fileadmin/pdf/Studien/Akzeptanz_des_Spitzensports_in_Deutschland_2017.pdf.

- Breuer, Christoph, Pamela Wicker, Sören Dallmeyer, und Michael Ilgner. „Die Lebenssituation von Spitzensportlern und -sportlerinnen in Deutschland“. Sonderpublikationen, Oktober 2018. https://www.researchgate.net/publication/330290196_Die_Lebenssituation_von_Spitzensportlern_und_-sportlerinnen_in_Deutschland.
- Bundesministerium der Verteidigung (BMVg). „Sportsoldatin / Sportsoldat (männlich, weiblich, diversm/w/d)“. Bundeswehrkarriere. Zugegriffen 8. August 2022. <https://www.bundeswehrkarriere.de/sportsoldat/168994>.
- Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI). Programm des Bundesministeriums des Innern zur Förderung des Leistungssports sowie sonstiger zentraler Einrichtungen, Projekte und Maßnahmen des Sports auf nationaler und internationaler Ebene mit Rahmenrichtlinien (Leistungssportprogramm – LSP) (2005). http://www.verwaltungsvorschriften-im-internet.de/bsvwvbund_28092005_SP43730011.htm.
- . „Reform der Athletenförderung“. Bundesministerium des Innern und für Heimat, 2019. http://www.bmi.bund.de/DE/themen/sport/nationale-sportpolitik/spitzensportreform/reform-athletenfoerderung/reform-athletenfoerderung-artikel.html;jsessionid=6323DA648D1193BA7FBF23C8771BF2D7.2_cid287?nn=16349006.
- . Richtlinien des Bundesministeriums des Innern über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung von Bundessportfachverbänden (Förderrichtlinien Verbände – FR V) (2005). https://www.verwaltungsvorschriften-im-internet.de/bsvwvbund_10102005_SP43730012.htm.
- . „Zuwendungen des Bundes zur Förderung der Bundessportfachverbände (Kapitel 0601 Titel 684 21 und 684 26)“. Bundesministeriums des Innern und für Heimat (BMI), 2021. https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/themen/sport/2013-2021-IST-sport-foerderung-spitzensportverbaende.pdf?__blob=publicationFile&v=6.
- Bundespolizei. „Bundespolizei – Spitzensport – Den Spitzensport fördern – eine Entscheidung mit Weitblick“. Spitzensport. Zugegriffen 8. August 2022. https://www.bundespolizei.de/Web/DE/05Die-Bundespolizei/10Spitzensport/07Foerderung/Spitzensportfoerderung_anmod.html;jsessionid=26A5FA1D0224F33EB3757B4141250B8D.2_cid289?nn=5931640.
- Bundesrechnungshof. „Abschließende Mitteilung an das Bundesministerium des Innern über die Prüfung der Förderung der Spitzensportverbände“. Bundesrechnungshof, 2014. <https://www.bundesrechnungshof.de/de/veroeffentlichungen/produkte/pruefungsmitteilungen/langfassungen/langfassungen/2014-pm-foerderung-der-spitzensportverbaende-pdf/@@download/file>.

- . „Bericht an den Berichterstatter und die Mitberichterstatter im Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages für den Einzelplan 06 des Bundeshaushalts nach § 88 Abs. 2 BHO. Sachstand der Umsetzung der Neustrukturierung des Leistungssports und der Spitzensportförderung“. Bonn: Bundesrechnungshof, 3. Mai 2018. <https://www.bundesrechnungshof.de/de/veroeffentlichungen/produkte/beratungsberichte/2018/2018-bericht-sachstand-der-umsetzung-der-neustrukturierung-des-leistungssports-und-der-spitzen-sportfoerderung>.
- Bundesregierung. Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Bundeshaushaltsplans für das Haushaltsjahr 2022 (Haushaltsgesetz 2022), Pub. L. No. Drucksache 20/1000 (2022). <https://dserver.bundestag.de/btd/20/010/2001000.pdf>.
- . „Die Bedeutung des Sports in der Politik der Bundesregierung. Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Martin Gerster, Sabine Bätzing-Lichtenthäler, Petra Ernstberger, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der SPD – Drucksache 17/6530 –“. Deutscher Bundestag, 26. Juli 2011. <https://dserver.bundestag.de/btd/17/066/1706672.pdf>.
- Bürgi, Adrian. „Reform der Spitzensportförderung Stellungnahme des Bundesamtes für Sport BASPO, Magglingen Schweiz“. Magglingen, Schweiz.: Eidgenössisches Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport VBS. Bundesamt für Sport BASPO, 2016. <https://www.bundestag.de/resource/blob/475254/c449f2c997d7fed1f2a0bb12857867bf/Stellungnahme-BASPO-Dr-Buergi-data.pdf>.
- Chlebna, Rouven. „Olympia 2021: Historisch schlechte Bilanz der deutsche Mannschaften“. *DIE WELT*, 7. August 2021. <https://www.welt.de/sport/olympia/article232969157/Olympia-2021-Historisch-schlechte-Bilanz-der-deutsche-Mannschaften.html>.
- Daumann, Frank. „Öffentliches Geld für Goldmedaillen?“ *Wirtschaftliche Freiheit. Das ordnungspolitische Journal*. (Blog), 25. Mai 2009. <http://wirtschaftlichefreiheit.de/wordpress/?p=902>.
- . „Ordnungsökonomische Grundlagen - Theorie staatlicher Intervention“. In *Grundlagen der Sportökonomie*, 3. Auflage., 92–93. München: UVK Verlag, 2019.
- . „Sport und Staat“. In *Grundlagen der Sportökonomie*, 3. Auflage., 302–21. München: UVK Verlag, 2019.
- De Bosscher, Veerle De, Simon Shibli, Hans Westerbeek, und Maarten Van Bottenburg. „Successful Elite Sport Policies. An International Comparison of the Sports Policy Factors Leading to International Sporting Success (SPLISS 2.0) in 15 Nations. Report Digest.“ Aachen: Meyer & Meyer, 2015. https://ussa-my.com/assets/SPLISS_report.pdf.
- De Bosscher, Veerle, Jerry Bingham, Simon Shibli, Maarten Van Bottenburg, und Paul De Knop. *The global sporting arms race: An international comparative study on sports policy factors leading to international sporting success*. 1st edition. Oxford: Meyer & Meyer Sport (UK), 2008.

- De Bosscher, Veerle, Paul De Knop, Maarten Van Bottenburg, und Simon Shibli. „A Conceptual Framework for Analysing Sports Policy Factors Leading to International Sporting Success“. *European Sport Management Quarterly* 6, Nr. 2 (1. Juni 2006): 185–215. <https://doi.org/10.1080/16184740600955087>.
- De Bosscher, Veerle, Simon Shibli, und Jens De Rycke. „The societal impact of elite sport: positives and negatives: introduction to ESMQ special issue“. *European Sport Management Quarterly* 21, Nr. 5 (20. Oktober 2021): 625–35. <https://doi.org/10.1080/16184742.2021.1955944>.
- De Bosscher, Veerle, Simon Shibli, und Andreas Ch. Weber. „Is prioritisation of funding in elite sport effective? An analysis of the investment strategies in 16 countries“. *European Sport Management Quarterly* 19, Nr. 2 (15. März 2019): 221–43. <https://doi.org/10.1080/16184742.2018.1505926>.
- De Bosscher, Veerle, Simon Shibli, Hans Westerbeek, und Maarten Van Bottenburg. „Convergence and Divergence of Elite Sport Policies: Is There a One-Size-Fits-All Model to Develop International Sporting Success?“ *Journal of Global Sport Management* 1, Nr. 3–4 (1. Oktober 2016): 70–89. <https://doi.org/10.1080/24704067.2016.1237203>.
- De Bosscher, Veerle, Popi Sotiriadou, und Maarten Van Bottenburg. „Scrutinizing the sport pyramid metaphor: an examination of the relationship between elite success and mass participation in Flanders“. *International Journal of Sport Policy and Politics* 5, Nr. 3 (1. November 2013): 319–39. <https://doi.org/10.1080/19406940.2013.806340>.
- De Rycke, Jens, und Veerle De Bosscher. „Mapping the potential societal impacts triggered by elite sport: a conceptual framework“. *International Journal of Sport Policy and Politics* 11, Nr. 3 (3. Juli 2019): 485–502. <https://doi.org/10.1080/19406940.2019.1581649>.
- . „The cure or the cause? Public opinions of elite sports’ societal benefits and harms“. *Sport in Society* 24, Nr. 7 (3. Juli 2021): 1070–92. <https://doi.org/10.1080/17430437.2020.1724962>.
- De Rycke, Jens, Veerle De Bosscher, Hiroaki Funahashi, und Popi Sotiriadou. „Public Perceptions of the Societal Impact of Elite Sport: Scale Development and Testing“. *Journal of Sport Management* 33, Nr. 6 (1. November 2019): 560–71. <https://doi.org/10.1123/jsm.2018-0295>.
- Deutscher Bundestag. 8. Sitzung des Sportausschusses. Tagesordnungspunkt 1. Nachberichte des Deutschen Olympischen Sportbundes, des Deutschen Behindertensportverbandes und von Athleten Deutschland zu Tokio 2021 und Peking 2022., § Sportausschuss des Deutschen Bundestages (2022). <https://www.bundestag.de/resource/blob/887670/81c9102cdd7d76764f49d4e89e1f95af/08-data.pdf>.
- . Öffentliche Anhörung zum Thema „Reform der Spitzensportförderung“. Wortprotokoll der 57. Sitzung., § Sportausschuss des Deutschen Bundestages (2016). <https://www.bundestag.de/resource/blob/478762/a750f09d2fa2811d4141b18a3bed8b27/Wortprotokoll-data.pdf>.

- Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB), und Bundesministerium des Innern (BMI). „Neustrukturierung des Leistungssports und der Spitzensportförderung. Gemeinsames Konzept des Bundesministeriums des Innern und des Deutschen Olympischen Sportbundes unter Mitwirkung der Sportministerkonferenz“. Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB), 2016. https://cdn.dosb.de/user_upload/Leistungssport/Dokumente/Konzept_Neustrukturierung_des_Leistungssport_und_der_Spitzensportfoerderung.pdf.
- Dick, Wolfgang. „Künftige Regierung sucht verstärkt Rat von Bürgern“. *Deutsche Welle (DW)*, 27. November 2021. <https://www.dw.com/de/k%C3%BCnftige-regierung-sucht-verst%C3%A4rkt-rat-von-b%C3%BCrgern/a-59941592>.
- Downward, Paul, Alistair Dawson, und Trudo Dejonghe. „The Economics of Sport“. In *Sports Economics. Theory, Evidence and Policy.*, 33–82. Routledge, 2009.
- dpa. „Hörmann: «Lieber die Fair-Play-Medaille» als Platz eins“. *WELT*, 9. Februar 2018. https://www.welt.de/newsticker/dpa_nt/infonline_nt/sport_nt/article173372615/Hoermann-Lieber-die-Fair-Play-Medaille-als-Platz-eins.html.
- . „Reform in der Kritik: Geld nur für Potenzial“. *Süddeutsche Zeitung*, 13. November 2016. <https://www.sueddeutsche.de/politik/sportpolitik-reform-in-der-kritik-geld-nur-fuer-potenzial-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-161113-99-163490>.
- . „Winterspiele in Peking: Gute DOSB-Bilanz verdeckt Schwachstellen nicht“. *Die Zeit*. 20. Februar 2022. <https://www.zeit.de/news/2022-02/20/gute-dosb-bilanz-verdeckt-schwachstellen-nicht>.
- Einsiedler, Martin. „Deutsche Meisterschaften in 18 Sportarten: Die Finals sind eine Chance für die Abgehängten“. *Der Tagesspiegel*, 3. Juni 2021. <https://www.tagesspiegel.de/sport/deutsche-meisterschaften-in-18-sportarten-die-finals-sind-eine-chance-fuer-die-abgehaengten/27250552.html>.
- Elling, Agnes, Ivo Van Hilvoorde, und Remko Van Den Dool. „Creating or awakening national pride through sporting success: A longitudinal study on macro effects in the Netherlands“. *International Review for the Sociology of Sport* 49, Nr. 2 (1. April 2014): 129–51. <https://doi.org/10.1177/1012690212455961>.
- Emrich, Eike, und Jens Flatau. „Die Organisation sportlichen Erfolges: zur Frage nach Markt oder Hierarchie im Spitzensport am Beispiel der Eliteschulen des Sports“. *Sportwissenschaft* 41, Nr. 2 (1. Juni 2011): 100–111. <https://doi.org/10.1007/s12662-011-0182-z>.
- Emrich, Eike, Freya Gassmann, Jan Haut, Christian Pierdzioch, und Robert Prohl. „Medaillen für die nationale Repräsentanz? Zur Bedeutung von Medaillenerfolgen bei Olympischen Spielen/ Who Believes in Olympic Medal Counts?“ *Sport und Gesellschaft* 12, Nr. 1 (1. April 2015): 39–68. <https://doi.org/10.1515/sug-2015-0103>.
- Emrich, Eike, und Christian Pierdzioch. „Modellierung und Bedeutung nationaler Medaillenerfolge bei Olympischen Spielen“. In *Sport in Kultur und Gesellschaft: Handbuch Sport und Sportwissenschaft*, herausgegeben von Arne Güllich und Michael Krüger, 1–15. Wiesbaden: Springer, 2021.

- Emrich, Eike, Christian Pierdzioch, und Christian Rullang. „Zwischen Regelgebundenheit und diskretionären Spielräumen: Die Finanzierung des bundesdeutschen Spitzensports.“ *Sport und Gesellschaft* 10, Nr. 1 (1. April 2013): 3–26. <https://doi.org/10.1515/sug-2013-0102>.
- Emrich, Eike, Robert Prohl, und Silke Brand. „Mündige Ästheten' in einer 'lernenden Organisation'“. *Sportwissenschaft* 36 (2006): 417–32.
- Felske, Thorsten. „Leichtathletik: Deutsche Sportler werden fürs WM-Debakel in den USA sogar belohnt!“ *BILD*, 20. Juli 2022. <https://www.bild.de/sport/mehr-sport/sport-mix/irres-foerdersystem-leichtathleten-werden-fuers-wm-debakel-sogar-belohnt-80753906.bild.html>.
- Ferkins, L., und Maarten Van Bottenburg. „The governance of high performance sport“. In *Managing High Performance Sport*, herausgegeben von Popi Sotiriadou und Veerle De Bosscher, 1st Edition., 115–36. London: Routledge, 2013.
- Freitag, Dagmar. Diese Reform ist zum Erfolg verdammt. Interviewt von Bianka Schreiber-Rietig. *Sportspitze(n)*, 21. August 2017. <https://sportspitze.de/2017/08/21/diese-reform-ist-zum-erfolg-verdammt/>.
- . Reform des Spitzensports - „Wollen wir uns wirklich mit China und den USA messen?“ Interviewt von Mario Dobovisek. Deutschlandfunk (DLF), 22. August 2016. <https://www.deutschlandfunk.de/reform-des-spitzensports-wollen-wir-uns-wirklich-mit-china-100.html>.
- Fritz, Oliver, Margit Schratzenstaller, Egon Smeral, und Erich Thöni. „Bedeutung und Effekte der öffentlichen Sportförderung“. *WIFO Monatsberichte (monthly reports)* 77, Nr. 9 (2004): 697–707.
- Funahashi, Hiroaki, Veerle De Bosscher, und Yoshiyuki Mano. „Understanding public acceptance of elite sport policy in Japan: a structural equation modelling approach“. *European Sport Management Quarterly* 15, Nr. 4 (8. August 2015): 478–504. <https://doi.org/10.1080/16184742.2015.1056200>.
- Funahashi, Hiroaki, und Jinming Zheng. „Modelling public trust in elite sport institutions: a theoretical synthesis and empirical test“. *European Sport Management Quarterly*, 9. Februar 2022, 1–23. <https://doi.org/10.1080/16184742.2022.2030779>.
- Gaum, Christian, und Dennis Stapelfeld. „Die Leistungssportreform des DOSB aus zivilgesellschaftlicher Perspektive“. *German Journal of Exercise and Sport Research* 50, Nr. 1 (2020): 10–19.
- Generalzolldirektion. „Spitzensport mit sozialer Absicherung und beruflicher Zukunft“. Zoll und Spitzensport. Zugegriffen 8. August 2022. https://www.zoll.de/DE/Der-Zoll/Zollskiteam/Zoll-und-Spitzensport/zoll-und-spitzensport_node.html;jsessionid=2E3C8B1977F8322B13736ED12A1F49E0.internet401#doc277228bodyText1.

- Geschäftsstelle der PotAS-Kommission, Hrsg. „Aktuelles aus der PotAS-Kommission (02-2022)“, 22. Juli 2022. https://www.potas.de/dam/jcr:1b490e52-0701-4a2c-a952-65b2a90d0809/Informationsschreiben%2002_2022.pdf.
- Green, Mick, und Shane Collins. „Policy, Politics and Path Dependency: Sport Development in Australia and Finland“. *Sport Management Review, Sport Development. Systems, Policies and Pathways*, 11, Nr. 3 (1. November 2008): 225–51. [https://doi.org/10.1016/S1441-3523\(08\)70111-6](https://doi.org/10.1016/S1441-3523(08)70111-6).
- Green, Mick, und Barrie Houlihan. *Elite Sport Development: Policy Learning and Political Priorities*. London: Routledge, 2005. <https://doi.org/10.4324/9780203022245>.
- Grix, Jonathan, und Fiona Carmichael. „Why do governments invest in elite sport? A polemic“. *International Journal of Sport Policy and Politics* 4, Nr. 1 (1. März 2012): 73–90. <https://doi.org/10.1080/19406940.2011.627358>.
- Grossekettler, Heinz. *Der Beitrag der Freiburger Schule zur Theorie der Gestaltung von Wirtschaftssystemen*. Volkswirtschaftliche Diskussionsbeiträge der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Münster, 1987.
- Güllich, Arne. Spitzensportreform - „Ich bezweifle, dass nur Medaillen Vorbildwirkung haben“. Interviewt von Marina Schweizer. Deutschlandfunk (DLF), 9. April 2017. <https://www.deutschlandfunk.de/spitzensportreform-ich-bezweifle-dass-nur-medail-100.html>.
- Hallmann, Kirstin, Lea Rossi, Christoph Breuer, und Michael Ilgner. „Determinants of public perception of elite sport“. *International Journal of Sport Policy and Politics* 12, Nr. 3 (2. Juli 2020): 439–53. <https://doi.org/10.1080/19406940.2020.1794930>.
- Hanstad, Dag Vidar, und Eivind Å Skille. „Does Elite Sport Develop Mass Sport? A Norwegian Case Study“. *Scandinavian Sport Studies Forum* 1 (2010): 51–68.
- Härtel, Thomas. „Die Menschen finden zurück in den Verein“. Interviewt von Bianka Schreiber-Rietig. *Sportspitze(n)*, 30. März 2022. <https://sportspitze.de/2022/03/30/die-menschen-finden-zurueck-in-den-verein/>.
- Hartmann, Ulrich. „Neue Athletenvertretung: Revolution im deutschen Sport“. *Süddeutsche Zeitung (SZ)*, 16. Oktober 2017. <https://www.sueddeutsche.de/sport/sportpolitik-athleten-starten-revolution-im-deutschen-sport-1.3709777>.
- Hartung, Maximilian. Fechter Max Hartung über Leistungssport, Studium und Geld. Interviewt von Achim Dreis. *Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)*, 29. September 2016. <https://www.faz.net/aktuell/sport/mehr-sport/fechter-max-hartung-ueber-leistungssport-studium-und-geld-14457722.html>.
- Haut, Jan. „Gesellschaftliche Funktionen des olympischen Leistungssports“. In *Leistungssport als Konkurrenz der Nationen. Sozioökonomische Bedingungen und Effekte*, herausgegeben von Jan Haut, 45–67. Saarbrücken: Universaar, 2014.

- Haut, Jan, und Christian Gaum. „Does Elite Success Trigger Mass Participation in Table Tennis? An Analysis of Trickle-down Effects in Germany, France and Austria“. *Journal of Sports Sciences* 36, Nr. 23 (Dezember 2018): 2760–67. <https://doi.org/10.1080/02640414.2017.1361895>.
- Haut, Jan, Robert Prohl, und Eike Emrich. „Nothing but Medals? Attitudes towards the Importance of Olympic Success“. *International Review for the Sociology of Sport* 51, Nr. 3 (1. Mai 2016): 332–48. <https://doi.org/10.1177/1012690214526400>.
- Heinilä, Kalevi. „The totalization process in international sport“. *Sportwissenschaft* 12, Nr. 3 (o. J.): 235–54.
- Henry, Ian, Mathew Dowling, Ling-Mei Ko, und Phil Brown. „Challenging the new orthodoxy: a critique of SPLISS and variable-oriented approaches to comparing sporting nations“. *European Sport Management Quarterly* 20, Nr. 4 (7. August 2020): 520–36. <https://doi.org/10.1080/16184742.2020.1719428>.
- Herber, Johannes. Johannes Herber, Geschäftsführer von Athleten Deutschland - „Wir wollen tolle Vorbilder schaffen“. Interviewt von Matthias Friebe. Deutschlandfunk (DLF), 7. November 2021. <https://www.deutschlandfunk.de/johannes-herber-geschaeftsfuehrer-von-athleten-deutschland-100.html>.
- Hilvoorde, Ivo van, Agnes Elling, und Ruud Stokvis. „How to Influence National Pride? The Olympic Medal Index as a Unifying Narrative“. *International Review for the Sociology of Sport* 45, Nr. 1 (1. März 2010): 87–102. <https://doi.org/10.1177/1012690209356989>.
- Hofmann, René. „De Maizières Monster“. *Süddeutsche Zeitung (SZ)*, 21. Oktober 2016. <https://www.sueddeutsche.de/sport/kommentar-de-maizieres-monster-1.3216620>.
- Hollmann, Christian. „Massive Kritik an DOSB: Schockwellen nach mieser Olympia-Bilanz“. *ntv Nachrichtenfernsehen*, 20. August 2021. <https://www.n-tv.de/sport/Schockwellen-nach-mieser-Olympia-Bilanz-article22754394.html>.
- Hölzl, Alfons. Turner-Bund-Präsident zu Vorwürfen gegen Trainerin - „Mag sein, dass wir zu wenig sensibel waren“. Interviewt von Jessica Sturmberg, 29. November 2020. <https://www.deutschlandfunk.de/turner-bund-praesident-zu-vorwuerven-gegen-trainerin-mag-100.html>.
- Houlihan, Barrie. „Mechanisms of international influence on domestic elite sport policy“. *International Journal of Sport Policy and Politics* 1, Nr. 1 (20. März 2009): 51–69. <https://doi.org/10.1080/19406940902739090>.
- Houlihan, Barrie, Daniel Bloyce, und Andy Smith. „Developing the research agenda in sport policy“. *International Journal of Sport Policy and Politics* 1, Nr. 1 (20. März 2009): 1–12. <https://doi.org/10.1080/19406940802681186>.
- Houlihan, Barrie, und Mick Green, Hrsg. *Comparative elite sport development: Systems, structures and public policy*. Oxford: Butterworth-Heinemann, 2008.

- Kerber, Markus. „Der Sport muss das schaffen“. Interviewt von Bianka Schreiber-Rietig. *Sportspitze(n)*, 4. November 2018. <https://sportspitze.de/2018/11/04/der-sport-muss-das-schaffen/>.
- . Spitzensportreform - „Es geht nicht nur um die Medaillen allein“. Interviewt von Marina Schweizer. Deutschlandfunk (DLF), 13. Oktober 2018. <https://www.deutschlandfunk.de/spitzensportreform-es-geht-nicht-nur-um-die-medailen-allein-100.html>.
- Klein, Maximilian, und Johannes Herber. „Impulspapier | Gegen Gewalt und Missbrauch. Anregungen für ein Unabhängiges Zentrum für Safe Sport“. Athleten Deutschland e.V., 10. Februar 2021. <https://athleten-deutschland.org/wp-content/uploads/Anregungen-fuer-ein-Unabhaengiges-Zentrum-fuer-Safe-Sport-Athleten-Deutschland-Februar-2021.pdf>.
- . „Skizzen eines Paradigmenwechsels. Für eine Neuaufstellung der Integritäts-Governance im deutschen Sport“. Athleten Deutschland e.V., 9. Dezember 2021. https://athleten-deutschland.org/wp-content/uploads/AD_Paradigmenwechsel_Neuaufstellung-Integrity-Governance_09122021.pdf.
- . Sport und Menschenrechte: Handlungsoptionen für Athlet*innen, Staaten, Verbände und Sponsoren“. Athleten Deutschland e.V., 26. Februar 2022. https://athleten-deutschland.org/wp-content/uploads/20220126_Sport-und-Menschenrechte_Handlungsoptionen_AD.pdf.
- König, Stefan. „Sportpädagogik“. In *Sportwissenschaft: Themenfelder, Theorien und Methoden*, herausgegeben von Verena Burk und Marcel Fahrner, 2. Auflage., 53–79. München: UVK Verlag, 2020.
- LandesSportBund Sachsen-Anhalt e.V. „Konferenz der Landessportbünde zur Spitzensportförderung“, 25. Oktober 2016. <https://www.lsb-sachsen-anhalt.de/2015/o.red.r/news.php?id=487>.
- Langer, Mathias. „Öffentliche Förderung des Sports: Zur Frage der Notwendigkeit und der Ausgestaltung aus ökonomischer Sicht“. *Jahrbuch für Wirtschaftswissenschaften* 57, Nr. 2 (2006): 212.
- Maennig, Wolfgang. „Major Events: Economic Impact“. In *The SAGE Handbook of Sports Economics*, herausgegeben von Paul Downward, Bernd Frick, Brad Humphreys, und Tim Pawlowski, 356–66. 55 City Road, London: SAGE Publications Ltd, 2019. <https://doi.org/10.4135/9781526470447>.
- Maennig, Wolfgang, und Christian Wellbrock. „Determinanten des olympischen Medaillenerfolgs“. In *Handbuch Sportökonomik*, herausgegeben von Christian Deutscher, Gregor Hovemann, Tim Pawlowski, und Lutz Thieme, 190:383–400. Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport. Schorndorf: Hofmann, 2016.

- . „Sozioökonomische Medaillenberechnungen: Exakte Prognosen für alle, hinreichend genaue Prognosen für die wichtigsten Sportnationen – oder , nur‘ Sollberechnungen?“ *Sportwissenschaft* 38, Nr. 4 (1. Dezember 2008): 472–75. <https://doi.org/10.1007/BF03217049>.
- . „Sozio-ökonomische Schätzungen Olympischer Medaillengewinne: Analyse, Prognose und Benchmarkmöglichkeiten“. *Hamburg Contemporary Economic Discussions*, Nr. 20 (2008). https://epub.sub.uni-hamburg.de/epub/volltexte/2012/16876/pdf/EconomicDiscussions2008_20.pdf.
- Maizière, Dr. Thomas de. Mindestens ein Drittel mehr Medaillen. Interviewt von Evi Simeoni. *Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)*, 17. Juli 2015. www.faz.net.
- . Spitze braucht die Breite, die Breite braucht aber auch die Spitze. Interviewt von Jessica Sturmberg und Herbert Fischer-Solms. Deutschlandfunk (DLF), 7. März 2010. <https://www.deutschlandfunk.de/spitze-braucht-die-breite-die-breite-braucht-aber-auch-die-100.html>.
- Mehr Demokratie e.V. „Was ist ein Bürgerrat?“ Zugegriffen 3. April 2022. <https://www.buergererrat.de/ueber-buergerraete/was-ist-ein-buergererrat/>.
- Meier, Henk Erik, Borja García, und Mara Konjer. „Resisting the Pressures of Globalisation: The Repeated Failure of Elite Sport Reforms in Re-United Germany.“ *German Politics* 30, Nr. 4 (2. Oktober 2021): 562–82. <https://doi.org/10.1080/09644008.2020.1817899>.
- MORI. „Curling Success and its Impact on Participation“. Research Report. Edinburgh: Sportscotland. Zugegriffen 1. April 2022. <https://sportscotland.org.uk/documents/resources/curlingstudyresearchreportno92.pdf>.
- Oakley, Ben, und Michael Green. „The Production of Olympic Champions: International Perspectives on Elite Sport Development Systems“. *European Journal for Sports Management* 8 (special issue)(2001): 83–102.
- „Olympische Geschichte Deutschlands“. In *Wikipedia*, 28. Februar 2022. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Olympische_Geschichte_Deutschlands&oldid=220660116.
- Orlowski, Johannes, und Pamela Wicker. „Willingness to Pay in Sports“. In *The SAGE Handbook of Sports Economics*, herausgegeben von Paul Downward, Bernd Frick, Brad Humphreys, und Tim Pawlowski, 415–27. 55 City Road, London: SAGE Publications Ltd, 2019. <https://doi.org/10.4135/9781526470447>.
- Paetzholdt, Benedikt. „Trotz vieler Medaillen: Die sportliche Bilanz des deutschen Olympia-teams fällt durchwachsen aus“. *Der Tagesspiegel*, 19. Februar 2022. <https://www.tagesspiegel.de/sport/trotz-vieler-medailen-die-sportliche-bilanz-des-deutschen-olympia-teams-faellt-durchwachsen-aus/28085520.html>.
- Potwarka, Luke R., und Pamela Wicker. „Conditions under Which Trickle-Down Effects Occur: A Realist Synthesis Approach“. *Sustainability* 13, Nr. 1 (Januar 2021): 69. <https://doi.org/10.3390/su13010069>.

- Prohl, Robert. „Leistungssport und Zivilgesellschaft in Deutschland. Grundsätzliche Fragen und aktuelle Probleme.“ In *Sport und Zivilgesellschaft*, herausgegeben von Volker Schürmann, 57–80. Berlin: Lehmanns Media, 2012.
- Prohl, Robert, und Eike Emrich. „Eliteschulen des Sports als Bildungsorganisationen einer Zivilgesellschaft“. *Sportwissenschaft* 39, Nr. 3 (2009): 197–209.
- Prohl, Robert, und Timo K. Stiller. „Leistungssport als Bildungsprozess – zu Funktion und Gestaltung der Eliteschulen des Sports“. *Sportunterricht* 60, Nr. 3 (2011): 73–78.
- Rehm, Holger. „Bobfahren und Rodeln: Massive Reichweite zu Olympia“. *manager magazin*, 9. Februar 2018. <https://www.manager-magazin.de/lifestyle/artikel/bobfahren-und-rodeln-massive-reichweite-zu-olympia-a-1188411.html>.
- Reinsch, Michael. Reinsch, Michael. „Bewegungsgipfel beim Bundeskanzler“. *Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)*, 24. Juni 2022. <https://www.faz.net/aktuell/sport/sportpolitik/bewegungsgipfel-beim-bundeskanzler-noch-in-diesem-jahr-18126946.html>.
- . „Brandbrief an den DOSB: Blockierter Spitzensport“, 27. März 2022. <https://www.faz.net/aktuell/sport/sportpolitik/brandbrief-an-den-dosb-blockierter-spitzensport-17913998.html>.
- . „Haushaltsentwurf im Bundestag: Viel Geld für Lieblinge und Stiefkinder“. *Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)*, 20. März 2022. <https://www.faz.net/aktuell/sport/sportpolitik/haushaltsentwurf-im-bundestag-viel-geld-fuer-lieblinge-und-stiefkinder-17892853.html>.
- . „Reform des Spitzensports: Mehr Olympia-Medaillen mit der Supersport GmbH?“ *Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)*, 14. November 2021. <https://www.faz.net/aktuell/sport/sportpolitik/supersport-gmbh-mehr-olympia-medailen-bald-ohne-dosb-17631721.html>.
- Rohkohl, Finja. „Schätzung des monetären Werts nationaler Sportererfolge: Eine empirische Analyse zur Bestimmung der Zahlungsbereitschaft der deutschen Haushalte für nationale Sportererfolge“. PhD Thesis, Christian-Albrechts Universität Kiel, 2018. https://macau.uni-kiel.de/receive/diss_mods_00024757.
- Rohkohl, Finja, und Jens Flatau. „Spendenbereitschaft für nationalen Sportererfolg“. In *Leistungssport als Konkurrenz der Nationen. Sozioökonomische Bedingungen und Effekte*, herausgegeben von Jan Haut, 117–36. Saarbrücken: Universaar, 2014.
- . „Zur Messung der Präferenzen für nationale Sportererfolge bei Olympischen Sommerspielen: Eine Schätzung unter Anwendung eines Discrete-Choice-Experiments“. *Sport und Gesellschaft* 14, Nr. 2 (1. Oktober 2017): 133–61. <https://doi.org/10.1515/sug-2017-0011>.
- . „Zur Zahlungsbereitschaft für nationale Sportererfolge bei den Olympischen Sommerspielen 2016 – eine Schätzung unter Anwendung der Kontingenten Bewertungsmethode / On the willingness to pay for national success at the 2016 Summer Olympics – an estimation using the contingent valuation method“. *Sport und Gesellschaft* 11, Nr. 2 (1. August 2014): 105–29. <https://doi.org/10.1515/sug-2014-0203>.

- Roschitz, Martin. „WM-Bilanz: Masse statt Klasse - DLV-Team historisch schlecht“. *sportschau.de*, 25. Juli 2022. <https://www.sportschau.de/leichtathletik/wm/leichtathletik-wm-eugene-oregon-zehnter-wettkampftag-106.html>.
- Scharf, Michael. Suboptimale Kommunikation. Interviewt von Bianka Schreiber-Rietig. *Sportspitze(n)*, 13. August 2017. <https://sportspitze.de/2017/08/13/suboptimale-kommunikation/>.
- Schenck, Niklas. „Staatliche Sportförderung: Viel Lärm um Nichts am ‚Fürstenhof?‘“ *Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)*, 21.07.2021. <https://www.faz.net/aktuell/sport/mehrsport/staatliche-sportfoerderung-viel-laerm-um-nichts-am-fuerstenhof-11106378-p1.html>.
- Schimmelpfennig, Dirk. Olympia-Bilanz von Dirk Schimmelpfennig - „Medaillen sind der Maßstab“. Interviewt von Matthias Friebe. Deutschlandfunk (DLF), 24. Februar 2018. <https://www.deutschlandfunk.de/olympia-bilanz-von-dirk-schimmelpfennig-medailen-sind-der-100.html>.
- . „Wir wollen den Negativtrend nun umkehren“. Interviewt von Martin Einsiedler. *Der Tagesspiegel*, 7. Oktober 2021. <https://www.tagesspiegel.de/sport/dosb-vorstandsmittglied-schimmelpfennig-im-interview-wir-wollen-den-negativtrend-nun-umkehren/27686698.html>.
- Schreiber-Rietig, Bianka. „Absurdes Theater im DOSB“. *Sportspitze(n)*(Blog), 7. Februar 2017. <https://sportspitze.de/2017/02/07/absurdes-theater-im-dosb/>.
- . „Das laue Lüftchen wird zur leichten Böe“. *Sportspitze(n)* (Blog), 9. November 2016. <https://sportspitze.de/2016/11/09/das-laue-lueftchen-wird-zur-leichten-boee/>.
- . „Der Blick auf die Uhr als Diskussionsbremse“, 23. August 2017. <https://sportspitze.de/2017/08/23/der-blick-auf-die-uhr-als-diskussionsbremse/>.
- . „Die Wundertüte und das Unwohlsein“. *Sportspitze(n)* (Blog) 30. November 2016. <https://sportspitze.de/2016/11/30/die-wundertuete-und-das-unwohlsein/>.
- . „Explosiver Gärungsprozess“. *Sportspitze(n)* (Blog), 16. Juli 2016. <https://sportspitze.de/2016/07/16/explosiver-gaerungsprozess/>.
- . „Fast schon Kult: Fritz im Dialog“. *Sportspitze(n)*(Blog), 11. Februar 2022. <https://sportspitze.de/2022/02/11/fast-schon-kult-fritz-im-dialog/>.
- . „Olympische Spiele in Tokio - Symbol für das Ende des einstigen Olympischen Traums“. *Deutschlandfunk (DLF)*, 7. August 2021. <https://www.deutschlandfunk.de/olympische-spiele-in-tokio-symbol-fuer-das-ende-des-100.html>.
- . „Potas - ein trojanisches Pferd“. *Sportspitze(n)* (Blog), 25. September 2021. <https://sportspitze.de/2021/09/25/potas-ein-trojanisches-pferd/>.
- Sport-Informations-Dienst (SID). „Zielvereinbarung: Gerster kritisiert Geheimhaltung“. *Der Westen*, 27. Februar 2013. <https://www.derwesten.de/sport/zielvereinbarung-gerster-kritisiert-geheimhaltung-id7668913.html>.

- Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD), Bündnis 90/Die Grünen, und Freie Demokratische Partei (FDP). „Mehr Fortschritt wagen. Bündnis für Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit. Koalitionsvertrag zwischen SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP.“, 2021. <https://www.bundesregierung.de/resource/blob/974430/1990812/04221173eef9a6720059cc353d759a2b/2021-12-10-koav2021-data.pdf?download=1>.
- Sportministerkonferenz (SMK) der Länder. „Hamburger Erklärung‘. Außerordentliche Sportministerkonferenz am 7./8. April 2022. BV01/2022 vom 07. April 2022.“ Hamburg: Sportministerkonferenz, 7. April 2022. https://sportministerkonferenz.de/fileadmin/sportministerkonferenz/Downloads/BV01_Hamburger_Erklärung.pdf.
- Stigler, George J., und Gary S. Becker. „De Gustibus Non Est Disputandum“. *The American Economic Review* 67, Nr. 2 (1977): 76–90.
- Süssmuth, Bernd, Malte Heyne, und Wolfgang Maennig. „Induced Civic Pride and Integration“. *Oxford Bulletin of Economics and Statistics* 72, Nr. 2 (2010): 202–20. <https://doi.org/10.1111/j.1468-0084.2009.00575.x>.
- Thieme, Lutz. Gibt es eigentlich ein Medaillen-Problem? Interviewt von Bianka Schreiber-Rietig, 4. September 2017. <https://sportspitze.de/2017/09/04/dosb-und-vereine-unter-genseitiger-beobachtung/>.
- Tischtennis-Bezirksverband Braunschweig e.V. „DTTB-Spitze fordert offene Diskussion. Weikert und Gäb wollen ein nach gesellschaftspolischem Nutzen ausgerichtetes und transparentes Fördersystem.“ BV-Newsletter. Tischtennis-Bezirksverband Braunschweig e.V., 12. Oktober 2012. https://ttrv-braunschweig.de/doku/newsletters/201210_newsletter_bv.pdf.
- Van Bottenburg, Maarten. „‘Passion alone is no longer enough’: the reframing of elite sport from a private trouble to a public issue“. In *Managing Social Issues*, herausgegeben von Dian Hosking, Maarten Van Bottenburg, Paul Boselie, und Peter Leisink. Cheltenham, UK: Edward Elgar Publishing, 2013. <https://www.elgaronline.com/view/edcoll/9781781006955/9781781006955.00016.xml>.
- van der Roest, Jan-Willem, und Bake Dijk. „Developing an elite sports’ public value proposition in Northern Netherlands“. *European Sport Management Quarterly* 21, Nr. 5 (20. Oktober 2021): 677–94. <https://doi.org/10.1080/16184742.2021.1915354>.
- Weinreich, Jens. „Notizen vom Sportausschuss (5): Zielvereinbarungen, Transparenz und die Kontrolle von Steuermitteln“. *SPORT & POLITICS* (blog), 11. Februar 2009. <https://www.jensweinreich.de/2009/02/11/notizen-vom-sportausschuss-5-zielvereinbarungen-transparenz-und-die-kontrolle-von-steuermitteln/>.

- . „Stellungnahme zur öffentlichen Anhörung des Sportausschusses am 3. März 2021 Nationale Strategie Sportgroßveranstaltungen“. Berlin: Deutscher Bundestag, 2. März 2021. <https://www.bundestag.de/resource/blob/825736/d86fc11598a17404bc2cec15f7db1a50/20210303-Stellungnahme-Weinreich-data.pdf>.
- Werron, Tobias. „Worum konkurrieren Nationalstaaten? / What Do Nation-States Compete for?: Zu Begriff und Geschichte der Konkurrenz um , weiche“ globale Güter / A Historical-Sociological Perspective on Competition for ‘Soft’ Global Goods“. *Zeitschrift für Soziologie* 41, Nr. 5 (1. Oktober 2012): 338–55. <https://doi.org/10.1515/zfsoz-2012-0502>.
- Wicker, Pamela, und Paul Downward. „Positive and Negative Externalities of Sport Events: From Well-Being, Pride, and Social Capital to Traffic and Crime“. In *The SAGE Handbook of Sports Economics*, herausgegeben von Paul Downward, Bernd Frick, Brad Humphreys, und Tim Pawlowski, 428–38. 55 City Road, London: SAGE Publications Ltd, 2019. <https://doi.org/10.4135/9781526470447>.
- Wicker, Pamela, und Bernd Frick. „Sustainable Financing of Elite Athlete Development: An Empirical Analysis of Winter Sports in Austria“. *Sustainability* 12, Nr. 22 (Januar 2020): 9664. <https://doi.org/10.3390/su12229664>.
- Wicker, Pamela, Kirstin Hallmann, Christoph Breuer, und Svenja Feiler. „The value of Olympic success and the intangible effects of sport events – a contingent valuation approach in Germany“. *European Sport Management Quarterly* 12, Nr. 4 (1. September 2012): 337–55. <https://doi.org/10.1080/16184742.2012.693117>.
- Wicker, Pamela, Stephanie Kiefer, und Alexander Dilger. „The value of sporting success to Germans: Comparing the 2012 UEFA Championships with the 2012 Olympics“. Discussion Papers of the Institute for Organisational Economics. University of Münster, Institute for Organisational Economics, 2013. <https://econpapers.repec.org/paper/zbwumiodp/112013.htm>.
- Wicker, Pamela, Joachim Prinz, und Tassilo von Hanau. „Estimating the Value of National Sporting Success“. *Sport Management Review* 15, Nr. 2 (2012): 200–210.
- Wiesinger, Anna, Frank Sartorius, und Viola Hartmann. „Im Sprint aus der Krise. Strategien für die Leistungssportförderung nach Corona.“ McKinsey & Company, 2021. https://www.mckinsey.com/de/~/_/media/McKinsey/Locations/Europe%20and%20Middle%20East/Deutschland/Publikationen/2021-04-06%20Sportfoerderung%20nach%20Corona/McKinse_Im%20Sprint%20aus%20der%20Krise%20-%20Strategien%20fr%20die%20Leistungssportfrderung%20nach%20Corona_vf%20-%20Copy.pdf.
- Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages. „Fördermaßnahmen des Bundes im Bereich des Sports und der Kultur“. Deutscher Bundestag, 2008. <https://www.bundestag.de/resource/blob/413502/4d4f0238944a38ffb9aa1817a14eabf9/WD-10-048-08-pdf-data.pdf>.

BILDNACHWEISE

- Deckblatt | Maximilian Hartung | Marinus Verit
- Seite V | Karla Borger | picture alliance / ASSOCIATED PRESS | Felipe Dana
- Seite 4 | Jonathan Horne | picture alliance / PIXSELL | Igor Kralj
- Seite 7 | picture alliance / Joaquim Ferreira
- Seite 10 | picture alliance / Eibner-Pressefoto | Eibner/Memmler
- Seite 13 | Malaika Mihambo | picture alliance / AA | Mustafa Yalcin
- Seite 16 | picture alliance / ROBIN UTRECHT
- Seite 20 | picture alliance/dpa/TASS | Anton Novoderezhkin
- Seite 27 | picture alliance/dpa | Frank Uijlenbroek
- Seite 35 | picture alliance/EPA-EFE | MICHAEL BUHOLZER
- Seite 41 | Markus Rehm | picture alliance / ASSOCIATED PRESS | Takehiko Suzuki
- Seite 47 | Anna Maria Wagner | picture alliance / ASSOCIATED PRESS | Vincent Thian
- Seite 50 | Andreas Toba - picture alliance/dpa | Christoph Soeder

ÜBER ATHLETEN DEUTSCHLAND E.V.

Athleten Deutschland wurde im Jahr 2017 gegründet, um den für Deutschland startenden Athlet*innen erstmals ein echtes Mitspracherecht zu ermöglichen. Der Verein setzt sich für grundlegende Veränderungen im deutschen und internationalen Sportsystem ein. Der Schutz, die Perspektive und die effektive Mitbestimmung der Athlet*innen stehen dabei immer im Mittelpunkt.

Gemeinsam mit unseren Mitgliedern kämpfen wir für weltbeste Rahmenbedingungen, die ihnen die Möglichkeit bieten, ihre sportlichen und persönlichen Potenziale zu entfalten. Wir treten ein für fairen und sauberen Sport, frei von Missbrauch und Gewalt, Manipulation und Misswirtschaft. Zur Erfüllung unserer Mission kollaborieren wir mit verschiedenen Akteuren aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft, sowie mit gleichgesinnten Partnern in Europa und der Welt.

Athleten Deutschland e.V. wird durch das Bundesministerium des Innern und für Heimat aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages finanziell gefördert.

KONTAKT

Athleten Deutschland e.V.
Johannes Herber, Geschäftsführer
Friedbergstr. 19
14057 Berlin
E-Mail: info@athleten-deutschland.org
www.athleten-deutschland.org

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern
und für Heimat

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages